Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

170 (26.6.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-694994

Visual Library

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Drahtanschrift: „Nachrichten"
Konten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Sammel- und Privat-Bank, Landesbankkasse, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22361
Gerichtsstand Oldenburg

DA Mai 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelpreis 10 Pfennig

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reploeg, gleichzeitig Lokales; verantwortl. für den Unterhaltungsteil i. V. Dr. Bartsch; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA V. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 170 | **Oldenburg, Freitag, den 26. Juni 1936** | **70. Jahrgang**

Die Meerengenfrage

Br. **Berlin**, 25. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Ueber das Thema „Das Meerengen-Problem vor und nach dem Weltkriege" sprach am Mittwochabend Professor Hans Uebersberger, der Direktor des Berliner Seminars für Osteuropäische Geschichte und des Breslauer Osteuropa-Instituts, vor der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den türkischen Geschäftsträger in Berlin mit Herren der Botschaft, den Präsidenten des türkischen Kluds, Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Wehrmacht und der Auslandsorganisation der NSDAP.

In Montreux wird zur Zeit über die Frage verhandelt, ob die Türkei, wie sie es wünscht, die Dardanellen wieder befestigen darf. Voraussichtlich wird dem türkischen Verlangen entsprochen werden. Entscheidend ist jedenfalls, daß England diesmal bereit ist, die türkische Forderung zu unterstützen. England war bisher einer der Hauptgegner der türkischen Pläne. Auf englischen Wunsch oder Wink hatte die Türkei in den letzten Jahren bereits mehrfach darauf verzichtet, die Behandlung der Dardanellenfrage in aller Form zu erzwingen. Inzwischen hat sich jedoch die politische Lage im Mittelmeer wesentlich verändert. Die Spannung mit Italien läßt England viele Dinge, im Grunde die meisten, jetzt anders sehen. Die Türkei hat ohne Frage den günstigsten Zeitpunkt schnell genutzt, den Wunsch nach der Befestigung der Dardanellen den Mächten zu unterbreiten. Die Meerengenfrage gehört seit Jahrhunderten zu den meistumstrittenen Problemen der europäischen und der Weltpolitik. Oft haben sich an ihr die Geister geschieden, oft machtpolitische Konflikte verdeutlicht. Um die Dardanellen entbrannte immer wieder heftiger Streit. In diesen Zusammenhängen, den tagespolitischen wie den historischen, verdienen die Darlegungen des Berliner Historikers, Professor Uebersberger, besondere Beachtung. Uebersberger ist ein ausgezeichneter Kenner der osteuropäischen, zumal der russischen, Geschichte und Politik.

Seit Peter dem Großen, so führte Professor Uebersberger u. a. aus, ist das Ziel Rußlands, die freie Durchfahrt, wenn nicht der Besitz der Meerengen, dieses „Schlüssels zum eigenen Hause." Die großen Anfangserfolge dieser Orientpolitik 1799 und unter Alexander I. konnte das Zarenreich in der internationalen Politik des 19. Jahrhunderts bei der Meerengenkonferenz 1841, im Pariser Frieden 1856, im Pontusvertrag 1871 und auf dem Berliner Kongreß nicht behaupten. Der Plan eines Handstreichs zur Besetzung der Heiligen Stadt tauchte sehr oft auf, ohne aber jemals Wirklichkeit zu werden. Rußland war schließlich der Meinung, daß seine Wünsche am Bosporus nur bei einem kriegerischen Konflikt sich erfüllen könnten. Schon vor dem Weltkriege, im Februar 1914, erkannte man in Petersburg aber, daß im Kriegsfalle dieses Ziel ohne eine gefährliche Entblößung der Front gegen Deutschland und Oesterreich militärisch nicht zu erreichen sei. Auch England und Frankreich hat die Furcht vor einer Schwächung der russischen Westfront zu gewissen Zusicherungen in der Meerengenfrage bewogen. Zwischen der zarischen und der provisorischen Regierung aber bestand in der fanatischen Verfolgung des höchsten russischen Kriegszieles kein Unterschied.

Die Nachkriegszeit ist ausgefüllt mit dem zähen Ringen der Türkei um die Befreiung der Dardanellen von fremdem Einfluß. Unter der Führung Kemal Paschas gelang es 1920 bis 1922 durch die Opferfreudigkeit der anatolischen Bauern, die Türkei als Sieger aus dem griechischen Konflikt herauszuführen, so daß sie schon in Lausanne günstigere Bedingungen erreichen konnte. Der Wiederaufstieg der Kemalistischen Türkei hat in den letzten Jahren zu wiederholten Versuchen geführt, die entehrenden und die Wehrkraft des Landes schwächenden Bestimmungen über die Entmilitarisierung der Meerengen aufzuheben. Mit der Konferenz in Montreux sind die Wünsche zur Wiederbefestigung, die die Türkei formell bald nach ihrem Völkerbundseintritt 1932 anmeldete, der Verwirklichung nähergerückt.

Der Streik geht weiter

Die Schiffe immer noch besetzt — Wachsender Widerstand gegen die Streikhetzer

Paris, 26. Juni.

(Letzter Funkbericht)

Obwohl nach der am Mittwochnachmittag grundsätzlich angenommenen Einigung der Schiffahrtsstreik in Marseille als beendigt angesehen wurde, konnte bis Donnerstagabend kein Schiff auslaufen. Nach wie vor halten die streikenden Mannschaften ihre Schiffe besetzt. Auch die roten Fahnen wehen noch. Wenn auch teilweise die Trikolore dazu gesetzt worden ist. Es herrscht noch vollständige Unklarheit, wann die Streikenden die Schiffe wieder räumen werden. Das Konsulat von Marseille hat inzwischen beim Präsidenten der Handelskammer einen Protestschritt unternommen, weil auch die ausländischen Schiffe nicht auslaufen konnten. Etwa 100 Reisende, die seit mehreren Tagen im Marseiller Hafen auf eine Reisemöglichkeit nach Korsika warten, haben die Geschäftsräume der Schiffahrtsgesellschaft für den Verkehr nach Korsika besetzt und eine Protestabordnung zum Präsekten geschickt.

Als am Freitagabend sich in der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen die Kunde verbreitete, daß trotz des Schifferstreiks der französische Dampfer „Mandara" auslaufen wolle, verstärkten die Ausständigen die Streikposten, die tatsächlich die Ausreise des Schiffes verhindert haben. In Cette mußten etwa 1000 Tonnen Apfelsinen, die wegen des Streiks nicht rechtzeitig ausgeladen werden konnten und in Fäulnis übergegangen waren, in den Hafen geschüttet werden.

Auch sonst sind in ganz Frankreich neben der allgemeinen Tendenz zur Wiederaufnahme der Arbeit zahlreiche neue Streiks zu verzeichnen: So konnten die fünf großen nordfranzösischen Zeitungen von Lille und Roubaix am Freitag früh nicht erscheinen, weil die Maschinensetzer und das sonstige Druckereipersonal in den Ausstand getreten sind. Der Präfekt ist zur Entscheidung angerufen worden.

In Nancy hat sich die Streikbewegung seit Donnerstag wesentlich verschärft: Streikende besetzten die Gaswerke, worauf sich der Bürgermeister der Stadt entschlossen hat, die Werke durch eine Abteilung der Mobilen Garde räumen und militärisch besetzen zu lassen.

In Perpignan hat sich angesichts der wachsenden Streikbewegung die Unternehmerschaft in der Handelskammer versammelt und eine Entschließung angenommen, wonach keine weiteren Verhandlungen aufgenommen und alle in Gang befindlichen Verhandlungen abgebrochen werden, so lange noch Banken, Kaufhäuser, Werkstätten usw. von Streikenden besetzt gehalten werden.

In der Gegend von Straßburg hat der Leiter einer größeren landwirtschaftlichen Organisation des Departements Unterrhein auf einer Bauernversammlung erklärt, daß sich im Lande eine lebhafte Erregung gegen die terroristischen Methoden der Kommunisten kundtue. Die Bauern hätten ihren Willen zum Ausdruck gebracht, die Besetzung von Bauernhöfen, wie dies in Gebweiler geschehen sei, mit allen Mitteln zu verhindern.

Der Führer bei der Trauerfeier für Staatssekretär von Bülow

Am Donnerstagmittag fand in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin die Trauerfeier für den verstorbenen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow statt, an der auch der Führer, Mitglieder der Reichsregierung und das Diplomatische Korps teilnahmen. Der Führer begrüßt Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath am Portal der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Madame Tabouis

Br. **Berlin**, 25. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Genfer Tagung des Völkerbundsrates geht auch diesmal wie schon so oft in der Vergangenheit eine Stimmungsmache gewisser ausländischer Presseorgane voraus, die darauf berechnet ist, unbeteiligte Dritte zu verdächtigen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit der internationalen Oeffentlichkeit von den Dingen abzulenken, die allein Anlaß zur Einberufung des Rates und sogar der Vollversammlung gewesen sind. Die Methoden, die dabei angewendet werden, sind wirklich nicht mehr neu. Sie kennzeichnen nur den mangelnden Mut, die geistige Armut, das schlechte Gewissen und die bösen Absichten derjenigen Kreise, die sich solcher Mittel bedienen, von denen wir wissen, daß sie nicht nur erheblich, sondern ausschlaggebend den Völkerbund aktionsunfähig gemacht haben.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Aufenthalt des englischen Außenministers Eden in Paris zum Anlaß einer derartigen Stimmungsmache genommen worden ist, wie sie in besonders krasser Form in der Londoner „Morning Post" und im Pariser „Oeuvre" zum Ausdruck kommt. Die Gleichzeitigkeit derartiger Aeußerungen beweist uns übrigens, daß sich bestimmte Zirkel diesseits und jenseits des Kanals einander in die Hände arbeiten. Man versucht so, den Fehlschlag der Sanktionspolitik und das Versagen des Genfer Apparates zu verschleiern und zu beschönigen. Man glaubt, so am ehesten den dunklen Zwecken dienen zu können, für die sich schon von jeher die Außenpolitikerin des „Oeuvre", die sattsam bekannte Madame Tabouis, eingesetzt hat. Es ist für uns wirklich keine Ueberraschung, daß sie in der ihr eigenen Art Edens Unterredung mit den französischen Staatsmännern kommentiert, d. h. dazu benutzt, im vorhinein die englische Außenpolitik für eine Zielsetzung einzuspannen, die typisch für das „Oeuvre" ist, sich aber nicht mit den Auffassungen verträgt, zu denen sich nach der grundsätzlichen Seite hin die französische Regierungserklärung bekannt hat. Nur aus diesem Grunde beschäftigen wir uns mit Madame Tabouis. Denn es kann der französischen Regierung nicht gleichgültig sein, wenn in einem Blatt, dessen gute Beziehungen zum Quai d'Osay unter dem Volksfrontkabinett mindestens nicht gelitten haben, einer Interpretation des von Léon Blum und Delbos eben erst betonten Friedenswillens Raum gegeben wird, die mit deutlicher Spitze gegen Deutschland in peinlicher Weise an jene Sprache des Nichtverstehenwollens, der Mißgunst und der Gehässigkeit erinnert, von der, wie wir feststellen zu können glaubten, die französische Regierungserklärung hörbar abgerückt ist. Die Eile, mit der Madame gehandelt hat, wirkt verdächtig. Die Zweideutigkeiten, mit denen sie die Atmosphäre neuerdings zu belasten sucht, müßten also die französische Regierung selbst auf den Plan rufen. Im übrigen sind die Zeiten endgültig vorbei, in denen ein Blatt wie das „Oeuvre" mit der Miene des Biedermannes dunkle Geschäfte besorgen konnte. Europa und die Welt sind hellhörig geworden. Mit Stimmungsmache sind am allerwenigsten aber Tatsachen zu beseitigen, für die Frankreich und England verantwortlich zeichnen, und die im Vordergrund der Genfer Beratungen stehen werden, ob das nun Madame Tabouis paßt oder nicht. Deutschland ist nur unbeteiligter Zuschauer.

Schmeling wird erwartet

Br. **Berlin**, 25. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Max Schmeling wird morgen gegen 12 Uhr mit dem Luftschiff „Hindenburg", mit dem er nach seinem Siege die Rückfahrt in die Heimat angetreten hat, im Welflughafen Frankfurt eintreffen. Dem siegreichen Meister wird von Berlin aus ein Sonderflugzeug entgegengesandt, mit dem er unmittelbar im Anschluß an die Landung des Luftschiffes nach Berlin starten wird. Am Nachmittag wird Max Schmeling im Flughafen Tempelhof eintreffen. Auf dem Rollfeld werden ihn Staatssekretär Dr. Funk im Auftrage des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, der Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeier, und der Leiter der Fachgruppe für den Boxsport, Rüdiger, empfangen. Der Flughafen wird morgen nachmittag das Ziel vieler Tausender von Boxsportbegeisterten und Verehrern Max Schmelings sein. Berlin wird dem Meister wie immer nach der Rückkehr von seinen großen Kämpfen, einen ebenso herzlichen wie begeisterten Willkomm entbieten.

Landesbibliothek Oldenburg

Tagesfragen

Junkers in Schweden Von den Junkerswerken ist dieser Tage an die schwedische Aerotransportgesellschaft eine Ju 52/3 m geliefert worden. Es ist dies das dritte Verkehrsflugzeug, das die Junkerswerke in diesem Jahre nach Schweden geliefert haben. Die neue Maschine weist gegenüber der Standardausführung der Ju 52 einige Veränderungen auf, so durch die Verwendung von dreiflügeligen Hamilton-Verstellschrauben und einheitlichen Verkleidungen der Mittel- und Seitenmotore. Auch die Leistungsfähigkeit der Maschine ist gesteigert worden. Das Fluggewicht wurde von bisher 9200 auf 10 000 Kilogramm zugelassen, was natürlich eine entsprechende Verstärkung des Fahrgestells voraussetzte. Die Reichweite der Maschine ist gleichfalls, trotz des erhöhten Fluggewichts von 900 auf 1400 Kilometer erhöht worden, da die Brennstofftankanlagen auf eine Kapazität von 2400 Litern erweitert wurden. Die Ju 52/3 m weist auch sonst eine ganze Reihe von Verbesserungen gegenüber den bisherigen Maschinen auf, so bei der Kabinenausstattung, dem Gepäckraum, der FT-Station und dem Einbau der Navigationsgeräte. Wie wir weiter erfahren, werden in diesem Sommer auf der Strecke Bergen—Tromsö, die bisher von deutschen Ju 52-Maschinen beflogen wurde, nunmehr auch deutsche Flugzeugführer eingesetzt, die ihren Dienst am 1. Juli antreten werden. Damit wird auch die nördlichste Flugstrecke Europas vollständig von deutschen Maschinen und deutschen Piloten beflogen.

*

10 000mal Stegemann Vor einiger Zeit wurde eine zweibändige gekürzte Ausgabe der Stegemannschen „Geschichte des Krieges" angekündigt, die für den Schulunterricht verwandt werden sollte. Wie nunmehr im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums mitgeteilt wird, hat der Führer und Reichskanzler Wert darauf gelegt, daß in den Schulen weiterhin die ungekürzte vierbändige Ausgabe des Werkes verwendet wird. Allen Schulen, die die Stegemannsche „Geschichte des Krieges" noch nicht besitzen, werden das Werk als ein Geschenk des Führers zugestellt erhalten. Zehntausend Exemplare sollen demnächst durch den Reichserziehungsminister an höhere und mittlere Lehranstalten und an größere Volksschulen verteilt werden. Die Unterrichtsverwaltungen in den Oberpräsidien Berlin und Koblenz erhalten je rund 1000 Exemplare des Werkes, Bayern 900 und Sachsen 600 Stück. Die übrigen Landesteile und Provinzen werden jeweilig nach der Größe ihrer Einwohnerzahl berücksichtigt werden.

*

Ausstellung „Deutschland" Die Besucher der Ausstellung „Deutschland", die am 18. Juli auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt eröffnet wird, werden Gelegenheit haben, einen der größten deutschen Kulturschätze öffentlich besichtigen zu können, die Handschrift des Hildebrand-Liedes. Diese Handschrift ist die älteste und zugleich einzige, die auf reichsdeutschem Boden von den alten germanischen Heldengesängen urkundlich Zeugnis gibt. Das Lied handelt inhaltlich bekanntlich von dem greisen Helden Hildebrand, der als Waffenmeister Dietrichs von Bern, aus der Verbannung am Hofe König Etzels zurückkehrend, auf seinen Sohn Hadubrand stößt und aus echt germanischem soldatischem Ehrbegriff mit diesem diesem die Waffen bis zum tragischen Ende kreuzt. Zwei Mönche im Kloster zu Fulda fanden an dieser vermutlich aus der Völkerwanderungszeit stammenden Dichtung zu großen Gefallen, da sie es um das Jahr 800 aus Freude am Stoff und aus Lust am Schreiben von einer älteren Handschrift auf die Umschlagdeckel eines geistlichen Buches abschrieben und das Lied so wenigstens in Bruchstücken der Nachwelt überlieferten, nachdem die alte Handschrift verlorengegangen ist. Die heute in der Hessischen Landesbibliothek zu Kassel als unersetzliches Kulturdokument aufbewahrte, von den Einwirkungen eines mehr als tausendjährigen Alters nicht unbeeinflußt gebliebene Handschrift wird unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen nach Berlin gebracht werden.

*

Achtung! Verrat! Die Arbeit der jungen deutschen Panzerwaffe wird zum erstenmal in einem Film, den die Ufa zur Zeit dreht, und der Anfang September aufgeführt wird, der Oeffentlichkeit in Bild und Ton gezeigt werden. Der Film heißt „Verräter". Sein Thema ist die Spionage des Auslandes, die naturgemäß in der Zeit des Aufbaues unserer neuen Wehrmacht besonders rege ist. Es ist kein „Reißer", der auf „atemraubende Sensationen" eingestellt ist; es ist vielmehr ein sehr ernster und sehr nachdenklich stimmender Film, der sich bewußt ein volkserzieherisches Ziel gesetzt hat. Die Spionage fremder Mächte ist eine Gefahr, die, im Grunde genommen, alle Volksgenossen umlauert. Ihr Netz ist so fein und fast unsichtbar gesponnen, daß man leicht darin verstrickt werden kann. Daher muß jeder Volksgenosse auch der Pflicht sich bewußt sein, wenn es je und irgendwo für ihn nötig werden sollte, mit allen Kräften an der Spionageabwehr mitzuwirken. Der Film veranschaulicht uns die Warnung vor der großen Gefahr der Spionage und, wenn man so will, den Appell, stets wachsam und zum Kampf gegen diese Gefahr bereit zu sein. Man hat keinen Lehr- oder Kulturfilm geschaffen, sondern zum Träger der Gedanken und Lehren, die hier vermittelt werden sollen, eine sorgfältig aufgebaute und durchdachte Spielhandlung gemacht. Der Spielfilm wirkt stets mehr in die Breite und Tiefe. Das Spannungsmoment belebt und verstärkt die allgemeine Aufmerksamkeit. Am Dienstag wurde auf einem Uebungsplatz in der Umgebung Berlins der Abschnitt des Films gedreht, an dem Formationen unserer Panzerwaffe mitwirkten. Es handelt sich für die leichten Panzerwagen, die „Zwei-Mann-Tanks", darum, durch einen dichten Wald zu brechen, um einen Gegner zu verfolgen. Die erste Gruppe der Tanks bahnt den Weg durch das Gehölz. Hochstämmige, ausgewachsene Kiefern werden im Nu umgelegt. Die Bäume werden im übrigen nicht abgebrochen, sondern niedergedrückt. Die Wurzeln heben sich dabei aus der Erde. Die ersten Tanks haben eine Gasse durch den Wald gelegt, und nun ist die Bahn frei für die nächste Gruppe, die in schnellstem Tempo nachdrückt und auf die Verfolgten ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer eröffnet. Die Anfahrt der Tanks ins Aufnahmegelände bewies uns, daß es für diese Wagen keine Geländeschwierigkeiten gibt. Sie sausen steile Wände mit der gleichen Selbstverständlichkeit hinab, wie sie wieder an ihnen emporklettern. Mitten auf der Steilwand wird angehalten, und aus dieser schwierigen Lage wieder angefahren. Die schweren stählernen Kästen sind zudem erstaunlich wendig. Sie drehen sich fast auf der Stelle vollständig um die eigene Achse. Mit anderen Worten: sie machen regelrecht kehrt. Für die Abschlußbilder des Films wurde eine Parade einer Panzerwagenabteilung aufgenommen. Auf welligem Gelände kommen die Panzerwagen in schnurgerader Linie, mit gleichem Abstand zwischen den einzelnen Fahrzeugen „anmarschiert", wie eine Kompanie Infanterie auf dem Kasernenhof. Auch die Luftwaffe, Landflugzeuge und Seeflugzeuge, und die Kriegsmarine mit ihren Panzerkreuzern sind Mitwirkende. Der Film „Verräter" wird ein stolzes und eindrucksvolles Zeugnis von der Kraft und den mannigfaltigen und großartigen Fähigkeiten unserer jungen Wehrmacht geben, die in einem Deutschland aufgebaut worden ist, das durch den Willen Adolf Hitlers wieder wehrhaft wurde.

*

Das Olympische Haus „Oldenburg" Nacheinander rücken in der letzten Woche des Juni und im Laufe des Juli die einzelnen Olympiamannschaften aus allen Teilen der Welt in das Olympische Dorf ein, das vor den Toren der Reichshauptstadt bei Döberitz liegt. Bald werden sämtliche Häuser dieses weitläufigen, inmitten der märkischen Landschaft gelegenen Dorfes bewohnt, und in den Straßen, Speiseräumen und Bädern sämtliche Sprachen der Erde zu hören sein. Nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan werden die Mannschaften auf die einzelnen Wohnhäuser verteilt, die jedes den Namen einer deutschen Stadt tragen, so daß das Olympische Dorf zugleich ein Abbild aller deutschen Landschaften bildet. Die ausländischen Gäste werden auf diese Art gleichsam in ein engeres Verhältnis zu den Städten treten, die die Patenschaft über die Häuser übernommen haben, in denen sie bis zum Abschluß der Olympischen Spiele wohnen werden. Wir haben verdacht, einmal einen Blick in die Quartierliste zu werfen, und dabei einige nette und interessante Feststellungen gemacht. So ist z. B. vorgesehen, die türkische Mannschaft in dem Haus „Saarbrücken" unterzubringen, während ein Teil der Mannschaft der Vereinigten Staaten von Amerika im Hause „Dresden" Aufenthalt nehmen wird. Geographisch schon etwas angeglichenere Namen führen die Unterkünfte der Oesterreicher, die in den Häusern „München" und „Stuttgart" untergebracht werden. Auch die Schweden haben es „nicht weit", sie werden im Hause „Stettin" untergebracht. Die Norweger dürften es gleichfalls sehr gut treffen, da man für sie das Haus „Flensburg" vorgesehen hat. Bei allen Nationen haben sich ja nun leider diese Beziehungen zwischen Heimatstaat und der betreffenden Patenstadt des Wohnhauses nicht durchführen lassen. So werden die Italiener in mitteldeutsches Gebiet einquartiert, und zwar im Hause „Halle", während die Belgier sich Nordwestdeutschland als Heimat für die Dauer der Olympischen Spiele ausgesucht haben, und zwar das Haus „Oldenburg". Die Kommandantur des Olympischen Dorfes aber hat schon im voraus Sorge dafür getragen, daß sich alle Mannschaften, aus welchem Teil der Erde sie nun auch stammen mögen, in den schmucken Häusern wohlfühlen werden. Jedes Haus wird etwa 22 bis 26 Mann einer Mannschaft aufnehmen. Es ist natürlich möglich, daß in der Quartierliste noch einige Aenderungen vorgenommen werden. Im großen und ganzen aber wird es wohl doch bei der vorgesehenen Verteilung auf die genannten Häuser bleiben.

Aussprache im Senat

Erklärungen Léon Blums und Delbos' — Vertrauenserklärung für die Regierung

Paris, 25. Juni.

Im Senat begann Donnerstagnachmittag die außenpolitische Aussprache. Zuerst befaßte sich der unabhängige rechtsstehende Senator Graf Blois mit der Frage der Sühnemaßnahmen. Er erklärte, die Regierung hätte eine schnellere Entscheidung treffen müssen anstatt die Haltung Englands abzuwarten. Die französisch-italienische Zusammenarbeit im Kriegsfalle sei unumgänglich.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, Henri Bérenger, begrüßte es, daß die Regierung der Armee ihre besondere Aufmerksamkeit schenken wolle. Die Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien dürfe nur eine erste Etappe darstellen. Andererseits rechne die Regierung mit der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung. Er persönlich warte seit langem darauf, da sie für den europäischen Frieden unerläßlich sei.

Senator Lamery gab seinem Bedauern Ausdruck, daß die Regierung keine aufbauenden Vorschläge eingebracht habe. Sentimentale Wünsche genügten nicht. Er begrüße es, daß die Regierung die Notwendigkeit einer französisch-italienischen Freundschaft unterstrichen habe. Nach einer Kritik des französisch-sowjetrussischen Paktes, der Frankreich in einen Krieg mit Deutschland stürzen könne, bezweifelte Lamery die Hoffnungen, die die Regierung in eine Abrüstung setze. Deutschland werde nicht abrüsten. Andererseits werde die Fahne Frankreichs heute nahezu als aufwieglerisch angesehen.

Nach einer kurzen Pause erschien auch Ministerpräsident Léon Blum. Er hatte Gelegenheit, auf einige Aeußerungen eines Debattenredners zu antworten, der von deutschen Vorherrschaftsbestrebungen sprach und forderte, daß keine Verhandlungen mit Berlin geführt werden.

Léon Blum erklärte, daß er nicht gewillt sei, die Regierung in einen Meinungsstreit hineinzuziehen oder eine Gegenüberstellung vergangener und gegenwärtiger Auffassungen zuzulassen. Er weigere sich auch, Grabreden zu halten, wie z. B. die von der toten kollektiven Sicherheit. Frankreich wolle nicht auf die gegenseitige Unterstützung verzichten.

Auch Außenminister Delbos wies darauf hin, daß die Regierung nach kollektiver Sicherheit strebe. Auf Deutschland übergehend, erklärte er, zwischen Frankreich und dem Reich gebe es seit dem 7. März eine ernste Meinungsverschiedenheit, die sich noch durch die „intensive Aufrüstung Deutschlands, die aber niemanden bedrohe", verschlimmert habe. Der von Deutschland begangene Fehler (?), der diese Meinungsverschiedenheiten heraufbeschworen habe, sei um so schlimmer, als es zwischen den Auffassungen der beiden Länder nichts Unvereinbares gebe. Reichskanzler Hitler habe betont, daß er keine territorialen Forderungen mehr zu stellen habe, und keines der beiden Länder dürfe sich zum Richter des Regimes im anderen aufwerfen. Frankreich könne aber nicht den Grundsatz annehmen, wonach der gegenseitige Beistand nur für gewisse Gebiete gelten solle. Man müsse zur Feststellung kommen, daß eine Uebereinstimmung der Auffassungen insbesondere auch hinsichtlich der Achtung vor der Unabhängigkeit aller Staaten möglich sei.

Der Senat nahm anschließend mit 185:58 Stimmen eine radikalsozialistische Vertrauenserklärung für die Regierung an.

Letzter Abschied von Bülow

Der Führer bei der Trauerfeier

Berlin, 25. Juni.

Wieder einmal wehen von den Gebäuden in der Wilhelmstraße die Fahnen auf Halbmast. Aus einem aufopfernden, 1½ Jahrzehnte langen Wirken heraus hat der Tod den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow, in die Ewigkeit abgerufen.

Am Donnerstagmittag nahmen seine Mitarbeiter im Amt, fast das gesamte Diplomatische Korps, zahlreiche Minister, viele Staatssekretäre und die Amts- und Abteilungschefs der anderen Ministerien in einer Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Abschied von dem unermüdlichen Beamten.

Der Führer ehrte durch seine Teilnahme an der Trauerfeier den Mann, der bis zum letzten Atemzuge die Interessen des Deutschen Reiches im Ausland erfolgreich vertreten hat.

Um 9 Uhr war die sterbliche Hülle des Staatssekretärs in aller Stille nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche übergeführt worden. Bereits um 11 Uhr bildete eine doppelte Kette der Männer der Leibstandarte Adolf Hitler Spalier. Im Vorraum empfing der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath die Trauergäste und nahm ihr Beileid entgegen. Als die Angehörigen des Verstorbenen, die Stiefmutter, drei Schwestern und der Schwager in der Kirche erschienen, erhob sich die Trauergemeinde zum stillen Gruß von den Plätzen und begrüßte auch stehend den Führer, der vom Reichsaußenminister in die Kirche geleitet wurde. Zur Rechten saß der Führer mit dem Reichsaußenminister, hinter ihnen das persönliche Gefolge, zur Linken die nächsten Angehörigen. In der ersten Bankreihe sah man die Reichsminister Freiherr von Blomberg, Freiherr von Eltz-Rübenach, Graf Schwerin von Krosigk und Seldte und den Reichsleiter Rosenberg. Der preußische Ministerpräsident war durch Staatssekretär Körner, Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Funk, Botschafter von Ribbentrop durch Herrn von Raumer vertreten. Auch von der Partei und ihren Gliederungen sah man viele Vertreter. In den linken Bankreihen hat das gesamte Diplomatische Korps Platz genommen.

Leise klang die Melodie des Orgelpräludiums von Bach auf und leitete über zur Liturgie, die der Pfarrer des Elisabeth-Krankenhauses, Freiherr von Rotenhan, abhielt.

Der Geistliche schilderte die aufrechte, zuverlässige von innen heraus vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen. „Wilhelm von Bülow hatte einen ganz großen persönlichen Auftrag für sein Vaterland, für den er sich verantwortlich wußte, verantwortlich gerade auf dem Wege, den er geführt wurde und gehen mußte. Immer hatte er ein Ziel vor Augen, für das er sich verantwortlich wußte und dem seine selbstlose Arbeit galt: Deutschland!"

Mit vollen Akkorden setzten die Orgel und die Kapelle des Wachregiments ein und erfüllten das bis auf den letzten Platz besetzte Gotteshaus mit der Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme". Der Geistliche segnet die Leiche aus und sprach das Vaterunser. Dann klang das Largo von Händel auf, das den Abschluß der Trauerfeier bildete.

Nach dem allgemeinen Segen sprach der Führer noch einmal den nächsten Anverwandten sein Beileid aus und verließ, begleitet von Reichsaußenminister von Neurath, die Kirche.

Die feierliche Beisetzung fand in den Nachmittagsstunden auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Schöneberg statt.

Die Reichsfestspiele Heidelberg 1936

Die Reichsfestspiele in Heidelberg, deren Beginn auf den 12. Juli festgesetzt ist, führen Spielleiter, Schauspieler, Bühnenbildner und Musiker aus dem ganzen Deutschen Reich zu gemeinsamer Arbeit zusammen.

Die Theater der Reichshauptstadt, die Theater in München, Hamburg, Altona, Frankfurt, Dresden, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Darmstadt und andere senden die hervorragendsten Vertreter ihres Faches nach Heidelberg, um durch sie im Hofe des Schlosses Zeugnis ablegen zu lassen von der Höhe deutscher Theaterkultur.

Der Spielplan beginnt mit Hebbels „Agnes Bernauer", wird fortgesetzt mit Shakespeares „Romödie der Irrungen", Goethes „Götz von Berlichingen" und steht als viertes Spiel Paul Ernst' „Pantalon und seine Söhne" vor.

Wegen Ausspähung von Staatsgeheimnissen

Berlin, 25. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Volksgerichtshof hat den 39jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sevcik aus Bodenbach-Selmitz wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Ausspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sevcik hat in der Zeit von Januar bis Mai 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze in Sachsen zu Verratszwecken auszukundschaften.

Neun Monate Gefängnis für einen Hetzer auf der Kanzel

Aus München wird gemeldet: Der 51 Jahre alte katholische Pfarrer Camillus von Lama aus Oberfinning bei Landsberg am Lech hatte in einer Predigt am 6. Januar in verhetzender und die Autorität des Staates bedrohender Form gegen die Regierung Stellung genommen und ihr die Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, ferner, obwohl schon wegen dieser Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet war, in einer späteren Predigt die Glaubwürdigkeit der über die bekannten Verfehlungen der Franziskaner ausgegebenen Gerichtsberichte bezweifelt. Pfarrer Camillus von Lama wurde nun vom Sondergericht München wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes vom 20. 12. 34 und wegen Vergehens des Kanzelmißbrauches nach § 130 a zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutschlandreise Dr. Leys

Massenkundgebung in Mannheim

Mannheim, 26. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf der vor elf Tagen begonnenen Reise in die deutschen Betriebe bis heute sechs Gaue besucht. In 37 Werkbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley enge Fühlung mit Arbeitern und Betriebsführern. Neun Großkundgebungen wurden in den großen Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgeführt. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550 000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Betriebsbesichtigungen hielt er Ansprachen an die Belegschaften.

Am Mittwoch und Donnerstag besichtigte Dr. Ley eine Anzahl Betriebe im Gau Baden. Am Donnerstagabend sprach er in einer großen Kundgebung auf dem Mannheimer Messeplatz vor 100 000 schaffenden deutschen Menschen.

Dr. Ley berichtete, daß Gäste aus dem Ausland, Gegner und Marxisten, ihm nach einer Deutschlandreise erklärten: „Wir kamen mit Haß und schieden als Freunde. Wir haben in Deutschland vieles gesehen, was auch bei uns und in anderen Ländern gleich oder ähnlich ist, aber eines haben wir bei uns nicht, eines kennen wir nicht und können wir auch nicht machen: die frohlachenden Gesichter, die leuchtenden Augen dieser Menschen." Nach dem Rezept befragt, habe er nur eine Antwort gegeben: Adolf Hitler. Auch auf der gegenwärtigen Reise in die deutschen Betriebe, so erklärte Dr. Ley weiter, begegne ihm überall das frohe Gesicht der Menschen, die zufrieden und glücklich sind, vielleicht nach sechs oder sieben Jahren langer Arbeitslosigkeit nun wieder im Beruf stehen zu dürfen.

Es ist ein neues Volk geworden, so sagte Dr. Ley, und ein starkes Volk. Wir haben heute wieder in Deutschland einen Schutz unserer Arbeit. Und nur diesen Sinn hat die Armee. Denn wir wollen keinen Krieg.

Als einen der Beweise für den Friedenswillen des deutschen Volkes nannte Dr. Ley dann die großen, auf viele Jahre berechneten Projekte zur Errichtung von Wohnungen, Landerholungsheimen, Seebädern und zum Bau von KdF-Schiffen. „Der deutsche Arbeiter weiß, daß seine Arbeit nur dann Sinn hat, wenn jeder Deutsche seine Arbeit mit seinem Blute verteidigt. Soldat und Arbeiter, Kameraden aus Blut und Rasse, sollen niemals wieder getrennt werden. Aus dieser Erkenntnis schöpft auch der wahre Sozialismus, den wir Nationalsozialisten gepredigt und verwirklicht haben. Er ist an die Freude, den Lebenswillen und die Lebensbejahung gebunden und an den Glauben, daß der Herrgott alles zur Freude der Menschen geschaffen hat."

„Wir wissen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Wir haben bewiesen, daß es nur eine Realität gibt. Das ist der Glaube, der Glaube Adolf Hitlers an Deutschland, an den Arbeiter, an das Volk. Es ist ein Glaube, der Berge versetzen kann, ein Glaube, der ein ganzes Volk neugemacht hat." Für die mit Adolf Hitler in der Führung des deutschen Volkes arbeitenden Männer legte Dr. Ley zum Schluß das Gelöbnis ab, genau so weiterzuarbeiten wie bisher und nicht müde zu werden, das Volk zu betreuen und zu führen.

Gauwalter der DAF Plattner sprach aus den Herzen der hunderttausend Zuhörer heraus Dr. Ley den Dank für seinen Einsatz, für seine Mühen und seine Arbeit um die soziale Ehre des deutschen Volkes aus und schloß die Kundgebung mit einem Siegheil auf den Führer.

Schatzmeister Schwarz über Verwaltung und Partei

München, 25. Juni.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten nahm am Donnerstag im Alten Münchener Rathaus ihren Fortgang. Hohe Führer der Partei nahmen an der Tagung teil, die vom Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, mit einer Ansprache eingeleitet wurde, in der er Sinn und Bedeutung dieser Tagung umriß. Dann nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, Reichsschatzmeister Schwarz zu dem Thema „Führung und Verwaltung" das Wort. Nach aufschlußreichen Darlegungen, die ein Bild entstehen ließen, sowohl von dem Umfang der Verwaltung der Partei wie auch von ihrer straffen Gliederung, auf der ihre Sauberkeit und ihre Aktivität begründet sind, setzte sich Reichsschatzmeister Schwarz in grundsätzlicher Weise mit dem Zusammenklang der Kräfte „Führung" und „Verwaltung" auseinander. Er erklärte zu diesem interessanten und allgemein wichtigen Problem u. a.:

In der NSDAP wird der Grundsatz der „Trennung der Führung und Verwaltung" straff durchgeführt. Praktisch tritt dies mit der Gegenüberstellung des Hoheitsträgers zum Kassenverwalter bzw. des Formationsführers zum Verwaltungsführer in Erscheinung. Führung und Verwaltung sind keine gegensätzlichen Pole. Jede ist für sich eine naturnotwendige Erscheinung in der Organisation einer großen Gemeinschaft. Das Verhältnis der Partei als Ganzes zum Staat entspricht ungefähr dem Verhältnis zwischen politischer Führung und Verwaltung in der Partei. Die Partei stellt die lebendigen Grundsätze auf. Sie ist der an keine starre Erscheinungsform gebundene Träger des politischen Willens und gibt dem Staat seine Gestaltung und den Staatsorganen die Prinzipien, denen sie zu folgen und die sie damit zu pflegen und zu verwalten haben. Des weiteren erklärte er im Zuge seiner Ausführungen zur Mitgliedersperre der NSDAP:

„Die Aufnahme in die Partei ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1933 gesperrt, eine Lockerung dagegen vorgesehen. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Volksgenosse in die NSDAP aufgenommen werden kann, werden partei- bzw. staatspolitische Grundsätze maßgeblich sein, keinesfalls dagegen der Vermögensstand und dergleichen des Vorgeschlagenen. Die Mitgliedersperre nahm die Partei als Gelegenheit, eine gewisse Sichtung der Parteimitglieder vorzunehmen. Mit dem Aufnahme- bzw. Mitgliedschaftswesen ist das Parteirecht ebenfalls in Beziehung zum staatlichen Recht getreten. Es sind hier das Wehrgesetz und das Arbeitsdienstgesetz anzuziehen."

Zu einer besonders bedeutsamen, weil in der NSDAP mit unerbittlicher Schärfe durchgeführten Aufgabe, nahm Reichsschatzmeister Schwarz Stellung, als er auf die systematische Ueberprüfung dieses gewaltigen Verwaltungsapparates hinwies. Er erklärte dazu: Daß dieser Verwaltungsapparat einer fortlaufenden organisatorischen Prüfung bedarf, ist klar. In meinem Reichsrechnungsamt und meinem Revisionsamt ist ein Stab von ausgewählten Fachleuten im Innen- und Außendienst für den ordnungsmäßigen Lauf meines Geschäftsbereichs besorgt. Soweit bisher Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei festgestellt wurden, bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sie auf die Gesamtzahl der Verwaltungsstellen bezogen einen minimalen Umfang einnehmen. Dies zeugt von der in den Parteidienststellen herrschenden Sauberkeit im ganzen Finanzwesen, sowie von der außerordentlich gesunden Basis der Finanzgebarung der NSDAP.

In Mendoza (Argentinien) sind mehrere Personen verhaftet worden, die seit geraumer Zeit falsche Banknoten in Santiago de Chile hergestellt und dann in Argentinien vertrieben haben. Die Verhafteten sollen falsche Banknoten in Höhe von über einer Million Pesos hergestellt haben.

Tschiangkaischek wiederholte in einer Unterredung mit Pressevertretern die Versicherung, daß seine Regierung entschlossen sei, alle friedlichen Mittel zur Erhaltung der Landeseinheit bis zum letzten zu erschöpfen. Die Befehlshaber des Südwestens müßten sich aber unverzüglich der Regierung Nanking unterordnen, andernfalls die Nanking-Truppen in die Südwest-Provinzen einrücken werden.

In wenigen Zeilen:

Der Führer empfing am Donnerstag den deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczeck, und den deutschen Gesandten in Kopenhagen, v. Renthe-Fink.

•

Donnerstagvormittag trat in einem der großen Hörsäle der Universität Heidelberg die internationale Universitätskonferenz zu ihrer ersten allgemeinen Sitzung zusammen.

•

Danzig stand am Donnerstag ganz im Zeichen des Besuches des deutschen Kreuzers „Leipzig". Mit reichem Flaggenschmuck grüßte die Bevölkerung der alten deutschen Hansestadt das deutsche Kriegsschiff.

•

Gleichzeitig mit dem Kongreß für Freizeit und Erholung wird auf dem Hamburger Zoogelände eine Ausstellung eröffnet, auf der in plastischer und eindringlicher Weise alle Errungenschaften der deutschen Freizeitorganisation dargestellt werden.

•

Die Reichsautobahnbühne, die von der „Kraft-durch-Freude"-Abteilung Feierabend eingesetzt wurde, und in den Lagern der Reichsautobahn spielt, brachte im Lager Kostenblut-Schlesien die 100. Aufführung von Aug. Hinrichs' „Krach um Jolanthe" heraus.

•

Für den vor vier Jahren verstorbenen dänischen Grönlandforscher Knud Rasmussen wurde auf dessen Besitzung bei Rungsted in Nordseeland ein Denkmal enthüllt.

•

Mit dem fahrplanmäßigen Zug von Warschau traf am Freitagfrüh die Hauptstreitmacht der japanischen Olympia-Schwimmer in der Reichshauptstadt ein. Am Vormittag folgte ein Empfang im Olympischen Komitee, und dann bezogen die Japaner sofort ihre Quartiere im Olympischen Dorf.

•

Der polnische Senat hat nach sehr ausgedehnter Aussprache das neue Vollmachtsgesetz für den Staatspräsidenten, ebenso wie vor einigen Tagen der Sejm, mit allen Stimmen gegen die Stimmen der jüdischen Minderheit angenommen.

•

In diesem Berichtsmonat sind einschließlich eines Restes aus dem Vormonat, den Arbeitsämtern über eine Million offene Stellen (1 008 186) zur Besetzung gemeldet worden. Eine so hohe Zahl der zu besetzenden offenen Stellen hat den Arbeitsämtern in der Reichsanstalt bisher noch nie in einem Monat zur Verfügung gestanden.

•

Nach längerer Verhandlung im Groß-Heringer Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit teilte der Vorsitzende it, daß die Urteilsverkündung am Freitagmittag erfolgen werde.

•

Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, und die anderen zu einem Deutschlandbesuch eingetroffenen italienischen Flieger besuchten das Kampfgeschwader „Hindenburg" in Greifswald, sowie die Flakartillerieschule in Wustrow.

•

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" nimmt in scharfer Form gegen die englische Flottenpolitik im Mittelmeer Stellung und erklärt, daß die erste Voraussetzung für eine Verständigung im Mittelmeer die Freiheit der Schiffahrt in allen Meerengen sei.

•

Der zentrale Rat konservativer und unionistischer Vereine Englands, die Spitzenorganisation der Konservativen Partei, nahm eine Entschließung an, daß kein Mandatsgebiet, das unter britischer Kontrolle steht, dem Völkerbund oder irgendeiner Macht übergeben werden dürfe.

•

Der neue japanische Botschafter für Großbritannien, Yoshida, traf am Mittwoch in London ein. Er erklärte Vertretern der Presse, daß er als seine Aufgabe ansehe, die traditionelle Bande der Freundschaft mit England zu stärken.

•

de Valera gab im irischen Parlament bekannt, daß nach der neuen Verfassung das Amt des Generalgouverneurs abgeschafft werden würde.

•

Zur Abreise des Negus nach Genf hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Der Kaiser brachte seine Enttäuschung über den Beschluß der britischen Regierung, die Sühnemaßnahmen aufzuheben, zum Ausdruck, und kündigte Eden seine Absicht an, vor dem Völkerbund kräftig gegen die Einstellung der Sanktionen zu protestieren.

•

Vor der Strafkammer des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg wird seit 30 Tagen gegen den ehemaligen Gauführer des Rotfrontkämpferbundes, Edgar Andre, verhandelt. Von der Staatsanwaltschaft wurde wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 49 b StGB, sowie wegen gemeinschaftlichen Mordes in drei Fällen und gemeinschaftlichen versuchten Mordes in dreizehn Fällen und wegen schweren Landfriedensbruchs die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit beantragt.

•

Die „Rundschau, Sudetendeutsche Wochzeitung", herausgegeben von Conrad Henlein, Prag, wurde am Donnerstag auf sechs Monate verboten.

•

Der Pariser Kabinettsrat hat am Donnerstagvormittag beschlossen, Gesetzentwürfe einzubringen, die die Bereitstellung eines Kredits von einer Million Franken für die Beteiligung französischer Sportler an den Berliner Olympischen Spielen vorsehen.

•

In unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung niemals die Auflösung einer politischen Partei ins Auge gefaßt habe, und daß, wenn die Feuerkreuzler sich zu einer großen politischen Partei zusammenschlössen, diese sehr wohl gesetzlich zulässig wäre.

•

Die Meerengen-Konferenz in Montreux hat am Donnerstagvormittag ihre vorläufig letzte Sitzung abgehalten. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vom Generalsekretär der Konferenz bestimmt werden.

•

Ein aufsehenerregender Spionagefall, in den angeblich eine große Zahl von Personen verwickelt sein soll, beschäftigt die amerikanischen Oeffentlichkeit. Die Bundes-Großgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine Thompson und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Toshie Miyazaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird von der Anklage vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neukonstruierte Bombenflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahllegierungen abgeschrieben hat. Die Pläne hat er dann an Miyazaki weiterverkauft.

•

Bei einem Gefecht auf der Straße Jerusalem—Nablus wurden vier Araber getötet und drei verwundet, einer schwer. Ein anderes Gefecht entwickelte sich bei Akraba. Hier fielen zwei Araber und einer wurde verletzt. Außerdem wurde bei dieser Kampfhandlung ein englischer Unteroffizier schwer verwundet.

•

Zu den im Ausland neuerdings verbreiteten Gerüchten, daß in Paraguay ein Aufstand ausgebrochen sei, wird an amtlicher Stelle erklärt, daß im ganzen Lande vollkommen Ruhe herrsche.

Die Morgenblätter melden

Pariser Stimmen zu Genf

Verschiebung aller wichtigen Fragen auf die September-Tagung?

(Letzter Funkbericht)

Paris, 26. Juni.

Während noch vor einigen Tagen die bevorstehende Genfer Sitzung von der Pariser Presse mit einem gewissen Optimismus erwartet wurde, so scheint die Stimmung am Freitag nach Fühlungnahme des Ministerpräsidenten Blum und des Außenministers Delbos mit dem englischen Außenminister Eden ein wenig abgeflaut zu sein.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" meint, daß die Besprechungen hinter den Kulissen den Eindruck erweckt hätten, als wenn England augenblicklich nicht gewillt sei, in den wichtigen politischen Fragen eine Entscheidung zu treffen. Der Genfer Rat werde seine Tätigkeit am Freitag damit beginnen, die gesamte abessinische Angelegenheit auf die Vollsitzung zu vertagen. Durch das Ausbleiben der deutschen Antwort auf den englischen Fragebogen könne auch die Locarno-Frage nicht in der Weise erörtert werden, wie man das erwartet habe. Die Frage der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien könne weder vom Rat noch von der Vollsitzung behandelt werden, sondern stehe dem Verbindungsausschuß zu, der auf englischen Vorschlag hin für die nächsten Tage einberufen werden soll. Jedes Land werde von sich aus eine ähnlich lautende Erklärung in der Snaktionsfrage abgeben wie England, das wahrscheinlich die Verantwortung zu vermeiden suche, als das Land darzustehen, das die Aufhebung der Sanktionen als erstes gefordert habe. Es sei zu erwarten, daß England in dieser Frage in Genf eine wenig mutige Haltung zeigen werde. Die Anwesenheit des Negus in Genf werde auf die kleinen Staaten wie eine stumme Mahnung wirken, den Völkerbundpakt in allen seinen Punkten zu befolgen. Trotzdem sei zu erwarten, daß auch diese Frage in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich auf die Vollsitzung im September verschoben werde. Auch die Möglichkeit einer Aenderung des Genfer Paktes werde man diesmal nicht durchberaten. England wünsche, daß auch diese Frage auf die September-Sitzung vertagt werden soll.

Das „Journal" meint, wenn man in Genf durch die Aufhebung der Sanktionen einen heiteren Himmel erwartet habe, so sei dies eine bittere Täuschung gewesen.

*

Wachsende Aussicht auf Behebung der Schwierigkeiten in Montreux?

London, 26. Juni.

Der politische Berichterstatter des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß das britische Kabinett am Donnerstag infolge dringlicher Angelegenheiten zwei Sitzungen abhalten mußte. Die Vormittagssitzung in der Wallstreet dauerte zwei Stunden, während eine abendliche Zusammenkunft im Unterhausbüro des Ministerpräsidenten sich auf mehrere Stunden erstreckte. Neben dem wichtigen innerpolitischen Thema: Verwaltung der Erwerbslosenunterstützung, seien die Besprechungen vor allem der außenpolitischen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Konferenz von Montreux gewidmet gewesen. Es habe sich dabei um die Rückfrage Lord Stanhopes wegen der in Montreux entstandenen britisch-sowjetrussischen Meinungsverschiedenheiten gehandelt. Die von Stanhope erbetenen neuen Anweisungen seien am Donnerstagabend abgesandt worden. Die Gegensätze zwischen den beiden Ländern würden in London nicht als Grund für wachsende ernsthafte Schwierigkeiten betrachtet, und man glaube, daß sie jedenfalls im Laufe der nächsten Besprechung beigelegt werden können.

Der Sonderberichterstatter der „Morning Post" schreibt aus Montreux, es bestehe dort wachsende Aussicht auf ein Uebereinkommen. In verschiedenen Kreisen seien Versuche gemacht worden, zwischen Großbritannien und Sowjetrußland einen Keil zu treiben, die aber bereits gescheitert seien.

*

Die 40-Stunden-Woche eine Mehrbelastung von 11,5 Milliarden Francs

Paris, 26. Juni.

Der „Figaro" hat in industriellen und kaufmännischen Arbeitgeberkreisen eine Umfrage gehalten, wie hoch die Mehrbelastung durch die neuen Gesetze in der französischen Industrie sein würde. Danach bedeutet bei einer durchschnittlichen Beschäftigung von rund 7 776 000 Arbeitnehmern in Industrie und Handel mit rund 10 000 Francs Jahreseinkommen die Einführung der 40-Stunden-Woche eine Mehrbelastung von 11,5 Milliarden Francs.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutsche Arbeitsfront / NSG. Kraft durch Freude, Kreis Oldenburg-Stadt

Am Sonnabend, d. 27. Juni 1936, 20.15 Uhr:

Großer Abschiedsabend der KdF.-Künstler

im renovierten **Astoria-Saal** unter dem Motto: **„Ende gut — Alles gut?"**

Ingeborg Wennberg, Hans Erichsen, Margret Sasse, Gerd Hecker, Max Zoller vom Landestheater Oldenburg. — Anschließend **Abschiedsball.** Es spielt die Kapelle **Alfred Schmidt.** Musikalische Leitung und Akkordeon-Solo **Alfred Schmidt.** Um die Ansage streiten sich **Gerd Hecker** und **Max Zoller**

Eintrittspreise: Vorverkauf 60 Pf., Abendkasse 80 Pf. — Vorverkaufsstellen: **Lloyd-Reisebüro, Deutsche Buchhandlung,** Zigarrengeschäft **Cordes,** Nadorster Straße, Buchhandlung **Rüther,** Hauptstraße 48, Kreisdienststelle **KdF.,** Stau 16/17

Für **Ferien** und **Reise**

Je nach Größe 1,40 – **2.40**

Blau, weiß, mode, rot **2.95**

Modern Granitleinen **3.90**

Leicht und biegsam **4.90**

Kakaofarb. Rauhled. **6.90**

Tack

Der gute Schuh für Alle

Oldenburg, Ecke Achternstr.-Schüttingstr. (gegenüber der Hirschapotheke) Fernruf 2611

Holzwurm politur „Krusol" macht alte Möbel neu. Radikalmittel geg. Holzwurm Allemwerk. Kreuz-Drogerie Kolweg. Inh. Apoth. Büsing. Lange Straße 43, beim Markt

---

Fast neuer heller Kinderwagen zu verk. Prinzessinweg 55.

Der neue 38 PS

Mercedes-Benz

4-5-Sitzer, Innenlenker, 2türig

Ein vollkommener Wagen für nur RM **3750.-** ab Werk

Georg Schwarting

Lange Straße 2

Heiraten

38j. jung. Mann mit gut. Einkommen, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens od. auch Witwe v. 25—40 Jahr. zwecks spät. Heirat Ang. u. HB 597 an d. Geschfl. d. Bl.

Für die Haut Olbas-Kraftöl von 0.20 bis 1.80 Reformhaus **Paul Logemann** Ruf 2806 Gaststraße 24

Landes-Theater

Nachspielzeit!

Freitag, 26.6., 20.15—22.30 O Abschied: Walter Rohne, Max Zoller. Letztes Auftret.: Ursula Liederwald **„Der blaue Heinrich"** 0.50 bis 2.50 RM

Sonnab., 27.6., 20.15—23 O Abschied: Fritz Wiek. Letztes Auftreten: Elia v. Heinrich, Else Wünsche, Max v. Wittingbaufen **„Die Bohème"** 0.70 bis 3.— RM

Sonnt., 28.6., 19.30-22.15 O Abschied: Lilo Felger, Gerty Serstia, Gerd Hecker, Romanus Hubertus. Letztes Auftr.: Ingeborg Wennberg Richard Rücker **„Glückliche Reise"** 0.50 bis 2.50 RM

Schluß der Spielzeit!

O — **Wahlanrecht**

Strickkleidung für die Reise sehr praktisch

Georg Freese Langstraße Ecke Herrenstraße

Von unseren **Wurstwaren** die wir in **bester Qualität** stets vorrätig haben, empfehlen wir besonders:

Ammerländer Mettwurst . . . 1/2 kg	1.38
Ammerländer Plockwurst	1.48
Ammerländer Frühstücksspeck 1/2 kg	1.28
Ammerländer Kochmettwurst 1/2 kg	1.08
Ammerländer Flomenschmalz in Paketen . . . 1/2 kg	98 ₰

Oltmanns Ammerländer Fleisch- u. Wurstwaren **Schüttingstraße 14**

Anzüge, feine Maßarbeit, liefert preiswert **A. Alber,** Donnerschw. Str. 12

Sie benötigen für die **Sommerferien**

Praktische **Strickkleider** und **Pullover** sie sind stets modern und elegant, leicht zu verpacken und bei Witterungswechsel unentbehrlich

Leichte **Unterwäsche** für Damen und Herren, bequem, gesund und preiswert

Bade-Anzüge und Mäntel in guten, preiswerten Qualitäten

Elbeo-Strümpfe bekannt für große Haltbarkeit schon für 1,95 Mk.

Woll-Schütte Haarenstraße 29 Bremer Straße 24

Oldenburger Lichtspiele Telephon 2151 Nadorster Straße 60

Täglich ab 4.00, 6.15 8.30 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr

Münchener Bohème um 1890

Künstlerliebe

Inge Schmidt, Wolfgang Liebeneiner, Olga Tschechowa, Genia Nikolajewa, Hans Brausewetter, Harald Paulsen u. a.

Er wird berühmt, er fährt nach Rom; er vergißt das kleine Modell.

Eine andere bietet ihm Liebe und Wohlstand. Aber — er kehrt zu seinem Mädchen nach München zurück. Aus der Stimmung dieses Films lächelt das sorglose Glück einer lebensfrohen Vergangenheit.

Blendende Ausstattung — beschwingte Musik!

CAPITOL Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Ab heute zeigen wir

Hauptmann Sorrell und sein Sohn

nach dem berühmten Roman von Warwick Deeping. Die großartige Lebensgeschichte des Hauptmanns Sorrell, der, vom Kriege heimgekehrt, keine Arbeit finden kann, und der durch alle Niederungen des Lebens gehen muß, um für seinen einzigen Sohn eine bessere Zukunft zu schaffen!

Gutes Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Anfangszeiten: Täglich 4 Uhr, 5.30 Uhr, 8.15 Uhr Sonntag 3 Uhr, 5.30 Uhr, 8.15 Uhr

---

Bade-Anzüge in jeder Größe **Strickerei Leonhard** Donnerschweer Straße 57

Möbelgläser jeder Art nur vom Fachmann **Carl Schisek Nachf.** Kleine Str. 5 (Kathar.-Steinweg)

Die gute Zigarre Paradeleistung für den Kenner, preiswert, 10 ₰ **Hermann Parant** Haarenstraße 18, und Filialen

---

Elektrische **Lichtpausanstalt** Wilh. Bruns, Oldenburg Kurwickstr. 32, Tel. 2408 Anfertigung von Lichtpausen jeder Art

---

Uebernehme mit meinem 5-Tonnen-Lastzug **Ferntransporte** W. Kleemann, Oldenburg, Telephon 4526.

Büfett (Eiche gepolt) Ausziehtisch, Stühle (Buche gebeizt) ganz besonders günstiges Angebot **Dentmann,** Bürgereschstraße 5/7 beim „Lindenhof"

Gebrauchte Fahrräder laufend abzugeben. **J. Bosgerau,** Damm 25, Telephon 5039.

Lindor „Anna" Kindersöckchen weiß u. bunt mit farbiger Kante. Größe 1 bis 3 . . . **-.28**

Lindor „Lotte" Kindersöckchen, Seidenflor, oder Mako mit Wollrand, neue moderne Musterungen. Größe 1 bis 3 . . . **-.45**

Lindor „Helga" Kindersöckchen, etwas Besonderes, neue Streifen und Schottenmuster. Größe 1 bis 3 . . . **-.60**

LINDOR Achternstraße 23 Lange Straße 2

Aerztetafel

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Lindner

Ein Film aus der Lustspiel-Meisterklasse!

mit

R. A. Roberts als flotter Papa in tausend Nöten

Charlotte Daudert verliebt sich als Inge und Ursula

Adele Sandrock die Tante aus Kanada, energisch wie immer

Jack Trevor verliebt sich in Inge und heiratet Ursula!

Großes Beiprogramm

Wall-Licht

Union

Täglich ab 20 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

Bei ungünstiger Witterung im Restaurant

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Fritz Wübbenhorst und Frau
Elli geb. Gast

geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt

Oldenburg i. O., den 26. Juni 1936
zurzeit Güstrow i. M., Schloßplatz 51

Todes-Anzeigen

Statt Karten

Wahnbek, den 24. Juni 1936.

Heute nacht 12 Uhr verschied sanft und ruhig infolge Altersschwäche im 84. Lebensjahre unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Elise Rowold

geb. Heinemann

In unsagbarem Schmerz

Familie Hinr. Rowold
nebst allen Angehörigen

Beerdigung am Sonnabend, dem 27. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Donnerschwee.

Trauerandacht 2 Uhr im Sterbehause.

Danksagungen

Für die uns anläßlich des Todes unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme

danken wir herzlich

Familie Bamberger
Familie Künkenrenken

Oldenburg i. O., im Juni 1936

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir allen

herzlichen Dank

Werner Bargen und Frau
Minna geb. Boylen

Oldenburg, 26. Juni 1936
Westerstraße

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 170 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 26. Juni 1936

Richtfeier für die Volkswohnungen am Bittersweg in Neuenwege

Der erste Abschnitt des Neubaues von Volkswohnungen vor der Vollendung — Solide gebaute Wohnungen, die für billige Miete den kinderreichen oder wirtschaftlich schwachen Familien vorbehalten sind

Immer dann, wenn ein neues Bauvorhaben soweit gediehen ist, daß Maurer- und Zimmerarbeiten an den Gebäuden fertiggestellt sind und der Dachdecker erscheint, um das Dach einzudecken, dann wird das traditionell gewordene Richtfest gefeiert. Der Bauherr mit seinem Bekanntenkreis und die beteiligten Bauhandwerker finden sich zu einer stimmungsvollen Feier zusammen, zu der die bis dahin wohlgelungene Bauarbeit den berechtigten Anlaß gibt. So war es auch gestern am Bittersweg in Neuenwege, südlich der Holler Landstraße, wo mitten im freien Moor in zwölf Einfamilienddoppelhäusern 24 Wohnungen für Rechnung der Stadt Oldenburg gebaut werden, die für die kinderreichen oder wirtschaftlich schwachen Volksgenossen vorbehalten sind. Das „Richten“ dieser Neubauten gab der Stadt Veranlassung zu einer kleinen, aber stimmungsvollen Richtfeier, die den dortigen Gepflogenheiten entsprechend sich abwickelte.

Die Gäste versammelten sich gegen 17 Uhr auf der Baustelle und nahmen eine Besichtigung der Neubauten vor. Währenddessen hatten sich die einzelnen Belegschaften der beteiligten Handwerksmeister zur Wirtschaft Mohr in Neuenwege begeben, um die dort von den Ehrenjungfrauen aus dem Ort Neuenwege angefertigte Richtkrone feierlich unter Vorantritt der Dorfmusik zunftgemäß einzuholen und zu den Neubauten zu bringen. Auf dem Baugelände angekommen, schlossen sich die Gäste dem Zug an, und dann ging es einmal rund um die gesamte Baustelle, um an den verschiedenen Baucken dem alten Brauch entsprechend ein Gläschen auf das weitere Gelingen der Neubauten zu verzehren. Nach dem Rundgang ergriff Stadtbaurat Charton zu einigen grundsätzlichen Ausführungen das Wort und brachte abschließend ein dreifaches Sieg-Heil auf den größten deutschen Baumeister, den Erbauer des Dritten Reiches, aus, in das die stattliche Gemeinde der Festteilnehmer begeistert einstimmte. Zu den Festteilnehmern gehörte auch die Einwohnerschaft des Stadtteils Neuenwege, die es sich nicht hatte nehmen lassen, an dem größten aller in dem Bezirk stattgefundenen Richtfeiern teilzunehmen und so ihr Interesse an der neuen Ausgestaltung ihres Bezirkes zu bekunden.

Unter den Klängen der Dorfkapelle, „Wir winden dir den Jungfernkranz“ spielend, wurde die Richtkrone, aus Eichenlaub und blauen Kornblumen geflochten, mit üblichem Zeremoniell hoch auf den Dachfirst gebracht und dort neben der lustig im Winde flatternden Hakenkreuzfahne befestigt. Der Gäste Schar nahm nun auf dem reichlich mit Fahnen geschmückten Festplatz, der späteren Dorfstraße der neuen Siedlung, Platz, um die zunftgemäße Richtrede des Zimmerpoliers Fidi Westerholt des Zimmermeisters D. Lehmkuhl entgegenzunehmen. Und als der Zimmerpolier, stolz vom neu errichteten Dachstuhl herunter, die Frage stellte, ob „dem Bauherrn der Bau gefallen tut“, da antwortet Stadtbaurat Charton in Vertretung des leider an der Teilnahme verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Rabeling mit einem lauten „Sehr gut“. Abermals ein abschließendes Sieg-Heil vom Dachstuhl herab, und der erste Teil der Richtfeier ist beendet. Hatten erst sich dunkle Wolken am Himmel zusammengeballt, so kam während des Festaktes die Sonne durch, und schütteten ihre Strahlen einen hellen Glanz über das neue Werk, so als ein gutes Omen für die Zukunft der neuen Siedlung begrüßt.

Der Richtschmaus fand in der Wirtschaft Mohr statt, wohin Bauhandwerker und Gäste mit Musik und Ehrenjungfrauen in geschlossenem Zuge marschierten. Bei einem kühlen Trunk und später bei einem kleinen Dorftanz, schnell improvisiert, fand die erhebende Feier ihren schönen Abschluß. Der Höhepunkt der Richtfeier war, als der Kreisleiter Engelbart eine kernige Ansprache an die Festversammlung richtete, wodurch das große Interesse der Partei an dem Gelingen dieses für die gesamte Volkswirtschaft so wichtigen Werkes besonders betont wurde.

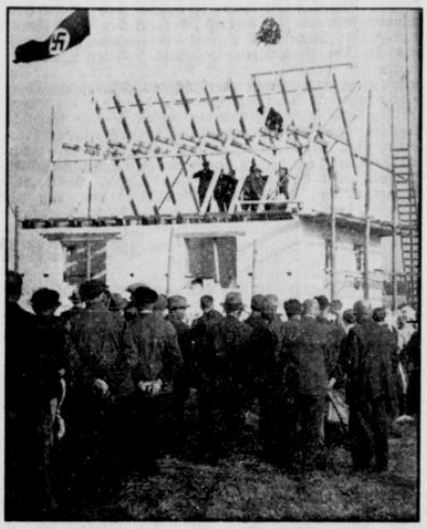
Die Neubauten der Volkswohnungen

sind einfach, aber solide und zweckmäßig eingerichtet. In 12 Einfamilien-Doppelhäusern befinden sich die 24 Wohnungen, je aus Küche und einem Wohnraum im Erdgeschoß, sowie zwei Schlafräumen im Dachgeschoß bestehend. Zu jeder Wohnung gehört etwas Nebenraum, der sich in den Anbauten befindet, sowie letzten Endes ein Gartengelände von rund 600 Quadratmetern. Die Neubauten gruppieren sich so um eine vom Bittersweg nach Osten abzweigende neue Straße, daß jede Wohnung nur Zimmer enthält, die stets von Sonne durchflutet werden, wie das im Interesse der Gesundheit der Bewohner erforderlich ist. Die Gäste, unter ihnen Kreisleiter Engelbart, erkannten an, daß hier mit ganz geringen Baumitteln vorbildliche Kleinwohnungen geschaffen worden sind, mit denen die Stadt Oldenburg Ehre einlegen kann. Das Stadtbauamt hat eine sparsame Bauweise ausgearbeitet, die es trotz der notwendigen Fundierung in dem zwei Meter hohen Moor ermöglichte, für 3000 RM eine dieser von Staat und Reich geförderten Volkswohnungen zu erstellen, wie das sonst noch nirgends der Fall gewesen ist. Das ganze Bauvorhaben zeigt von überlegener Ausarbeitung und harmonischer Zusammenarbeit zwischen Architekten und den Bauhandwerkern, die dieses Werk erst durch das vorbildliche „Hand-in-Hand-Arbeiten“ ermöglichten. Vom Stadtbauamt (Stadtbaurat Charton) sind beteiligt Stadtbauinspektor Imken als Abteilungsleiter und Architekt Korbien als verantwortlicher örtlicher Bauleiter. An Bauhandwerkern wirkten mit die Belegschaften des Maurermeisters Siebenlist, des Zimmermeisters D. Lehmkuhl und des Dachdeckermeisters Krüger.

Die Festreden

Stadtbaurat Charton

begrüßte im Namen des Oberbürgermeisters den Kreisleiter, die sonstigen Vertreter des Staates und der Partei, die an den Neubauten beteiligten Mitarbeit der Stirne und der Faust, sowie die Presse, die bereits wiederholt ihr Interesse an den neuen Volkswohnungen bekundet habe. Redner schilderte dann kurz die Maßnahmen, die seitens der Stadtverwaltung zur Förderung des Baugewerbes unternommen sind. Da sind es zwei Hauptgruppen, die hierzu in Frage kommen; die großen und größten Bauvorhaben am Rande der Stadt, die der Wehrhaftmachung des Reiches dienen; und dann die Förderung des Wohnungsbaues, die durch die Gewährung von Zuschüssen und Bürgschaften für die Volksgenossen, die aus eigenen Mitteln ihre Wohnungen erbauen können, sowie jetzt durch eigene Neubauten der Stadt, die den wirtschaftlich schwachen Volksgenossen vorbehalten bleiben.



(Photo: „Nachrichten“)

Sind die unter der amtlichen Bezeichnung „Volkswohnungen“ erbauten Wohnungen zunächst als Mietwohnung gedacht, so sollen sie doch später irgendwie in den Besitz der Bewohner übergehen können, die sich durch die Bewirtschaftung derselben als würdig erwiesen haben. Die Baumittel bringt die Stadt in der Hauptsache auf, obgleich sie durch die sonstigen großen Bauvorhaben finanziell auch stark in Anspruch genommen ist. Im weiteren gewährt das Reich je Wohnung ein Darlehen von 1000 RM und für die für Kinderreiche vorgesehenen Wohnungen ein Zusatzdarlehn von je 300 RM.

Die Verhandlungen über die Erbauung von Volkswohnungen sind bereits vor Jahresfrist vom Oberbürgermeister eingeleitet worden. Es dauerte geraume Zeit, bis die Mittel verfügbar wurden und an die Projektierung gegangen werden konnte. Am 18. Januar d. J. wurde die Baustelle am Bittersweg eingerichtet, und am 24. Januar konnte der erste Spatenstich getan werden. Trotz starker Behinderung durch Regen und Frost war der erste Neubau am 8. März richtfertig. Dann kamen neue Schwierigkeiten; denn die großen Bauten nahmen die Steine restlos für sich in Anspruch. Doch wurden auch diese überwunden, und es konnten die erforderlichen, etwa eine halbe Million zählenden Mauersteine doch geliefert werden, um das Werk zu vollenden. Heute stehen die 24 Wohnungen in zwölf Häusern fertig. Der Dank der Stadt gilt allen Technikern, Unternehmern und Bauhandwerkern, die an dem Gelingen der Bauten Anteil haben, in erster Linie aber dem herrlichen Führer, der durch sein Werk erst die Grundlage für die neue Baumöglichkeit geschaffen hat!

Kreisleiter Engelbart

sagt in seiner Rede, daß er schon an mancher Richtfeier seit seinem Wirken in Oldenburg teilgenommen habe, daß er deshalb auch mit großem Interesse der ersten Richtfeier von Volkswohnungen beiwohne. „Wer Augen habe und sehen wolle“, so hieß es weiter, „der sehe überall, wie die Arbeitslosigkeit unter der Regierung Adolf Hitlers behoben worden ist. Ganz besonders aber in Oldenburg, wo Neubauten von gewaltigem Ausmaß entstanden sind. Erst mußte die Grundlage für den Wohnungsbau geschaffen werden durch die Wehrhaftmachung des Reiches, damit nicht von außen her das wieder vernichtet werden kann, was wir durch Arbeitsamkeit und Fleiß von innen heraus unter großen Opfern aufgebaut haben! Wir wissen genau, daß wir unter einem Wohnungsmangel leiden. Wir wissen aber auch, daß das dadurch entstanden ist, daß Oldenburg gewachsen ist dank der Arbeitsbeschaffung, und dank der erhöhten Zahl der Eheschließungen, die wiederum ihre Ursache in der neuen Verdienstmöglichkeit eines jeden Volksgenossen hat. Wie wir Herr über alle anderen Schwierigkeiten geworden sind, so werden wir auch der Wohnungsnot Herr werden, sobald es an der Zeit ist.

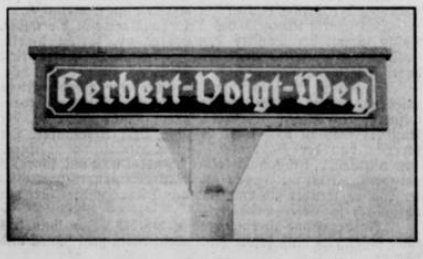
Die Fragen des Wohnungsbaues sind einfacher zu lösen als die bisher zur Erledigung gebrachten Fragen. Der heutige Staat weiß schon, worauf es ankommt. Die Stadt Oldenburg hat ja hier durch den Bau von Volkswohnungen gezeigt, wie es gemacht werden muß, und worauf es ankommt! Und Sie, meine Handwerker! — so rief der Kreisleiter — haben einen beneidenswerten Beruf. Während wir unsere Arbeit schriftlich niederschreiben und die so entstehenden Akten irgendwo später in Archive wandern sehen, ohne daß sie äußerlich sichtbar sind, schaffen Sie an Werken, die jedem Volksgenossen sichtbar sind und an denen Sie sich immer wieder auch selbst erfreuen können. Aber jeder Beruf hat seine Licht- und Schattenseiten. Es war gewiß nicht einfach, das Fundament der Volkswohnungen im kalten Winter im nassen Moor zu schaffen. Aber heute scheint die Sonne. Heute sind die Bauten vom Sonnenschein durchflutet, wie sie es später sein werden, wenn erbgesunde deutsche Familien darin wohnen und ein gesundes und starkes Geschlecht neuer deutscher Menschen in diesen Häusern heranwächst. Sie haben ja hierin auch den Dank, der Ihnen immer wieder die Kraft gibt, weiter zu arbeiten. Das größte Beispiel aber ist ja das Vorbild des größten deutschen Baumeisters, der auch so wie Sie angefangen ist, einen Stein auf den anderen zu legen, bis das stolze Gebäude des Dritten Reiches zu unserer aller Freude fertig dastand. Ich hoffe, daß Sie von der heutigen Richtfeier nach Hause gehen mit dem eisernen Willen, an dem großen Werk des Führers mitzuarbeiten! Heil!

SA ehrt einen toten Kameraden

Am gestrigen Abend um 20.15 Uhr stand ein Ehrensturm des SA-Sturmbanns I/91, der aus Männern sämtlicher Stürme zusammengesetzt war, auf dem bisherigen „Sprungweg“ am Gleisübergang am Stellwerk VI der Eisenbahnlinie Oldenburg—Osnabrück angetreten. Gegenüber der Sturmfahne das noch verhüllte Schild, das den Namen unseres toten Kameraden trägt, der die Siedlung an diesem Wege geschaffen hat. Rechts und links des Ehrensturms standen die dankbaren Siedler mit ihren Angehörigen. Beim Eintreffen des Standartenführers Lüdecke, in dessen Begleitung sich der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg befand, meldete der Führer des Sturmbanns I/91, Sturmbannführer Buchholz, den Ehrensturm mit 200 Mann angetreten. Darauf ergriff Oberbürgermeister Dr. Rabeling das Wort und führte sinngemäß aus: Die Stadt Oldenburg hat sich entschlossen, diesem Weg einen neuen Namen zu geben. Vor zwei Jahren nahm Sturmführer Herbert Voigt die Siedlung in Angriff und gab damit den Auftakt zu dem großen Siedlungswerk unserer Stadt. Nicht der äußerliche Erfolg, sondern der feste Wille zur Opferbereitschaft war es, was ihn trieb. Damals bestanden noch Zweifel und Unwissenheit über die Möglichkeit eines solchen Werkes, das man für „unrentabel“ hielt. Erst die Entschlußkraft der NSDAP und der Glaube Herbert Voigts und seiner SA-Männer überwanden alle Widerstände. Im Anfang war die Tat! Das Andenken an die gläubige Entschlußkraft und Opferbereitschaft dieses Mannes soll für alle Zeiten erhalten bleiben. Ich will den Weg

„Herbert-Voigt-Weg“

nennen.



(Privataufnahme)

Nachdem „Stillgestanden!“ und „Augen —rechts!“ kommandiert worden war, enthüllte der Oberbürgermeister das Schild.

Standartenführer Lüdecke dankte der Stadt, daß sie einen alten und verdienstvollen Kämpfer der SA auf solche Weise ehrte.

Darauf sprach ein alter Mitkämpfer Voigts, Sturmbannführer Haye, Worte des Gedenkens. Vor allem hob er hervor, wie die SA-Männer damals mühsam das Material herbeischafften. Auch erinnerte er daran, daß Sturmführer Herbert Voigt schon als junger Oberleutnant zur SA kam, um ein treuer Kämpfer für Hitlers Idee zu sein. Bis zu seinem tragischen Tode blieb er der immer einsatzbereite politische Soldat des Führers. Herbert Voigt ist für uns nicht tot; sein Name ist unauslöschlich. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die schlichte Feier ihr Ende.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Rahmen der Tausendjahrfeier der Stadt Jever

„Tag des Handels und Handwerks"

Jever, 25. Juni.

Auch der fünfte Tag der Festwoche des tausendjährigen Jevers brachte der Stadt großen Zuzug. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Landstraßen mit Autos und Autobussen belebt, die als Ziel die Feststadt Jever hatten. In den Vormittagsstunden wurden in den verschiedenen Sälen der Stadt Innungsversammlungen abgehalten und Tagungen der Fachgruppen des Handels durchgeführt. Die Innungsversammlungen für den Kreis Friesland hielten ab: Die Bäcker, Bauhandwerker, Elektriker, Friseure, Maler, Müller, Schlachter, Schlosser und Schmiede, Schuhmacher, Schneider und Schneiderinnen, Stellmacher und Tischler. An den Innungsversammlungen für die beiden Bezirke Varel und Jever nahmen auch eine Reihe von Gästen aus dem benachbarten Wilhelmshaven-Rüstringen und aus Ostfriesland teil. Unter ihnen bemerkte man den Kreishandwerksmeister Pg. Strahlendorff, den Kreishandwerksmeister Nordbrock, Rüstringen, und viele Innungsobermeister. Auch der Handwerkskammerpräsident Pg. Havekost war erschienen. Ueberall wurden die Handwerksmeister durch die Obermeister der Innungen herzlichst begrüßt. In allen Innungsversammlungen, die ausnahmslos stark besucht waren, wurden vornehmlich Fachfragen behandelt. Einen breiten Raum in den Aussprachen nahm das Borgunwesen ein. Es wurde beschlossen, daß in allen Innungen Barzahlungsaktionen durchgeführt werden sollen. Aus der sehr lebhaften Aussprache konnte man erkennen, daß alle Handwerker geschlossen für diese Aktion sind und auch einig darüber waren, daß sehr scharf vorgegangen werden müßte, um diesem Unwesen, das viele der Handwerksbetriebe dem Abgrund nahebringe, endlich einmal zu steuern. Ausführlich wurden dann auch die Durchführungsmaßnahmen für die Barzahlungsaktion bezeichnet. Bei den Tischlern wurde besonders auch die Rückgewinnung des Möbelmarktes behandelt, bei den Malern die Aufgaben, die durch die neue Zeit besonders gestaltet werden. Besonders schwer ist die Wirtschaftslage des Müllerhandwerks, und es besteht heute auch die große Gefahr des Aussterbens der Müllereibetriebe. Bei den Schlachtern sprach der Beirksinnungsmeister Pfeiffer, Hannover. Auch hier wurde sehr eingehend die Marktordnung und Marktregelung besprochen. Auch die Fachgruppen des Handels behandelten Wirtschaftsfragen. In mehreren Innungsversammlungen sprach der Handwerkskammerpräsident Havekost und der Kreishandwerksmeister Mehrings, Varel. Der Handwerkskammerpräsident machte eine sehr wichtige Mitteilung über die Eignungsprüfung für Lehrlinge, die in Zukunft nicht mehr durch das Handwerk, sondern durch die Arbeitsämter vorgenommen werden sollen. Die Arbeitsämter werden die erforderlichen Papiere, die ärztlichen Atteste und Zeugnisse nachprüfen und den Lehrlingswart der Innung hinzuziehen, der dadurch zu einer sehr wichtigen Person innerhalb der Innung wird. Selbstverständlich muß der Lehrlingswart selbständiger Handwerker sein.

In der Mittagspause erfolgte ein Rundgang durch die Feststadt und die Besichtigung der Schönheiten Jevers und seiner Altertümer. Der Nachmittag stand im Zeichen der

großen Kundgebung in der Festhalle.

Hier spielte die Kapelle des Fliegerhorstes Jever. Unter den Ehrengästen bemerkte man Amtshauptmann Ott sowie Vertreter der Wehrmacht und Mitglieder der Handels- und Handwerkskammern. Von den Teilnehmern am „Tag des Handels und Handwerks" wurde es sehr bedauert, daß die beiden Redner, der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Walter-Berlin und der Landeshandwerksmeister Michel-Hannover, nicht erscheinen konnten. Der Bürgermeister der Feststadt, Folkerts, begrüßte die Gäste in den Mauern Jevers. Der Ortsbetriebsgemeinschaftswalter Husmann begrüßte im Namen der Betriebsgemeinschaft Handel und Handwerk die zu dieser Tagung Erschienenen und besonders den Handwerkskammerpräsidenten Havekost, der für den Landeshandwerksmeister Michel das Referat übernommen hatte, während für den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Walter-Berlin der Gauschulungsleiter der DAF, Bruns, eingesprungen war. Bevor der Handwerkskammerpräsident Havekost das Wort ergriff, marschierten vor der Bühne der Festhalle in Berufskleidung männliche und weibliche Lehrlinge von Handel und Handwerk auf und trugen Ehrensprüche vor. Unter den Lehrlingen bemerkte man neben den Vertretern der bereits genannten Innungen auch einen Drucker, einen Uhrmacher und einen Setzer. Handwerkskammerpräsident Havekost führte dann aus, daß der Bauer für die Ernährung da sei, der Soldat für den Schutz des Vaterlandes und der Handwerker als schaffender Volksgenosse bleibende Werte zu schaffen habe. Das Handwerk habe früher schon in großer Gunst gestanden, und die deutsche Handwerkskunst sei in allen Ländern bekannt gewesen. Das Handwerk verurteile jede schematische Tätigkeit. Es ist allerdings eine falsche Ansicht, wenn gesagt wird, daß die Maschine das Handwerk ruiniere, denn das Handwerk, das auch vorteilhaft zu arbeiten versucht, gebraucht teilweise die Hilfe der Maschine, die sich sehr günstig auswirkt

Sodann ging der Redner auf die heutige Einstellung zwischen Meister, Geselle und Lehrling ein. Während früher durch den Marxismus und Kommunismus Verhetzung herrschte, gehen heute Meister, Geselle und Lehrling Schulter an Schulter für Deutschland. Und so muß es auch im Berufsstand sein, denn einer ergänze den anderen. Der Handwerker könne nicht ohne die anderen Berufsstände sein Werk vollenden. Besonders wies der Handwerkskammerpräsident darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, daß es auch im Handwerk nur Ehrlichkeit gebe und diese auch gegenüber dem Berufskameraden in jeder Form zur Ausübung kommen müßte. Zum Schluß erklärte der Redner, daß die Kritik sehr wohl erwünscht sei, aber andererseits bäte er auch darum, daß der Führung des Handwerks Vertrauen entgegengebracht würde.

Der Gauschulungswalter Bruns machte längere Ausführungen darüber, daß Handwerk und Handel sich auf einen Willen ausrichten müßten und sich aufeinander einzustellen haben. Das Ideal in der gemeinsamen Arbeit ist in der DAF verkörpert. Es ist ein Zusammenschluß aller erforderlich, damit in gemeinsamer Arbeit die gesteckten Ziele erreicht werden können.

Sowohl Handwerkskammerpräsident Havekost als auch Gauschulungswalter Bruns gaben den Versammlungsteilnehmern das weltanschauliche Rüstzeug für den weiteren Kampf um Deutschland. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und den Liedern der Nation fand die große Kundgebung ihren Abschluß.

Das Saterland ruft

Zum erstenmal seit seinem mehr denn 15jährigen Bestehen führt der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland seine Mitglieder in das Saterland und lädt alle Heimatfreunde herzlichst ein zur Wanderfahrt. Das Saterland, ehemals eine von aller Welt abgeschlossene einsame Moorinsel, nur aus drei Gemeinden, Scharrel, Ramsloh und Strücklingen, bestehend, zählt zu den volkskundlich interessantesten Gebieten des deutschen Vaterlandes überhaupt. Ueber das kleine Saterland ist vielleicht mehr geschrieben worden als über das gesamte Münsterland. Vor allem in der volkskundlichen Literatur spielt es die größte Rolle. Schon seine Geschichte ist höchst interessant. Wie ein roter Faden zieht sich der Kampf um die altererbten Freiheiten hindurch. Großes Interesse fand aber auch sein Bauernhaus. In ältester Zeit fand sich auch hier nur das sächsische Bauernhaus, wie auch das Land ursprünglich von Sachsen besiedelt wurde. Die Friesen wanderten erst später ein, vielleicht erst im Mittelalter, und zwar vermutlich vom Hümmling her. Das Friesenhaus aber ist hier erst seit reichlich hundert Jahren anzutreffen. Daneben hat man eine sog. Mischform festgestellt, die sich u. a. noch in Scharrel findet, vielleicht aber eher als Uebergangsform zu bezeichnen ist. Mehr als alles andere aber hat stets die besondere Sprache der Saterländer die Aufmerksamkeit der Forscher erregt. Letztere soll daher durch den Satertag am 29. Juni (Peter und Paul) in den Mittelpunkt gerückt werden. Daneben sollen aber die auch saterländische Geschichte, die satersche Landschaft und das Bauernhaus des Saterlandes anläßlich der Wanderung des Heimatbundes die gebührende Berücksichtigung finden. Wer daher diesen hochinteressanten Winkel unseres Münsterlandes kennenlernen möchte, der schließe sich am 29. Juni dem Heimatbund an. Die Saterländer laden herzlichst ein. Sie haben alles aufgeboten, um diese Tagung der Tradition des Heimatbundes gemäß würdig zu gestalten und dürfen daher erwarten, daß die Münsterländer sich von überall der in großer Zahl zur Heimattagung einfinden, um zu zeigen, daß sie mit den Saterländern eins fühlen und gern gewillt sind, ihnen beizustehen, wenn es gilt, Väter Art und Sitte zu bewahren.

Beim Einkauf
Rinn
Backwunder
mit Gutschein
von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

Gewitter über Venedig

7. Fortsetzung

Roman von Hanns Otto Stehle

(Nachdruck verboten)

„Oder möchten Sie denn ganz auf Luxus, gutes Leben, schöne Kleider und" — er lächelt — „purpurn manikürte Fingernägel verzichten? Schwärmen Sie neuerdings ganz fürs Primitive? Wollen Sie alles entbehren?"

„Das wäre ja gar nicht nötig. So meine ich es nicht. Aber mit Ihnen befreundet zu werden, mit Ihnen in schönen Lokalen zu sitzen ..."

Näher neigt sich ihr Gesicht dem seinen, lockend gleißen ihre Augen; ihrem wasserstoffsuperoxyd-blonden Haar entströmt betäubendes Parfüm ... „Wollen wir nicht einen neuen Pakt schließen? Auf du und du? Romantik und Liebe in schönen Stunden ..., zu zweit? Carlo ..." Ganz nah ist ihr Mund nun, verheißt Köstlichkeiten, wartet darauf, geküßt zu werden.

Langsam legt sie ihren Arm um seinen Nacken ...

Carlo schüttelt sie plötzlich ab, springt auf. „Ihr Angebot taugt nicht für mich", äußert er brüsk. „Die Freundin des Bankiers sucht so nebenher zum Zeitvertreib Liebesgeplänkel mit einem jungen Mann —; dafür habe ich keinen Geschmack. Das liegt mir nicht. Entweder alles oder nichts."

Ninon Gritti, die Dame von Welt, verzieht spöttisch die Mundwinkel. „Sie haben stürmische Ansichten, Herr Kassierer. Das alles braucht man wirklich nicht so tragisch aufzufassen. Es gibt im Leben genug Kompromisse ..."

„Ich eigne mich eben nicht für Kompromisse ..."

„Schade, eine hübsche Dame wäre bereit, mit Ihnen freundschaftlich zu verkehren, Sie da und dort auch einzuführen —; ich habe Beziehungen, das werden Sie zugeben .."

„Ich danke. Kein Interesse."

„Gut, gut. Indessen, mir scheint, daß da noch ein anderer Hindernisgrund ist. Der Herr Kassierer scheint die Augen auf ein Ladenmädel aus der Merceria geworfen zu haben ..." Ninon Gritti zieht ein elegantes Zigarettenetui aus der Handtasche, nimmt eine Zigarette, steckt sie in eine lange Spitze. „Darf ich um Feuer bitten?"

Verärgert reicht er ihr das Zündholz. Lächelnd und genießerisch zieht sie den Rauch ein, bläst ihn weit von sich und ihm ins Gesicht. „Ja, diese kleinen Mädels", fährt sie ruhig fort, daran haben nun tatsächlich manche Männer einen Narren gefressen; ihnen gefällt die Naivität dieser Fähnchen, die gemimte Unschuld ..."

„Halt! So lasse ich nicht von Bianca sprechen." Er wirft böse Blicke auf sie, die aber an ihren kühlen, präparierten Augen abprallen.

„Kein Name bitte! Sie sind herrlich in Ihrem Zorn. Wissen Sie was? Wir trinken Tee zusammen und vertragen uns. Ich spiele die Hausfrau, braue ein fabelhaftes Getränk zusammen." Sie steht auf, wirbelt wie toll durch das Zimmer, summt einen Schlager, dreht sich wie ein Kreisel, versucht, durch übertriebene Lustigkeit Stimmung für sich zu machen.

Aber Carlo vertritt ihr den Weg. Seine Miene ist kalt und ernst. „Lassen wir die Komödie. Ich habe, wie gesagt, keinen Geschmack mehr daran. Ueberdies muß ich fort."

Jetzt spielt sie die Gekränkte. Ihre Augen verkleinern sich sonderbar und nehmen einen bösartigen Ausdruck an. „Aha, eine Ausrede, um mich los zu werden ...."

„Nein", verteidigt er sich, „es ist keine Ausrede. Ich muß nochmals zur Bank. Ich habe noch zu arbeiten."

Große Ueberraschung. „Jetzt noch in die Bank —, zu dieser späten Stunde? Das kann doch nicht sein ..."

„Doch. Ich verreise morgen, habe Urlaub genommen, und da sind wohl oder übel noch einige notwendige Abrechnungen fertigzumachen. Leider, ich muß nun aufbrechen ..." Er nimmt die Aktenmappe, schickt sich an, zu gehen.

„Lassen Sie mich zuerst hinaus. Ich muß zum Malibran, werde dort abgeholt. Auf Wiedersehen, mein Herr —; von uns wird der Dichter einmal sagen: sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Oder so ähnlich. Aber wie Sie wollen. Gute Nacht!" Ninon stülpt ihren Hut auf, legt noch etwas Puder auf, zieht den Schleier vors Gesicht, nimmt Handschuhe und Handtasche, nickt Carlo flüchtig und von oben herab zu — die Hand reicht sie ihm nicht —, rauscht hinaus.

11.

Immer noch wartet Bankier Pascal in seinem Palazzo auf das Eintreffen der Depesche aus Paris. Er versucht, sich die Zeit mit allerlei Unnützem zu vertreiben, liest in der Zeitung, legt sie nach wenigen Minuten aus der Hand und steckt sich eine Zigarette an —; auch das Rauchen scheint ihm nicht zu schmecken. Dann wandert er unablässig auf und ab. Die helle Deckenlampe zeichnet seinen Schatten auf die Teppiche am Boden. Zuweilen bleibt er am Fenster stehen, verschiebt den Vorhang und blickt hinaus. Langsam ziehen schwarze Gondeln vorüber. Das Wasser des Canale Grande kräuselt sich im Mondschein. Der Anblick ist malerisch und hübsch.

Plötzlich klingelt er dem Diener, läßt sich eine Karaffe mit Wasser bringen, trinkt in großen Schlucken, knüpft ein Gespräch mit dem Livrierten an, der ehrerbietig vor seinem Herrn stramm steht.

„Herr Foscari ist weggefahren?"

„Ja. Im Motorboot. Schon vor einer halben Stunde."

„Aha. Schön. Wie lange bist du schon bei mir im Dienst?"

„Fünfzehn Jahre, Herr Pascal. Es ist mir eine Ehre .."

„Hm, gut." Minuten verstreichen. Der Diener regt sich nicht von der Stelle. Pascal sitzt wartend am Schreibtisch.

Das scharfe Klingeln des Telephons zerreißt die Stille. Hastig nimmt der Bankier den Hörer ab, spricht hinein, scheint nicht zu verstehen. „Wie? Was? Hallo! — Wer spricht dort? Die Kriminalpolizei?"

Er lauscht, verfärbt sich plötzlich; seine Hände zittern zusehends, fragt immer wieder zurück und blickt mit weitaufgerissenen Augen ins Leere. „Ein Einbruch ... in der Bank ... Das ist doch nicht möglich, Herr Kommissar. Sie sprechen von der Bank aus. — Tor gewaltsam geöffnet? Und wieviel ... Ich komme sofort." Pascal steht auf, schwankt ein wenig, trinkt mit vollen Zügen hintereinander zwei Gläser Wasser, wendet sich dann an den Diener und erklärt mit auffallend farbloser Stimme:

„In der Bank ist eingebrochen worden. Ich kann das nicht fassen; ich muß sofort hin." Sein Atem geht schnell und hörbar.

Der ergraute Diener schlägt die Hände zusammen, wimmert hilflos einige Worte. „Mein Gott, gnädiger Herr, mein Gott, mein Gott!" Die Hilflosigkeit des Mannes ist rührend; er reicht dem Bankier, immer noch zitternd, Hut und Mantel, ohne seine Seufzer zu unterbrechen.

„Wenn Herr Foscari zurückkehrt", trägt Pascal dem Alten im Gehen auf, und zieht die Uhr. „Es ist halb elf vorüber; er dürfte bald kommen. — Dann berichte den Vorfall. Herr Foscari soll sofort in die Bank nachkommen. Verstanden?"

„Herr Foscari soll sofort, wenn er zurückgekehrt ist, in die Bank kommen", wiederholt der Diener ängstlich. Er kann dem vorauseilenden Bankier kaum folgen, ist nahe daran, zu stolpern und die steinerne Treppe hinabzufallen.

Pascal steigt in sein Motorboot, läßt den Motor an und steuert mit Vollgas davon. Der Alte blickt ihm zitternd nach, murmelt unablässig vor sich hin. „Mein Gott, mein Gott! Das ist doch nicht möglich. Der gnädige Herr wird doch keinen Schlag bekommen, vor Schreck; er ist ja ganz weiß im Gesicht geworden. Mein Gott, das ist doch nicht möglich ..." Er hält die Hände verkrampft, als ob er bete, und vermag sich nicht von der Stelle zu rühren.

12.

Herr Cesare Foscari pendelt um diese Zeit ahnungslos vor dem Theater Malibran auf und ab. Er hat sich an den Billettverkäufer gewandt und erfahren, daß die Vorstellung mindestens noch eine gute halbe Stunde dauern werde. Ob der Herr vielleicht noch eine Einlaßkarte wünsche, zu ganz verbilligtem Preis natürlich —; es lohne sich, eben erst habe die Hauptattraktion des Abends begonnen: die hübsche Revue mit der fabelhaften Ausstattung und dem Regiment bildhübscher Tanzgirls —. „Es lohnt sich, es lohnt sich —!" Der Mann läßt alle Ueberredungskünste spielen, aber Foscari läßt sich nicht erweichen.

„Geben Sie sich keine Mühe, mein Bester. Ich gehe im Sommer nie ins Theater. Ich warte draußen." Und unentwegt streicht er gemächlich, wie ein Wachtbeamter, um das hellerleuchtete Theater herum. Deutlich dringt die Musik an sein Ohr; er summt die Schlager mit, ohne sie recht unterscheiden zu können.

Endlich, dreiviertel elf ist vorüber, scheint die Vorstellung beendet. Das Theater leert sich; Menschen strömen heraus, plaudern angeregt und scherzend und verziehen sich nach verschiedenen Richtungen. Foscari späht eifrig umher, mustert die Vorübergehenden, entdeckt Ninon Gritti nirgends. Erst als die Letzten sich langsam zerstreuen, erscheint die Nachzüglerin, heiter und lächelnd und ein wenig erstaunt, daß Foscari auf sie wartet.

„Welche Ehre", meint sie scherzend. „Ich fühle mich geschmeichelt. Geruhen Eure Herrlichkeit sich neuerdings um meine bescheidene Person zu bemühen?"

„Keine Angst", neckt Foscari. „Ich falle Ihnen nicht auf die Nerven. Francesco war unabkömmlich; er wartet eine wichtige Depesche ab, und so wurde ich beauftragt, Sie zum Palazzo zu fahren."

„Sie Armer! Sie opfern sich für mich auf ..."

„Na, so schlimm ist's nun nicht. Da drüben wartet mein Motorboot. Uebrigens", meint er im Gehen, „wie war die Vorstellung?"

„Ach, wie Vorstellungen zu sein pflegen", weicht sie aus. „Soso, lala. Große Attraktionen gab es nicht. Es fehlen prominente Kräfte ..."

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Gespräch mit Weltrekordmann Schröder

„Ich werde am olympischen Zehnkampf teilnehmen"

Ueber den Sportplatz kommt ein Athlet, groß und schlank, mit der Figur eines Läufers. Er springt gewandt über die Barriere — es ist Willi Schröder, der Weltrekordmann im Diskuswurf. Viele Sportfreunde mögen sich den Mann, der die runde Scheibe schon über 53 Meter weit geworfen hat, als einen „schwergewichtigen" Athleten vorstellen; auch ich gebe dies im Gespräch zum Ausdruck. Schröder lacht und sagt:

„Mein bestes Gewicht liegt nie höher als 160 Pfund. Als ich damals Weltrekord warf, wog ich sogar noch weniger. Unter den Werfern bin ich sicher der leichteste mit. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich früher Mittelstreckenläufer gewesen bin."

„Wie alt sind Sie heute?"

„Nun, was denken Sie? 24 Jahre — also noch jung genug. Ich glaube auch, daß meine richtige Entwickelung noch lange nicht abgeschlossen ist. Insbesondere hoffe ich, noch härter und beständiger zu werden. Man wirft mir ja vor, daß ich oft die auf mich gesetzten Hoffnungen enttäuschte. Sie dürfen aber nicht vergessen, daß meine Entwickelung sehr rasch war und meine Leistungen mit einemmal kamen. Im vergangenen Jahre litt ich zudem noch an den Folgen einer verschleppten Scharlach und kam körperlich nie ganz in Schwung. Dann ist der Diskus ja ein eigensinniges Gerät. So recht vertraut wird man mit der Scheibe erst nach Jahren."

Schröder hat recht. Wie war es mit Hoffmeister und Paulus 1928? Sie warfen beide Weltrekord in dem Jahre, und bei den Olympischen Spielen in Amsterdam kamen sie nicht einmal in die Entscheidung.

„Ich habe es vielleicht schwerer als ein Zweizentnermann", meint Schröder weiter, dessen Kraft immer für eine gewisse Leistung gut ist. Bei mir muß alles bestens in Ordnung sein, wünsch muß der Wurf sitzen, von der ersten Drehung bis zum Schwurf, die Stimmung muß ausgezeichnet sein, und so viele Dinge sind es noch, die uns Diskuswerfer erst in die Lage bringen, gute Würfe hinzulegen."

„Seit welcher Zeit sind Sie sportlich tätig?"

„Ich komme aus dem Turnerlager und hatte eine gute Allgemeinbildung meines Körpers mit auf den Weg bekommen. Jedoch die meisten Fortschritte machte ich 1931, als ich auf der Polizeischule in Burg bei Magdeburg war. Hier bildete ich mich in allen athletischen Uebungen aus, stieß die Kugel 14 Meter und kam mit dem Diskus über 40 Meter weit. Bis 1933 war ich bei der berittenen Polizei, und das brachte mich in meiner Form zurück, denn das Reiten wirkt sich auf die Rücken- und Kreuzmuskeln ungünstig aus. Ich war mitunter ganz steif und kam zu keinen guten Resultaten mehr. Kaum hatte ich mit Reiten aufgehört, wurden meine Leistungen besser; ich war inzwischen auch körperlich stärker geworden."

„Wie kam es, daß Sie so plötzlich in Weltrekordform kamen?"

„Ich habe mich vor zwei Jahren sehr gefreut, als ich in Gronau, beim Zusammentreffen mit Werring und Lampert, als „Ersatzmann" ganz unvermutet den Diskus über 49 Meter weit warf und damit Sieverts deutschen Rekord überbot. Diese Freude war so groß, daß ich mich auch dann nicht mehr ärgerte, als es sich beim Nachwiegen herausstellte, daß der Diskus etwas zu leicht war. Es war dies das erstemal, daß ich mit einer derartigen Leistung im Diskuswerfen hervortrat. Daß ich an den Länderkämpfen gegen Finnland und Frankreich teilnehmen durfte, war für mich ein Ansporn zu besseren Leistungen. In Berlin gelang es mir auch, im Kugelstoßen die besten Zinnen, darunter Kunisch, zu schlagen. Im November 1934 überbot ich die Weltdöchstleistung im Diskuswurf (51,39 Meter), und im vorjährigen Frühjahr schuf ich mit 53,10 Meter einen neuen Weltrekord. Ich hatte mir etwas vorgenommen, doch litt ich zeitweise unter einem Bluterguß im Arm. Nun, immerhin habe ich es geschafft. Ich habe seither im Wettkampfe noch oft über 50 Meter geworfen. In Schweden will man mich nicht so recht anerkennen, sicher, weil ich den schwedischen Rekordmann Anderson entthronte. Ich gebe zu, daß Anderson beständiger ist als ich, doch habe ich ja noch Gelegenheit und Zeit, es auch zu werden."

„Wie denken Sie über die Aussichten bei den Olympischen Spielen?"

„Ich glaube, daß der Sieger im Diskuswurf gar nicht so phantastisch weit werfen wird. Es kommt ja nicht darauf an, wer sonst Rekorde erzielen kann, sondern wer im August den besten Wurf vollbringt, auch wenn dieser unter der 50-Meter-Marke liegt. Selbstverständlich hat Anderson gute Aussichten; neben ihm kommen m. E. noch die Amerikaner Carpenter und Dunn und der Finne Kotkas in Frage, vielleicht auch der Schwede Berg. Der Deutsche Lampert aus Saarbrücken und ich werden ebenfalls dabei sein. Nun will ich Ihnen aber noch etwas verraten, das Sie sicher sehr interessieren wird:

„Ich werde am Olympischen Zehnkampf teilnehmen."

Diese Neuigkeit kommt überraschend, aber der Weltrekordmann bestätigt sie allen Ernstes. Als Kugelstoßer und Diskuswerfer ist Schröder ja bekannt: wie er steht es mit den weiteren acht Uebungen? Auf meine diesbezügliche Frage antwortet Schröder:

„Ja, ich habe bereits für den Zehnkampf trainiert. Auf der Polizeischule in Burg lief ich wiederholt die 100 Meter unter 11 Sekunden, und gegenwärtig bin ich dabei, mir diese Schnelligkeit wieder zu erwerben. Ich kann Ihnen verraten, daß ich mit meinen Leistungen in den Läufen schon zufrieden bin: die 400 Meter lief ich in 51 Sekunden. Da ich von der Mittelstrecke hergekommen bin, fürchte ich mich nicht vor dem schwersten Teil des Zehnkampfes, den 1500 Metern, im Gegenteil, ich hoffe hier eine ganze Menge Punkte gutzumachen, denn 4:30 Minuten traue ich mir zu. Meine beste Leistung im Hochsprung wettkampfmäßig betrug 1,82, im Weitsprung 7,06, im Stabhochsprung schaffte ich 3,50 Meter. Die drei Wurfübungen liegen mir ja besonders gut; bleiben die Hürden, die ich unter 16 Sekunden zu schaffen gedenke. Normalerweise — einige schwache Punkte mit eingerechnet — hoffe ich auf gut über 8000 Punkte nach der alten Rechnung zu kommen. Bei etwas Glück, und das muß der Zehnkämpfer während des Wettkampfes haben, glaube ich an die Höchstleistung von Siebert heranzukommen. Aber schon mit etwas mehr als 8000 Punkten ist allerhand zu holen, denn zur Zeit herrscht auf der ganzen Welt eine Flaute an Zehnkämpfern."

Wir können nur wünschen, daß Schröder sein Vorhaben durchführen kann, mit Stöck und Siebert (wenn dieser wieder einigermaßen in Form kommt) wäre dann Deutschland im Zehnkampfe sehr gut gerüstet.

D. S.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Schwimmen, nur für Frauen, von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Oeffentlichen Badeanstalt, Huntestraße.

Gymnastik (geschlossener Kursus), nur für Frauen, von 21.00 bis 22.00 Uhr in der Aufbauschule, Peterstraße.

Gymnastik, nur für Frauen, von 19.45 bis 21.15 Uhr in der Cäcilienschule, Theaterwall.

Leichtathletik und Reichssportabzeichen (nur für Frauen) von 19.15 bis 20.15 Uhr auf dem Spielplatz Haarenesch.

Körperschule (nur für Männer) von 20.00 bis 22.00 Uhr in der Aufbauschule, Georgstraße.

Nach Fuß- und Handball nun die Sommerspiele

Werbung für die Sommerspiele am 28. Juni

Der Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist beendet. Der Deutsche Handballmeister wird am kommenden Sonntag in Dortmund ermittelt. Und zur selben Zeit, in der für die harten Kampfspiele eine kurze Zeit des Besinnens einsetzt, treten die deutschen Sommerspiele, die Faustball, Schlagball, Schleuderball, Ringtennis und Trommelball umfassen, in den Vordergrund. Am Werbespieltag, den das Fachamt Turnen im Reichsbund durchführt, werden alle Männer und Frauen, Jungmannen und Jungmädchen, Knaben und Mädchen, die den Sommerspielen zugetan sind, antreten und die Spielplätze bevölkern. Sie werden für die deutschen Sommerspiele neue Freunde und Anhänger gewinnen helfen.

Gründliche Vorbereitung

Der Werbetag für die Sommerspiele und für den Sommerspielbetrieb überhaupt wurde vorbereitet vom Fachamt Turnen auf der Tagung der Gauspielwarte, in Lanz, am Geburtsort Friedrich Ludwig Jahns. Im Anschluß an diese Tagung fand die Arbeit ihren Fortgang in den Schulungstagen der Kreis-Spielwarte. Die Lehrarbeit der Sommerspiele setzte nach Maßgabe der vorhandenen Mittel in den Kreisen ein und wurde vervollständigt durch Reichslehrgänge, die bereits vom Reichsfachamt Turnen in mehreren Gauen durchgeführt werden konnten.

Das Spiel für alle

Unter den deutschen Sommerspielen steht an erster Stelle das Faustballspiel. Der Faustballspieler hat sich seinen Weg im Kranze deutscher Leibesübungen schwer erkämpfen müssen, Selbstverständlich spielen auch die „Alten Herren" Faustball. Aber wer Faustball nicht nur nebenbei betreiben will, sondern ein Wettkampfliebhaber werden will, der kann es nur durch eisernen Fleiß und durch ein geordnetes Ueben zu etwas bringen. Faustball ist heute Volkskampfspiel im besten Sinne des Wortes.

Das Spiel der Kenner

Vom Schlagballspiel sagt man, daß es das Spiel der Kenner ist. Wenn auch in vielen anderen Spielen der Kampf der Kräfte gegeneinander sinnfälliger und natürlicher zum Ausdruck kommt, dann darf man doch behaupten, daß das Schlagballspiel mit seiner Vielseitigkeit und seinen erzieherischen Werten kaum übertroffen wird. Wir wollen das Spiel besonders bei unseren Jungens und hoffen, daß dann unsere Spieler und mit ihnen die Spielwarte der Vereine daran denken, Schlagball wieder einzuführen, das bei uns in Oldenburg-Ostfriesland recht stiefmütterlich behandelt wird.

Das wuchtige Männerspiel

Aus dem Heimatspiel der Niedersachsen und Friesen ist das Schleuderballspiel geworden, das wuchtige Männerspiel, das beginnt, im ganzen Reiche wieder Anhänger zu gewinnen. Wie der junge Friese die Wurfkugel, Kloot genannt, von Kind auf meistert, so sollte heute jeder Junge den Schleuderball im Schleuderballspiel sicher werfen und fangen können.

Das jüngste Spiel

Ringtennis, das jüngste Spiel in der Reihe der Sommerspiele, nimmt bereits seinen Lauf durch alle Gaue des Deutschen Reichsbundes. Der kleine Raum des Spielfeldes und das einfache Gerät, der Tennisring, gestatten es, daß das Spiel im Freien, wie auch in der Halle betrieben werden kann. Vorführungen werden wir im Rahmen des Gausplieltages auf dem Haarenesch sehen.

Spiele für Frauen

Das Trommelballspiel und das Korbballspiel wird von Frauen bevorzugt. Durch die heutige Spielgestaltung sind diese Ballspiele wertvolle Kampfspiele, die überall da, wo sie einmal festen Fuß gefaßt hat, treue Anhänger gefunden haben. Das Trommelballspiel wird hauptsächlich in Friesland von unseren Turnerinnen gepflegt, während das Korbballspiel sich mehr und mehr bei uns beginnt einzubürgern. So werden wir auch am Sonntag einige Korbballspiele im Rahmen des Werbespieltages sehen.

OTB Frauen-Faustball-Staffelmeister

BTB verliert das Entscheidungsspiel mit 23:22 Pkt.

Die OTB-Frauenmannschaft, die von Beginn der Punktspiele an, sich als die einheitlichste und beständigste Mannschaft erwies, hat sich nun doch die Staffelmeisterschaft gesichert. Vorübergehend ließen zwar auch die OTB-Frauen in ihren Leistungen nach und verloren insgesamt zwei Pflichtspiele, das letzte im Laufe der vergangenen Woche gegen TuS 76. Vorübergehend galten auch die Weiß-Roten als Anwärter auf den Meistertitel, doch schaltete BTB die Mannschaft im entscheidenden Spiel aus. So war der Ablauf der letzten Spiele sehr interessant und spannend. BTB schaltete TuS 76 für die Meisterschaft aus, während TuS 76 wiederum OTB in harte Bedrängnis brachte und BTB den Weg zum Entscheidungsspiel ebnete. — Das entscheidende Spiel, das unter Aufsicht von Kreisspielwart H. Müller stattfand, endete mit einem knappen, aber verdienten Sieg der OTB-Frauen, die beim Wechsel bereits mit 13:9 Pkt. vorlagen, nachdem sie gleich zu Beginn einige Punkte gutmachen konnten. Gegen Schluß holte zwar BTB wieder etwas auf, der Sieg fiel über verdient an die OTB-Mannschaft. Verdient deshalb, weil die OTB-Frauen ohne Zweifel gestern abend das bessere und sichere Spiel, vor allem an der Leine, zeigten. Die OTB-Mannschaft wird am kommenden Sonntag in die Entscheidungsspiele um die Frauen-Kreismeisterschaft der 1. Kreisklasse eingreifen. — Zur Meisterschaft der OTB-Mannschaft einen herzlichen Glückwunsch, aber auch der BTB-Mannschaft einen Dank für ihre tapfere Leistung.

Drei Korbball-Pflichtspiele

Gestern abend fanden drei Pflichtspiele im Korbball auf dem Haarenesch statt. — Vorübergehend sahen zahlreiche Zuschauer den Spielen zu. Die beteiligten Mannschaften: OTB 1 und 2, Glückauf und TuS 76 I zeigten dabei, vor allem was die Weiß-Roten anbetrifft, gute Leistungen. Allerdings muß man dabei auch zugestehen, daß TuS 76 auf seine besten Handball-Spielerinnen zurückgegriffen hat. Ganz allgemein muß aber festgestellt werden, daß die Uebungsleiter (und -leiterinnen) ihre Mannschaften noch besser mit den Regeln vertraut machen müssen, wodurch das Spiel weniger durch vermeidbare Regelverstöße (Einwurf, Freiwurf, Laufen mit dem Ball usw.) unterbrochen wird.

OTB 2—TuS 76 1:9

Die TuS-Frauen waren der Zweiten des OTB klar überlegen und siegten auch in dieser Höhe mehr als verdient.

OTB 1—Glückauf 1 5:3

Bei der Pause führte OTB 2:0 und siegte nach Ablauf verdient. Ueberrascht war man von den annehmbaren Leistungen der Glückauf-Frauen, denen man allerdings noch etwas mehr Ruhe und Ueberlegung im Spiel wünscht. Die OTB-Frauen zeigten auch erst im zweiten Teil des Spieles bessere Leistungen.

OTB 2—Glückauf 1 1:4

Wesentlich besser war das Spiel der „Blauen" gegen die Zweite des OTB, die zwar sehr eifrig spielte, die Niederlage aber nicht vermeiden konnte. hm.

Die „Neulinge" stellen sich vor

Die letzten Aufstiegs-Entscheidungen am nächsten Sonntag

Am 12. Juni erschien unsere letzte Uebersicht über die Aufstiegsspiele zur Gauliga in den Gauen. Wenn auch einzelne Gaue die „Neulinge" noch nicht namhaft machen können, wurden die Spiele an den letzten zwei Sonntagen größtenteils so weit gefördert, daß nur wenige Gaue mit ihren Meldungen ausstehen. — Ueberraschungen sind nicht ausgeblieben, Favoriten gerieten kurz vor dem Ziel in harte Bedrängnis. Der letzte Spieltag, der 28. Juni, wird aber die letzten Aufstiegsmeister namhaft machen.

Der Gau Ostpreußen meldet jetzt auch seine Aufstiegsmeister. Acht Bezirksmeister spielten gegeneinander; die ersten drei Vereine steigen auf. Es sind dies: Concordia Königsberg, VfR Hansa Elbing und RSV Rastenburg.

Der Gau Pommern meldet: MTV Pommerensdorf und Mackensen Neustettin.

Im Gau Brandenburg steht bislang nur Bewag Berlin für den Aufstieg fest. Die Entscheidung um den zweiten Platz fällt am 28. 6. im Spiel Union Oberschöneweide—Friesen Kottbus.

Die Spiele im Gau Schlesien wurden am 21. 6. abgeschlossen. Erwartungsgemäß setzten sich RTuSp Gleiwitz und Hertha Breslau durch.

Der Sachsen-Gau meldet den SV Riesa und Tura Leipzig. Die Leipziger vermochten sich gegenüber dem Chemnitzer BC nur durch das bessere Torverhältnis zu behaupten.

Im „Reich der Mitte" wird neben Thüringen Weida der SV 99 Merseburg im nächsten Jahr in der höchsten Fußballklasse spielen. Noch keine Entscheidung ist im Gau Nordmark gefallen. In der Gruppe A fällt im Spiel FC St. Pauli—Borussia Kiel und in der Gruppe B im Spiel FK Rothenburgsort—Fortuna Glückstadt die Entscheidung. Dabei haben die beiden Hamburger Vereine die besten Aussichten.

In Niedersachsen gab es am letzten Sonntag die größte Ueberraschung in den Aufstiegsspielen. FC 09 Wilhelmsburg, als Außenseiter angesehen, schlug den VfB Oldenburg 3:0! Die Wilhelmsburger benötigen einen knappen 1:0-Sieg gegen VfB Schinkel, um den Aufstieg zu erkämpfen. In Wilhelmsburg hat Schinkel keine großen Aussichten, aber warten wir den 28. Juni ab. — Die Gruppe Süd hat ihren Favoriten in dem FC 05 Göttingen, der am Sonntag gegen den SC Harfum sein letztes Spiel bestreitet.

Unverändert ist die Lage im Gau Westfalen. Es führen noch immer Preußen Bochum, SpV Rotthausen und Borussia Dortmund. Doch wird sich auch in diesem Gau am nächsten Sonntag die Lage klären.

Am Niederrhein sind der SV 99 Duisburg und der SSV Elberfeld, am Mittelrhein SV Beuel 06 mit dem Nationalspieler Elbern und überraschenderweise der SpV Andernach, der den VfL Poll im letzten Spiel auf dessen Platz den fast sicheren zweiten Platz entriß!

Auch im Gau Südwest gab es eine große Ueberraschung. SV Wiesbaden, der bisherige Tabellenführer fiel durch zwei Verlustspiele soweit zurück, daß Sportfreunde Saarbrücken die Tabellenführung übernahm, während die Kurstädter Mühe haben, vor dem heftig nachdrängenden FC 04 Ludwigshafen wenigstens den zweiten Platz zu retten.

Im Gau Baden ist ebenfalls die Entscheidung gefallen. Der FV Rastatt stand bereits fest; um den zweiten Platz bewarben sich SpV Mannheim-Sandhofen und SC Freiburg. Die Freiburger schieden durch eine 3:1-Niederlage auf eigenem Platz aus, so daß die Mannheimer endgültig den zweiten Platz übernehmen.

Union Böckingen durfte im Gau Württemberg das „Fest seiner Wiederkehr" bereits vor Wochen feiern. Am letzten Sonntag fiel auch die Entscheidung um den wichtigen zweiten Platz, und zwar zugunsten des SV Göppingen. — Im Gau Bayern war die Lage bereits vor 14 Tagen klar! VfB Koburg und SpV Ingolstadt—Ringsee spielen im nächsten Jahr im „Gau der Deutschmeister", also mit dem 1. FC Nürnberg, der SpVgg Fürth, Bayern München usw.

In unserer Uebersicht im Laufe der nächsten Woche werden wir lediglich noch die Gaue melden, in denen erst am 28. Juni die letzten Entscheidungen fallen. Es sind dies: Brandenburg, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen, Nordhessen und Südwest! hm.

*

Unwürdig und verwerflich

Aeußerungen des früheren Trainers Schmelings

Der frühere Trainer des deutschen Boxmeisters Max Schmeling, Arthur Bülow, hat es für nötig befunden, vor dem Boxkampf dem „12-Uhr-Blatt" eine Aeußerung zuzuleiten, in der er Schmeling jede Gewinnchance absprach und seine völlige Niederlage schon in den ersten Runden als sicher hinstellte. Gleichzeitig äußerte er sich in außerordentlich lobender Weise über den Gegner Schmelings, den Neger Joe Louis, den er als „absolute Ausnahmeerscheinung von ungeheurer Kraft" bezeichnete, und dem er zusprach, daß er wahrscheinlich in der Lage sei, „Max glatt

Landesbibliothek Oldenburg

zu überrennen". Es ist allgemein bekannt, daß Bülow nicht zu den Freunden Schmelings gehört und sich von ihm unter Umständen getrennt hat, die alles andere als freundschaftlich zu nennen sind. Bülow war so in der ganzen Angelegenheit befangen. Dazu kommt noch, daß er, wie er selbst schreibt, Joe Louis niemals gesehen hat, und somit überhaupt kein objektives Urteil abgeben konnte.

Abgesehen davon, daß es eine nationale Würdelosigkeit bedeutet, vor einem so entscheidenden Kampf einem deutschen Sportler von vornherein jede Gewinnchance abzusprechen, ist das Verhalten Bülows angesichts seines früheren Zwischenfalles mit Schmeling als ganz besonders verwerflich zu bezeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Presse Beiträge von Arthur Bülow nicht mehr aufnimmt.

*

Die letzten Sechzehn im Männer-Einzel

Unter ihnen: von Cramm, Perry, Budge, Crawford, Quist

Man muß es den Organisatoren der All-England-Meisterschaften in Wimbledon schon lassen, sie verstehen ihr Handwerk. Am Donnerstag wurde das Männer-Einzel so sehr gefördert, daß bereits am Nachmittag die letzten Sechzehn feststanden, die nunmehr in der vierten Runde die Sieger der einzelnen Achtel ausspielen. Es gab auch am vierten Tage keine Ueberraschungen. Die Favoriten siegten, durchweg sogar ohne Satzverlust. Gottfried von Cramm traf auf Boussus, der ohne Spiel über Mako kam, nun aber 6:4, 6:3, 6:2 besiegt wurde. Der deutsche Meister brauchte sich aber nicht einmal ganz auszugeben, um den Franzosen klar zu bezwingen. Allein seine placierten Flugbälle brachten Boussus, der nur im zweiten Satz vorübergehend mit 3:2 führte, zur Verzweiflung. Gute Augenblicke hatte der Franzose am Netz. In der vierten Runde ist Spaniens Meister Enrico Maier von Cramms Gegner. Wir erinnern uns des Davis-Pokalkampfes von Barcelona, wo Cramm sich dem spanischen Spitzenspieler beugen mußte — sind aber nicht abergläubisch —. Die Paarungen der vierten Runde sind von oben nach unten:

Perry—Malfroy; Grant—McGrath; Quist—Butler; Caska—Budge; Martin-Legeay—Austin; Jones (England)—Allison; Crawford—Stedman oder Lee; Maier gegen von Cramm.

Sperling, Round und Jacobs

haben bisher die vierte Runde des Frauen-Einzels erreicht. Frau Sperling fand in der amerikanischen Wightman-Pokalspielerin Babcock starken Widerstand. Durch hartes Flugballspiel führte die Amerikanerin im ersten Satz schon 5:2, ehe Frau Sperling von der Grundlinie aus Spiel um Spiel aufholte und sicher 7:5, 6:1 gewann. — Im Frauen-Doppel kam Marieluise Horn mit der kleinen Chilenin Anita Lizana als Partnrin nicht weit. Jedrzejowska-Noel waren zu stark, zumal die deutsche Spitzenspielerin in wenig guter Form war und Frl. Lizana nur schwach unterstützte. Jedrzejowska-Noel siegten 6:3, 8:6 und haben die zweite Runde erreicht. Die Titelverteidiger James-Stammers stehen im Frauen-Doppel bereits unter den letzten Sechzehn.

*

Zwölf Turner stehen zur Wahl

Olympia-Endausscheidung am 4. und 5. Juli in Hamburg

Aus dem gewaltigen Heer der deutschen Turner und Turnerinnen haben sich für die endgültige Olympia-Ausscheidung in Hamburg die je zwölf Besten qualifiziert. Reichsmännerturnwart Martin Schneider (Leipzig) hat die zur letzten Ausscheidung zugelassenen Turner bekanntgegeben. Es sind:

Franz Beckert (Neustadt, Schwarzwald), Konrad Frey (Bad Kreuznach), Hans Friedrich (München), Arthur Kleine (Bad Dürrenberg), Heinz Sandrock (Langenfeld), Gustav Schmelcher (München), Alfred Schwarzmann (Wünsdorf), Willi Stadel (Konstanz), Innozenz Stangl (München), Walter Steffens (Bremen), Matthias Volz (Schwabach), Ernst Winter (Frankfurt a. M.).

Beckert, Winter, Schwarzmann, Steffens, Sandrock, Stangl und der deutsche Meister Frey sind in vielen internationalen Kämpfen erprobt worden. Die Ueberraschungen aber sind von den Nachwuchsturnern zu erwarten. Volz, Stadel, Schmelcher und Friedrich sind große Talente, die sich von Monat zu Monat verbessert haben. Sonnabend, 4. Juli, beginnen die Turner mit den Pflichtübungen. Sonntagmorgen erledigen die Turnerinnen Pflicht- und Kürübungen, und nachmittags um 15 Uhr bilden die Männer mit ihrem Kürprogramm den Höhepunkt der Olympia-Endausscheidung. Dem Kampfgericht gehören an Strauch (Wünsdorf), Eichinger (München), Lüer (Hamburg) und Kopf (Wettingen). Zahlreiche Sonderzüge bringen aus Westfalen, Niedersachsen, Mitte und Brandenburg die Schlachtenbummler zur Hamburger Hanseatenhalle.

*

Zur Bremer Ruder-Regatta

Ein glänzendes Meldeergebnis

Für die am 27./28. Juni in Bremen stattfindende Ruderregatta haben 31 Vereine ihre Meldungen abgegeben. Außer dem — Leichten Vierer- und dem Senior-Doppelzweier — haben alle ausgeschriebenen Rennen eine sehr starke Besetzung gefunden. Für die am Sonnabend auszufahrenden 15 Rennen müssen vormittags zu fünf Rennen Vorläufe ausgefahren werden. Die Hamburger und Hannoverschen Rudervereine sind vollzählig vertreten. Außerdem hat die Rudergesellschaft Ruhrort sechs und der Wassersportverein Krupp, Essen, vier Rennen belegt. Ferner bestreiten die Ruderriege des Essener Turn- und Fechtclubs sechs, der Lübecker Ruderclub und die Ruderriege Shell-Hamburg je drei Rennen. Von den Vereinen des Ems-Jade-Weser-Verbandes sind der Emder, Wilhelmshavener, Leerer und Oldenburger Ruderverein in vielen Rennen vertreten. Die Mannschaft Modr, Schwenke, Lukaschik, Eilers mit Sirotzki am Steuer vom Oldenburger Ruderverein muß bereits am Sonnabendmorgen im dritten Vierer mit sechs anderen Vereinen das Vorrennen bestreiten. Ob die Oldenburger Mannschaft, die in Emden durch ihre flüssige Ruderarbeit einen schönen Sieg erringen konnte, sich gegen die großen Vereine wie Hamburger und Germania RuderClub, Hannoverscher RClub von 1880 usw. durchsetzen kann, ist fraglich. Jedenfalls werden die Oldenburger in diesem schweren Rennen ihr Bestes hergeben müssen. Die Mannschaft Bode, Struß, Hahlbrock, Hansmann mit Reinshagen am Steuer startet am Sonnabend im zweiten Junior-Vierer. Mit Oldenburg liegen Hamburg und Germania RClub, Ruf Essen, Angaria Hannover und Rudergesellschaft Ruhrort im Kampf. Wenngleich die Oldenburger Mannschaft nach der Emder Regatta durch Umsetzung verstärkt worden ist, so fehlt der Mannschaft aber noch die nötige Starterfahrung, und auf das Abschneiden der Oldenburger in diesem harten Kampf darf man daher gespannt sein. Am Sonntag startet der Oldenburger Rudervereir im Zweiten Vierer (Senior-Vierer) mit drei Hamburger Vereinen, Angaria Hannover und Ruhrort, während sie im dritten Senior-Vierer auf Ruhrort, Shell Hamburg, Brema Bremen, Emden, RClub 1880 Hannover und Renngemeinschaft Allemania-Delphin Hamburg zusammentreffen. In diesen Rennen wird es harte und erbitterte Kämpfe geben. Die Oldenburger Mannschaften haben harte Trainingswochen hinter sich, und es wäre zu wünschen, daß die Arbeit der Ruderer und des Ruderlehrers Grebe durch entsprechende Erfolge belohnt würde.

Wer wünscht noch Olympiakarten?

Infolge der starken Nachfrage sind bei den weitaus meisten Verkaufsstellen die Eintrittskarten für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin ausverkauft. Wir erfahren jedoch, daß der Norddeutsche Lloyd Bremen noch Dauer- und Einzelkarten für die meisten Sportarten abgeben kann. Es empfiehlt sich allerdings, die Karten schnellstens zu lösen. Es handelt sich dabei um folgende Dauerkarten: Fußball, Reiten, Rudern, Boxen, Ringen, Hockey, Polo, Segeln; Einzelkarten: Baseball, Leichtathletik, Fußball, Rudern, Schwimmen, Hockey, Handball, Boxen, Ringen, Polo, Kanusport, Segeln und für das große Festspiel.

Lebensversicherung vier Wochen nach dem Tode

Ein wirklich vielseitiger Betrüger

Der „Berliner Börsenzeitung" entnehmen wir den nachfolgenden Bericht:

Aus allen Dingen, d. h. wenn sie nichts mit Ehrlichkeit und Sauberkeit zu tun haben, verstand es der 32jährige Reinhold Schulz, der sich vor dem Berliner Schöffengericht verantworten mußte, Kapital zu schlagen. Seine Fähigkeiten in dieser Richtung waren erstaunlich entwickelt, und man konnte auch behaupten, daß Sch. einen meisterhaft entwickelten Spürsinn für die Schwächen seiner Mitmenschen besaß.

Einige Zeit war er z. B. als Provisionsvertreter „tätig"; natürlich nicht etwa in der Absicht, sich auf ehrliche Weise in diesem gewiß nicht leichten Berufe durchzusetzen. Sch. machte es aber auch nicht so wie viele andere seiner „Moabiter Kollegen aus dieser Branche" und reichte fingierte Bestellungen ein, um so seine Provision zu erschwindeln. Nein, — er gab der Sache eine besondere Note und „verkaufte" tatsächlich, aber nur zu Schleuderpreisen, die er selbst bestimmt hatte. Auf diese Weise konnte er natürlich einen erheblichen Umsatz nachweisen und galt für gewisse Zeit, bis der Schwindel herauskam, als tüchtige „Verkaufskanone".

Wie gesagt, Sch. kannte die Schwächen seiner Mitmenschen. Einmal, als er wieder auf dem Trockenen saß, kundschaftete er die Adressen von zwei Frauen aus, deren Männer gerade gestorben waren. Er erschien in der Wohnung der Witwen — zwar mit Trauermiene, aber immerhin in einer hoffnungsvollen Botschaft. „Die Versicherung, die ich vertrete, nimmt noch Lebensversicherungen bis vier Wochen nach dem Tode an", erzählte er, „also noch ist es Zeit, und Sie können Ihre toten Männer gleich bei mir versichern. — Es ist zwar kaum glaublich — aber wahr: Sch. kassierte die „erste Prämie" ein und verschwand.

Als der Bruder eines Holzhändlers dem Schwindler seine Adresse auf ein Stück Papier schrieb, verstand Sch. es sofort, daraus Vorteil zu ziehen. Er schrieb darüber eine Anweisung auf mehrere Klafter Holz und ging damit zu dem Bruder, der auf Grund der Unterschrift keine Bedenken hatte, ihm das Holz auszuhändigen.

In einem Orte unweit von Berlin glaubte Sch. die Gelegenheit gefunden zu haben, einen ganz großen Coup zu landen. — Ein Plakat, das an einer Hausmauer klebte, war der äußere Anlaß. Interessiert las Sch. daraus, daß ein gewisser Wilhelm W. aus dem Orte wegen Devisenschiebungen flüchtig sei und gesucht wurde. Sch. ging daran, seinen Plan, den er blitzschnell gefaßt hatte, in die Tat umzusetzen. Zunächst erkundigte er sich nach der Ehefrau des gesuchten Devisenschiebers, und zu seiner Befriedigung bestätigte sich seine Annahme, daß es sich um eine vermögende Frau handeln müsse. Sch. machte sich auf den Weg zu ihr und ließ bei der Unterhaltung durchblicken, daß er Kriminalbeamter sei. Mit seiner erprobten Ueberredungskunst suchte er die Frau zu veranlassen, etwas für ihren Mann zu tun, der „im Gefängnis in Schneidemühl schmachte und wegen Devisenverbrechens zum Tode verurteilt worden sei." 3000 RM müßten von ihr, der Frau des armen „Todeskandidaten" aufgebracht werden, um diesem zur Flucht zu verhelfen. Sei es nun, daß die Frau der phantastischen Erzählung des Sch. nicht traute oder wenig von zärtlichen Gefühlen für ihren Ehemann beseelt war; sie wollte jedenfalls nicht mit dem Gelde für die „Befreiung" herausrücken.

Sch. gab ihr den Rat, sich die Sache noch einmal reiflich zu überlegen und ging wieder, ohne jedoch zu vergessen, eine Geldbörse mit 30 RM Inhalt mitzunehmen. Als er am anderen Tage wieder erschien, hatte sich der „harte Sinn" der Frau jedoch immer noch nicht gewandelt und sie bedeutete ihm energisch, daß sie unter den vorgeschlagenen Bedingungen keine Befreiung ihres Mannes wünsche. Jetzt wurde Sch. rabiat und begann gegen die Frau tätlich zu werden, die darauf seine Verhaftung veranlaßte.

Wegen fortgesetzten Rückfallbetruges, Urkundenfälschung, Diebstahls, Amtsanmaßung und Erpressung wurde der vielseitige, zwölfmal vorbestrafte Angeklagte zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 170 — Freitag, den 26. Juni 1936

Landwirtschaftliche Märkte

Ruhrviehhof Oldenburg, 25. Juni. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 965 Tiere, nämlich 940 Ferkel und 25 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt: 14—16 RM, 6—8 Wochen alt 16—19 RM, 8—10 Wochen alt 19—22 RM, Läuferschweine 22—40 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: sehr ruhig, Ueberstand.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia nach Südam.-Südafrika 24. 6. Rio — Anhalt heimk. 24. 6. Boston — Attika heimk. 24. 6. Para nach Leixoes — Bremen nach Neuyork 25. 6. Bishop Rock pass. — Frankfurt heimk. 25. 6. Butt of Lewis pass. nach Hamburg — Helgoland nach Kuba-Golfh. 24. 6. Tampico — Neckar heimk. 25. 6. Nagoya nach Kobe — Odenwald nach Westk. Südam. (WR) 25. 6. Rotterdam — Roland nach Golf-Südam. 24. 6. Neuorleans — Scharnhorst heimk. 24. 6. Schanghai — Goslar nach Australien 25. 6. Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Australi- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Louis ausg. 24. 6. ad Galway nach Halifax — Frankenwald heimk. 25. 6. beim Weser-Feuerschiff fällig — Deutschland heimk. 25. 6. ab Cherbourg nach Southampton — Westküste Nordamerika: Tacoma ausg. 24. 6. ab La Union nach San Diego, — Westindien, Mittelamerika: Cordillera ausg. 24. 6. ab Dover nach Santander — Palatia heimk. 23. 6. ab Tampico — Troja heimk. 24. 6. Bishop Rock pass. nach Amsterdam — Lübeck heimk. 23. 6. an Rotterdam — Westküste Südamerika: Rhakotis ausg. 23. 6. Azoren pass. nach Cristobal — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Menes heimk. 24. 6. ab Colombo nach Port Sudan — Cassel heimk. 25. 6. Pmuiden pass. nach Amsterdam — Hamm ausg. 24. 6. ab Kobstadi nach Port Elizabeth — Heidelberg ausg. 23. 6. Gibraltar pass. nach Port Said. — Ostasien: Rhein 23. 6. an Antilla — Havelland heimk. 24. 6. an Antwerpen — Rheinland ausg. 23. 6. ab Hongkong nach Schanghai — Ruhr ausg. 24. 6. an Taku — Vergnügungsreise: Milwaukee 26. 6. um 6 Uhr in Cuxhaven fällig — Trampfahrt: Scheer heimk. 25. 6. um 7 Uhr in Emden fällig.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona heimk. 24. 6. von Plymouth nach Boulogne — General Artigas heimk. 24. 6. in Rio de Janeiro — Monte Pascoal 23. 6. von Las Palmas nach Hamburg — Berengar heimk. 24. 6. von Bahia nach Pernambuco — Eifel ausg. 25. 6. von Dordrecht nach Antwerpen — Halle ausg. 25. 6. Kap Finisterre pass. — Paraguay heimk. 24. 6. von Madeira — Stolzenfels heimk. 25. 6. in Montevideo — Taunus 24. 6. von Madeira nach Rotterdam und Hamburg — Teneriffe heimk. 24. 6. in Antwerpen — Westerwald ausg. 23. 6. von Santos nach Paranagua.

Deutsche Afrika-Linien. (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: Wolfram ausg. 22. 6. an Lagos — Nicra ausg. 23. 6. ab Rotterdam — Muansa ausg. 24. 6. ab Rotterdam — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann heimk. 23. 6. ab Beira — Ussukuma heimk. 24. 6. an Lagos — Tanganjika heimk. 22. 6. ab Aden — Njassa ausg. 23. 6. an Kapstadt.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 24. 6. von Malta, ausg. — Ehrenfels 25. 6. von Bremen, ausg. — Goldenfels 23. 6. Bombay — Liebenfels 24. 6. Gibraltar pass., heimk. — Marienfels 24. 6. Hamburg nach Bremen — Radenfels 24. 6. Beira nach Karachi — Schönfels 24. 6. Karachi — Soneck 24. 6. Lissabon nach Porto — Stahleck 24. 6. Porto — Sturmfels 24. 6. Riga — Trautenfels 23. 6. Jamnagar — Trifels 24. 6. Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 25. 6. Königsberg nach Rotterdam — Bellona 25. 6. Antwerpen — Continental 25. 6. Elbing nach Bremen — Euler 24. 6. Bilbao nach Bremen — Hans Carl 24. 6. Köln — Helios 24. 6. Sevilla nach Lissabon — Herkules 24. 6. Cadiz — Hero 25. 6. Antwerpen — Iris 25. 6. Königsberg — Juno 24. 6. Königsberg nach Rotterdam — Jupiter 25. 6. Rotterdam nach Köln — Leander 25. 6. Riga — Luna 24. 6. Stettin — Neptun 24. 6. Holtenau pass. nach Rotterdam — Par 24. 6. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen — Perseus 25. 6. Emmerich pass. nach Duisburg — Priamus 25. 6. Königsberg — Pollux 24. 6. Danzig — Pylades 25. 6. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen — Sensal 25. 6. nach Königsberg — Stella 25. 6. Köln nach Rotterdam — Themis 25. 6. Holtenau pass. nach Rotterdam — Theseus 24. 6. Brunsbüttel pass. nach Malmö — Uranus 25. 6. Elbing nach Danzig — Vesta 25. 6. Antwerpen.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 25. 6. London — Bussard 25. 6. Danzig nach Rotterdam — Falke 24. 6. Le Havre nach Bremen — Fasan 25. 6. Hull — Optima 25. 6. Rotterdam — Reiher 25. 6. London — Specht 25. 6. Königsberg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla ausg. 23. 6. in Antwerpen — Palos ausg. 23. 6. in Agadir — Ceuta ausg. 24. 6. in Sevilla — Sevilla ausg. 24. 6. in Ceuta — Sidon ausg. 24. 6. in Vigo — Dalälfven heimk. 24. 6. in Lissabon — Teneriffe heimk. 24. 6. Finisterre pass. — Pasajes heimk. 24. 6. Finisterre pass. — Tanger 24. 6. von Oran nach Benisaf — Rabat 24. 6. von Rotterdam nach Oporto.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen.) Motorseglerverkehr. Angekommen: „Dini" leer von Weener, „Elisabeth" leer von Wilhelmshaven. Abgegangen: „Mimi" leer nach Farge, „Dini" mit 15 To. Roggen nach Bremen, „Elisabeth" mit drei Kleinbahn-Personenwagen nach Wangerooge. Im Leichter- und Dampferverkehr waren gestern weder Ankünfte noch Abgänge zu verzeichnen.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 170 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Freitag, dem 26. Juni 1936

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 26. Juni 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
Abschied: Walter Rohne, Max Zoller
Letztes Auftreten: Ursula Liederwald
„Der blaue Heinrich"
Schwank mit Musik

Morgen:
Abschied: Fritz Wiek
Letztes Auftreten: Elsa von Heinrich, Else Wünsche
Max von Wistinghausen
„Die Bohème", Oper von Puccini

Sonntag:
Abschied: Lilo Felger, Gerty Serskia, Gerd Hecker, Romanus Hubertus
Letztes Auftreten: Ingeborg Wennberg, Rich. Rückert
„Glückliche Reise"
Operette von Eduard Künnecke

Schluß der Spielzeit!

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten

28. Juni bis 3. Juli: Weserbergland. Karten abholen!
28. Juni bis 4. Juli: Norwegen. Karten sofort abholen!
1. bis 7. Juli: Norwegen
Für diese Fahrt wurden vom Gau Franken noch einige Karten zur Verfügung gestellt. Umgehende Anmeldung ist erforderlich.
2. bis 16. Juli: Allgäu. Gesamtpreis 56,50 RM
Es sind nur noch wenige Plätze frei.
4. bis 11. Juli: Spreewald und Berlin. Gesamtpreis 31,00 RM, nur Fahrt bis Berlin 9,70 RM
10. bis 17. Juli: Spessart. Gesamtpreis 33,00 RM.

Kurzfahrten

28. Juni: Autobusfahrt nach Worpswede. Fahrpr. 2,75 RM
5. Juli: Borkum. Eisenbahn- u. Dampferkarte zus. 4,50 RM
5. Juli: Hameln. Fahrpreis 7,00 RM

Wandern

26. Juni: Abend-Radfahrt nach Wardenburg
Badezeug mitbringen! Wanderführer: Harms. Abfahrt 19.30 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 22.30 Uhr.
28. Juni: Radfahrt Cloppenburg (Museumsdorf)—Bührener Tannen.
Wanderführer: Harms. Abfahrt 7.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr.
Radfahrt zum Hegeler Wald
Wanderführer: Luikenga. Abfahrt 10.00 Uhr vom Casinoplatz, Rückkehr 19.00 Uhr.

Veranstaltungen

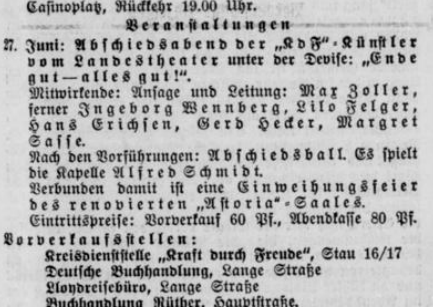
27. Juni: Abschiedsabend der „KdF"-Künstler vom Landestheater unter der Devise: „Ende gut — alles gut!".
Mitwirkende: Ansage und Leitung: Max Zoller, ferner Ingeborg Wennberg, Lilo Felger, Hans Erichsen, Gerd Hecker, Margret Sasse.
Nach den Vorführungen: Abschiedsball. Es spielt die Kapelle Alfred Schmidt.
Verbunden damit ist eine Einweihungsfeier des renovierten „Astoria"-Saales.
Eintrittspreise: Vorverkauf 60 Pf., Abendkasse 80 Pf.

Vorverkaufsstellen:
Kreisdienststelle „Kraft durch Freude", Stau 16/17
Deutsche Buchhandlung, Lange Straße
Lloydreisebüro, Lange Straße
Buchhandlung Rüther, Hauptstraße.

Portier Eilers 88 Jahre alt

Jevers einstiger dichtender Bahnhofspförtner

„Lebt eigentlich unser Portier Eilers noch?" Diese Frage hört man in diesen Festtagen in Jever sehr oft, wo von nah und fern so viele alte Jeveraner hier zusammengekommen sind und an der Bahnhofssperre den alten Portier vermissen, der sich durch seinen unverwüstlichen Humor weit und breit als Original viele Freunde erworben hat. Nur Jever konnte sich 45 Jahre lang des Vorzugs rühmen, einen dichtenden Bahnhofspförtner zu besitzen. Jawohl, Portier Eilers lebt noch! Wenn er auch schon älter geworden ist und am 27. Juni seinen 88. Geburtstag feiert, er ist ganz der Alte geblieben. Heute wie früher reitet er noch mit frischem Mut sein Dichterroß und erfreut seine Mitmenschen durch humorvolle Anekdoten und nette Reime. Mancher alte Jeveraner erinnert sich noch gerne der Zeit, wo „Portier Eilers" mit einem humorvollen Wort die Reisenden empfing und ihnen auch beim Abschied vom schönen Jever noch ein nettes Wort sagte. Wenn Portier Eilers' Wiege auch in Sillenstede stand, so rechnen die Jeveraner ihren Portier doch ganz zu den ihrigen. Er gehört zu Allejever, wie kaum ein anderer und nimmt heute noch an allen Geschehnissen lebhaftesten Anteil.



Portier Eilers am ersten Festtag Jevers mit Fliegerhauptmann Mettig, Jever, und Kapt. z. See v. Schrader (Im Hintergrund: Jevers früherer langjähriger Bürgermeister, Oberkirchenrat Dr Müller-Jürgens)
(Aufnahme: Hans Staschen, Jever)

Daß Humor den Menschen jung erhält, dafür ist Portier Eilers das beste Beispiel. Mit seinen 88 Jahren ist sein Geist noch quicklebendig geblieben, und auch gesundheitlich geht es ihm noch ziemlich gut. Sein gutes Gedächtnis ermöglicht es ihm, dem Besucher in kurzer Zeit eine solche Fülle von Anekdoten und eigenen Gedichten zu erzählen, daß die Feder kaum mitkommen kann.

Neben allem Humor hat aber auch der Ernst im Leben dieses hochbetagten Mannes, der stolz seine Orden aus der Teilnahme am Kriege 1870/71 trägt, sein Recht gefordert. Doch niemals hat ihn das Leid zu Boden gedrückt. In der Festwoche Jevers sah man ihn bei mehreren Veranstaltungen, und gerne plauderte er aus Jevers Vergangenheit. An seinem Ehrentage, der diesmal in die Festwoche Jevers fällt, wird es dem hochbetagten Jeveraner an Glückwünschen und Ehrungen sicher nicht fehlen.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Sonnabend:
15.00 Uhr: Führung durch das Landesmuseum; Fortsetzung im Betrachten von Einzelgegenständen.
15.30 Uhr (nicht 15.00 Uhr): Radfahrt nach Streek bei Sandkrug zur Walderholungsstätte. Abfahrt von der Kaffeeschenke am Pferdemarkt. In Streek Vortrag von dem Vorsitzenden des Naturheilvereins Prießnitz, Pg. Heisterhagen. Rückkehr gegen 19.00 Uhr.
17.00 bis 19.00 Uhr: Zweitletzter Webnachmittag des laufenden Webkurses.
Die Autobusfahrt nach Delmenhorst zur Besichtigung der Wollkämmerei am Dienstag beginnt nicht um 14.30 Uhr, sondern um 9.00 Uhr morgens ab Marktplatz.
Die Fahrt nach Kleinenkneten, die für Sonntag angesetzt war, findet nicht statt.

Vom Gesellenwandern der NSG Handwerk

Fortlaufend nimmt die Abteilung „Handwerk" der Deutschen Arbeitsfront, Oldenburg-Stadt, Peterstraße, Zimmer 6, Anträge zum Gesellenwandern entgegen. Bekanntlich erhalten die Wandergesellen weitestgehende Hilfe und Unterstützung durch die DAF-Dienststellen und das Handwerk.

Neuerdings tragen die Wandergesellen vielfach Einheitskleidung (Jacke mit farbigem Knopfband). Die Farbe bedeutet: Fachgruppe „Bau" grün, Fachgruppe „Metall" rot, Fachgruppe „Holz" braun, Fachgruppe „Nahrung" gelb, Fachgruppe „Bekleidung" blau, Fachgruppe „Druck" schwarz, Spezialberufe violett.

Abschiedsabend der KdF-Künstler

Unter dem Motto „Ende gut — alles gut" verabschieden sich am Sonnabend durch einen großen Abschiedsabend die von uns scheidenden KdF.-Künstler Ingeborg Wennberg, Margret Sasse, Hans Erichsen, Gerd Hecker und Max Zoller vom Landestheater Oldenburg. „Um die Ansage streiten sich" nach ihren in einem kleinen Interview gegebenen Angaben Max Zoller und Gerd Hecker, und allein das spricht Bände! Wie oft haben wir Oldenburger uns aufkratzen lassen durch den unverfrägbaren Humor erfrischendsten Humors unseres Meisters. Wie war er und wie waren alle Künstlerinnen und Künstler immer wieder bereit, ihre Kunst in den Dienst der Allgemeinheit und eines guten Zwecks zu stellen. Was aber wird aus dem Wettstreit dieser beiden Größen des Witzes und des Improvisierens herausspringen! Da sollte ein Rekord fällig sein. Einmal noch können wir aus dem Born schlürfen, einmal noch uns erheben lassen durch den herrlichen Gesang unserer Ingeborg Wennberg und Margret Sasse, einmal noch den stählernen Heldentenor Hans Erichsens in uns aufnehmen. Keiner wird die Gelegenheit versäumen, den Scheidenden auf diese Weise zu danken für alles, was sie gaben. Die Ausgestaltung des Abends ist seiner Bedeutung durchaus würdig. Dafür hat Kreiswart Ober-Bloibaum in seiner bekannten Umsicht Sorge getragen. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Alfred Schmidt, der auch als Akkordeonspieler zum Gelingen beitragen und mit seiner Kapelle es an schmissiger Tanzmusik nicht fehlen lassen wird. Herr Janßen hat seinen schönen Saal völlig neu herrichten lassen, der in hellem, freundlichem und reichem Farbenschmuck ein Milieu bietet, in dem sich alle Musen heimisch fühlen würden, und in dem die sicher in Massen erscheinenden Menschen einige frohe und unbeschwerte Stunden verleben werden.

Tagung der Verwaltungsstellenleiter der DAF des Gaues Weser-Ems

Am 23. und 24. Juni hatten sich die Verwaltungsstellenleiter der DAF des Gaues Weser-Ems zu einer zweitägigen Tagung im Hotel „Reichshof", Oldenburg i. O., eingefunden. Nachdem die Tagung durch eine Begrüßungsansprache des Gaukassenwalters, Pg. Schnitker, eröffnet war, hielten die verschiedenen Abteilungsleiter der Gaukassenwaltung ihre Vorträge. U. a. sprach der Gaukassenwalter in einem längeren Vortrag über die Verwaltungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront. Die Tagung verlief sehr arbeitsreich.

Zum Schluß der zweitägigen Arbeitstagung sprach der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dieckelmann, M. d. R.: „Der Nationalsozialismus hat nach der Erreichung der Staatsgewalt ungeheure Aufgaben vorgefunden. Ueberall ist er am Werk, um der Wirtschaft neue Wege und dem Volke gesunde Lebensbedingungen zu schaffen. Eine ungeheure Arbeit ist bereits geleistet worden. Wer durch die deutschen Lande kommt, wer offenen Auges das Bild des Volkslebens mit dem vergleicht, was vor der Machtübernahme gewesen ist, der muß feststellen, daß dem Niedergang, der wie eine Krankheit am deutschen Volke fraß, entgegengearbeitet worden ist. Verschwunden sind die herumlungernden jungen Leute, die zahllosen Bettler und andere Erscheinungen. Wenn man bedenkt, wie durch die verbrecherische November-Republik alle Kassen bis auf den Grund ausgeplündert waren, wie öffentliches Gut verschleudert wurde, wie Länder und Kommunen in Schulden gestürzt wurden, wie der Bauer, der Kaufmann und der Handwerker zusammenbrachen, wie ihnen das Letzte gepfändet wurde, wie die Arbeiter zu Millionen arbeitslos auf der Straße lagen, wie das deutsche Volk ehr- und wehrlos geworden war, dann muß man vor der reinigenden und schöpferischen Kraft, die diese Zustände in kurzer Zeit abstellte, von grenzenloser Bewunderung erfüllt werden. Dann muß man von der Kraft für die Zukunft unseres Volkes noch größeres erwarten.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". Die Früchte, die der Nationalsozialismus während der kurzen Zeit seiner Herrschaft hervorgebracht hat, können sich bestimmt sehen lassen. Wenn die ganze Aufbau-Arbeit in diesem Tempo weitergeht, dann sind die Ziele Adolf Hitlers bedeutend eher erreicht, wie jeder einzelne sich denken kann. Wohl waren die Kampfzeiten mit dem Siegesrausch bei jeder erstürmten Schanze schöner und dankbarer. Der Neuaufbau auf dem Trümmerfeld ist dagegen mühevoller und weniger dankbar für den Augenblick. Manch harte Maßnahmen mußten ergriffen werden, die im Moment von dem einzelnen Volksgenossen draußen nicht verstanden werden, und die dadurch seine Unzufriedenheit erregten. Da gibt es eben nicht so viele Gelegenheiten zu Jubelfanfaren. Hier muß Treue am Kleinen, unzerstörbare Geduld geübt werden. Das ist viel ermüdender und nicht so spannend, doch wenn man das große Ziel im Auge hat, wird alle Mühe leicht und jede Arbeit eine Freude. Als mir damals von Gauleiter die NSBO übertragen wurde, habe ich nicht gewußt und nicht geahnt, daß aus der NSBO einmal eine so große Organisation, wie die Deutsche Arbeitsfront, wachsen würde. Wodurch war es möglich, daß sie so groß wurde — weil all unser Tun immer unter der Parole stand: wie können wir unserem deutschen Vaterlande nützen. Und so muß auch für die Zukunft unser Alltag, dein und mein Leben unter der Devise stehen: „Nützt das, was ich tue, Deutschland?"

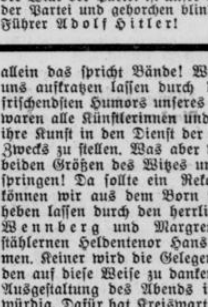
Die früheren Machthaber, die keine Macht in Händen hatten, trugen auch keine Verantwortung. Wenn es ihnen nicht mehr paßte, dann traten sie von ihrem Posten zurück. Das können wir uns heute nicht erlauben. Wir können auch keine Gegensätze in unseren eigenen Reihen dulden, wir müssen die Kameradschaft pflegen. Es kann keiner sagen: ich fordere dieses oder jenes in meiner Eigenschaft als Bauer, als Arbeiter oder als Unternehmer. Wir kennen keine Interessengegensätze innerhalb der Partei. In der Partei bin ich Parteigenosse und nicht Vertreter irgendeines Berufsstandes. Wenn alles vergehen sollte, der Staat, die Deutsche Arbeitsfront, die Verbände, die Innungen usw., dann muß die Partei noch unerschütterlich sein. Genau so ewig wie unser Volk, muß die Partei sein, das muß unser Glaube sein! In der Deutschen Arbeitsfront können Interessengegensätze sein, wir werden jedoch versuchen, sie auszugleichen. Aber die Partei muß uns heilig sein. Die Deutsche Arbeitsfront ist das Hilfsorgan der Partei. Infolgedessen müssen wir auch alles aus der Partei verlagern, was hier zu Gegensätzen führen könnte. Sie werden mir nun vielleicht sagen: ja, was habe ich als Kassenmensch mit diesen Dingen zu tun, das sind alles Aufgaben für Politiker. Diese Auffassung ist jedoch falsch.

Als uns nach der Machtübernahme in Berlin der Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften und später die Richtung für den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront gegeben wurde, da habe ich mir oft die bange Frage vorgelegt, wie soll das alles nur geschaffen werden? Wir besaßen fast überhaupt kein Geld und auch keine Mitarbeiter. Wir nahmen damals nicht einmal ein Drittel der Beiträge ein, die eingenommen werden mußten. Wie war es aber möglich, daß alles so glatt von statten ging? Sehen sie, meine lieben Freunde, die jeder großen Organisation müssen zwei Dinge sein: Eine Führung und eine Verwaltung! Es gibt zwei Typen von Menschen. Die einen eignen sich besser dafür, Menschen zu führen, und die andern eignen sich besser dafür, eine Sache zu verwalten. Aber beide sind gleich notwendig, und einer kann ohne den anderen nicht sein. Ich möchte auch deshalb hier an dieser Stelle meinem Gaukassenwalter, Parteigenossen Heinr. Schnitker, danken für alles, was er geleistet hat. So manche Stunde haben wir zusammengesessen und beraten und werden dieses auch für die Zukunft weiterhin tun müssen. Ich bin meinem Gaukassenwalter dankbar, daß er den Verwaltungsapparat der Deutschen Arbeitsfront im Gau Weser-Ems sauber in Ordnung gehalten hat. Glauben Sie mir, es ist so schön, das Gefühl zu haben, daß die Finanzen in Ordnung sind. Und so möchte ich auch ihnen heute danken, für ihre Arbeit und gleichzeitig die Bitte aussprechen, diesem Verwaltungsapparat auch weiterhin ihre ganze Sorge zu widmen. Der Verwaltungsapparat ist die Blutbahn.

Wir wollen nicht als selbständiges Institut in Deutschland herumschwirren. Wir wollen keinen Machttitzel, sondern unser ganzes Tun gilt nur Deutschland!

Und so wollen wir geloben: Die Deutsche Arbeitsfront ist keine Institution für sich allein, sondern abhängig von dem Willen und der Führung der NSDAP. Die Partei führt uns, der Wille der Partei ist unser Wille. Wir alle sind Abgesandte der Partei und gehorchen blind und treu der Partei und dem Führer Adolf Hitler!

84 Jahre



Heute begeht in seltener Rüstigkeit Wilhelm Knoke, Bogenstr. 43, seinen 84 Geburtstag. Seine Wiege stand in dem schön am Ith gelegenen Gebirgsstädtchen Lauenstein (Hann.) wo er am 26. 6. 1852 geboren wurde. Im Jahre 1879 verheiratete er sich mit Franziska Neumeister aus Vechta. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, wovon ein Sohn im Alter von 18 Jahren starb. Nachdem Knoke am 12. 11. 29 die goldene Hochzeit feiern konnte, verlor er einen Monat später seine Lebensgefährtin. Ein auffallend gutes Gedächtnis ist K. eigen, und er nimmt an allen Tagesfragen lebhaften Anteil. Seine körperliche Rüstigkeit geht am besten daraus hervor, daß Opa Knoke dreistündige Spaziergänge ohne Anstrengung überwindet. Nebenbei ist er selbständig in der eigenen Haushaltung und hält seinen Garten wie ein Musterstück in Ordnung. Seit seiner Verheiratung ist Knoke Bezieher der „Nachrichten", die er täglich mit großem Interesse erwartet. (Privataufnahme.)

*

* **Mit Sonntagskarten zu den Olympischen Spielen.** Die Deutsche Reichsbahn hat, um den Besuch der XI. Olympischen Spiele in Berlin und der in Kiel stattfindenden Segelwettkämpfe zu erleichtern, eine Maßnahme getroffen, die gewiß allseitige Anerkennung finden wird. Vom 28. Juli, 0 Uhr ab, werden auf allen deutschen Bahnhöfen Sonntagskarten nach Berlin oder Kiel erhältlich sein, die bis zum 20. August, 24 Uhr, Geltung haben. Diese Maßnahme der Reichsbahn wird zahlreichen Volksgenossen während der Dauer der Olympischen Spiele eine Reise nach Berlin oder Kiel ermöglichen.

Landesbibliothek Oldenburg

* Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, treten ab 29. Juni im Fahrplan folgende Aenderungen ein: Der Triebwagen 685 Sande ab 22.35 Uhr, Oldenburg an 23.40 Uhr, fällt aus. Dafür verkehrt Triebwagen 685 von Sande bis Wilhelmshaven auf der Strecke Jever—Sande wie bisher, Jever ab 22.05, Sande an 22.23 Uhr, und weiter Sande ab 22.30 Uhr, Mariensiel ab 22.36 Uhr, Rüstringen ab 22.42 Uhr, Wilhelmshaven an 22.46 Uhr. Als Ersatzzug für den Triebwagen 685 Sande—Oldenburg verkehrt zwischen Wilhelmshaven und Oldenburg als neuer Zug der Triebwagen 937 (2. und 3. Klasse) mit folgendem Plane: Wilhelmshaven ab 23.15, Rüstringen ab 23.18, Mariensiel ab 23.23, Sande ab 23.29, Ellenserdamm ab 23.37, Dangast durch, Varel ab 23.48, Jaderberg durch, Hahn durch, Rastede ab 0.09, Ofenerdiek ab 0.18, Oldenburg an 0.26 Uhr.

* **Botanischer Garten** (hinter dem Haarenesch-Sportplatz). Freier Eintritt jeden Sonnabend von 16 bis 19 Uhr. An anderen Wochentagen von 8 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr 0,20 RM Eintritt. Direktor W. Meyer schreibt uns: Die Fülle des Blühenden ist jetzt groß. Hingewiesen sei auf die Rittersporne, Penstemone, Park- und Schlingrosen, die Salbeiarten (ganz eigenartig Silbersalbei und Muskatellersalbei), den Gilbweiderich aus Goethes Garten an der Ilm, auf neue Wunder an Heideschönheit, auf die stolzen Fingerhüte, die stattliche Kermesbeere, die Farbenkissen der Thymiane, das Heer von Glockenblumen (es blühen augenblicklich 22 Arten). Am auffallendsten ist jetzt der herrlich konstruktiv aufgebaute Blütenstand des kaukasischen Meerkohls mit einem Durchmesser von einem Meter, die verschwenderische Blütenfülle von einem hier nie gesehenen Ginster (Spartium junceum) an einer Blütenkugel von drei Meter Durchmesser, noch zwei seine Ginster für Steingärten, der gefüllte Färberginster und der Kugelginster (Cytisanthus radiatus). Botanisch interessant blühen der Ohrlöffeltaubenkropf (duftet täglich von achtzehn bis neunzehn Uhr), drei Rohrkolbenarten mitsamt dem Kalmus (drollig schief), eine schöne Orchidee, die in oldenburgischen Grenzen vor zwanzig Jahren zugrundegegangen ist, Gymnadenia conopea, und zwei Wüstgerarten, Orobanche flava und lucorum, die sich wieder wie voriges Jahr bemühen, ihre Wirtspflanzen Pestwurz und Berberitze zugrundezurichten.

* **Bestandene Meisterprüfungen im Maurer- und Zimmerer-Handwerk.** Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Maurer- und Zimmerer-Handwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Maurer Gerhard Ennens in Funnens, ferner die Zimmerer Anton Meiners aus Lehmden, Heinrich Ostendorf aus Cloppenburg und Hermann Glander aus Delmenhorst.

* **Geschäftshausumbau.** Der allen Oldenburgern bekannte Fleischerladen des ehemaligen Hofschlachtermeisters Hildinger in der Staustraße, ist in den letzten Wochen umgebaut worden, um einer Leihbücherei als Ladenraum zu dienen. Im Hinterteil desselben Hauses sind außerdem noch verschiedene weitere bauliche Veränderungen vorgenommen worden, die ebenfalls teils Geschäfts-, teils Wohnzwecken dienen werden. Das Straßenbild der Staustraße erfährt durch diesen Geschäftswechsel eine kleine Aenderung, denn das Haus, eines der ältesten Häuser Oldenburgs überhaupt, gehörte seit mehr als 50 Jahren als Schlachterei zu unserem Stadtbilde.

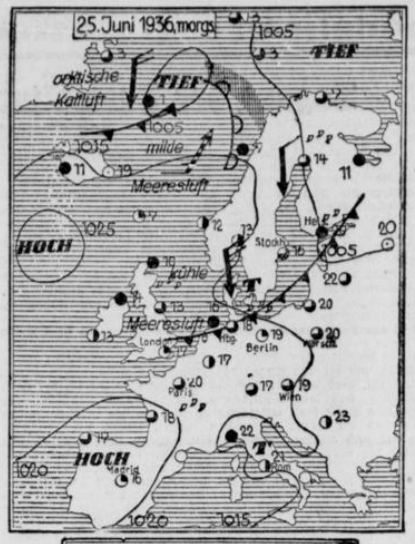
* **„Olympia-Splitter".** Zehnkampf! Krone der Leichtathletik! Unvergessen ist noch das Pech, das Deutschlands Hoffnung, der unzweifelhaft beste Zehnkämpfer auf den olympischen Spielen 1932, unser Hans Heinz Sievert, hatte, als er sich bei der siebenten Uebung verletzte, nachdem er bis dahin klar in Führung gelegen hatte. Bausch-USA wurde Sieger. Eberle-Deutschland schob sich dank seines hervorragenden 1500-Meter-Laufes noch auf den 3. Platz. Inzwischen hat Sievert einen überragenden Weltrekord aufgestellt und ist, falls er sich von den Nachwirkungen der überstandenen Krankheit erholt, als Favorit für die Olympischen Spiele anzusehen. Unerhört die Vielseitigkeit dieser Männer, unerhört ihr Können, springt doch z. B. Sievert 7,48 Meter weit, stößt die Kugel 15,31 Meter, springt trotz seines schweren Körpers 1,80 Meter hoch und wirft den Diskus 47,23 Meter (weitere Leistungen siehe Olympiaheftreihe Heft 9). Wer sind nun seine Gegner? Vielleicht sind sie still, aber um so härter bei ihren Vorbereitungen, aber zwei Namen müssen doch genannt werden: Glenn Morris und Stone-USA. Ersterer blieb nur 250 Punkte hinter Sieverts Weltrekord, und da der Sommer erst beginnt, und er seine Hochform noch nicht erreicht haben kann, ist von ihm noch allerhand zu erwarten, und auch der junge Stone ist überraschend gut. Wir aber hoffen trotzdem auf Sievert.

* **Sommerfest der Comeniusschule.** Man schreibt uns: Ich war als Gast geladen. Viele Schulfeste habe ich erlebt, oft hat mich Kinderjubel umtost, unzählige Male sah ich sie spielen, die Größeren und Kleinen, — aber ein so lichter Sommernachmittag wie der am 23. Juni im Park der Comeniusschule, bei dem unter Vogelsang, Rosendüften und Frohsinn die Stunden nur so flogen, ist mir selten geschenkt worden. Sie hatte alle um sich gesammelt — Frau Direktorin Arnold — ihre Schulkinder und deren Anverwandte, die früheren Schüler und Schülerinnen, die strahlend grüßten und jubelnd begrüßt wurden, ihre Lehrer und Lehrerinnen und viele Gäste und Freunde. Und es war ein freudiges Winken und Grüßen auf dem weiten Rasen unter den hohen Bäumen, wo eine Naturbühne mit etwa 300 Plätzen errichtet war. „Wie schön ist doch die Welt" sang uns zum Gruß der von Organist Hollinderbäumer geleitete Schulchor. Und „schön ist die Welt, wir wollen uns daran freuen" klang es aus den Begrüßungsworten der Leiterin. Ein Ton froher Kameradschaft und innerer Gemeinschaft lag über dem ganzen Nachmittag, klang wider im Verkehr zwischen Lehrenden und Lernenden. Man fühlte deutlich, daß — neben der ernsten Arbeit — ganz besonders Wert auf dies „Füreinander" und „Miteinander" gelegt wird. Ein reiches Programm rollte ab. Reizende Aufführungen, liebliche Kinderreigen, schöne Gesänge und turnerische Darbietungen von hervorragendem Wert wechselten einander ab. Die geistige und körperliche Beweglichkeit der Kinder war erstaunlich. Reicher Beifall lohnte die Leistung der jungen Schar. Und daß sich auch die Eltern nah mit der Schule verbunden fühlen, bewiesen die Kuchenmengen, die „die Mütter" großzügig geliefert hatten. Herrlich war die Erfrischungspause! Jung und alt drängte um die Tische und erquickte sich am feinen Gebäck und an kühler Limonade. Zum Schluß zog man durch den im Abenddämmern liegenden Park; hier dufteten die zahllosen Rosen, dort hing Jasmin über die Wege, vorbei ging es an Rhododendronhecken, am idealen Schwimmbecken der Schule, am Forellenteich, an den Birken und Eichen und an den weiten Rasenflächen. Vor der Freitreppe, im Hof mit der romantischen Linde endete der Ummarsch. Und noch einmal sprach Frau Direktorin Arnold und fand tief empfundene Schlußworte und brachte das „Sieg-Heil" auf den Führer aus. Unter den flatternden Fahnen erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied; — würdig der frohen Stunden, würdig unserer Zeit wurde das Fest beschlossen.

* **Sonntag finden zwei Großkonzerte der vereinigten Bahnschutzmusikzüge Münster und Oldenburg** im Garten der „Union" statt. Die Einnahme fließt dem Hilfsfonds der NSV zu. Beide Konzerte bieten einen bunten Strauß herrlicher Melodien aus Opern und Operetten und schneidige Märsche. Jedem Besucher stehen daher genußreiche Stunden bevor.

* **Fahrt ins Blaue der Frauenabteilung B des TV Glückauf.** Am Mittwoch unternahm die Frauengymnastikabteilung des TV Glückauf ihre diesjährige Fahrt ins Blaue, und zwar auf dem Fahrrad. Um 2 Uhr ging es von der Turnhalle am Willersweg los. Die Strecke, die vorher von zwei Frauen ausgekundschaftet war, führte zunächst über die Eisenbahnbrücke zum Stau, weiter durch die Donnerschweer Wiesen nach Ohmstede, Groß-Bornhorst und dann über Ipwegermoor nach Ezhorn, wo bei Stührenberg eine gemütliche Kaffeetafel stattfand. Nach erneuten Kreuz- und Querfahrten langten die Frauen zur Abendbrotzeit frisch und munter wieder zu Hause an.

* **Die zweitägige Schwurgerichtsverhandlung in Hohenkirchen** endete gestern mit der Verurteilung von 1 Jahr



Am 27. Juni 1936:

Sonnenaufgang	4.04 Uhr	Mondaufgang	13.38 Uhr
Sonnenuntergang	20.52 „	Monduntergang	23.57 „

Hochwasser: Oldenburg 9.43, 21.53; Bremen 9.03, 21.13; Elsfleth 8.03, 20.13; Brake 7.43, 19.53; Wilhelmshaven 5.23, 18.33; Wangerooge 5.30, 17.40 Uhr.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

An der Ostseite des atlantischen Tiefs wurde unserem Gebiet am Donnerstag kühlere Meeresluft zugeführt, die langsam von der Küste her zunehmende Bewölkung und auch am Nachmittag vereinzelte Niederschläge verursachte. Vielfach kam es auch zu örtlichen Gewittern in ganz Deutschland. Die Temperaturabnahme gegen die Vortage ist sehr empfindlich, erreichen wir doch am Donnerstag als Höchsttemperatur nur nur wenig mehr als 20 Grad. Der Zustrom der kühleren Luft hält vorläufig an, so daß auch für den Freitag mit stärkerer Bewölkung und Regenschauern zu rechnen ist. Auch weiterhin wird die Witterung unbeständig und kühler als bisher bleiben.

Aussichten für den 27. Juni: Bei mäßigen Winden aus West bis Nord wechselnd bis heiter, meist trocken, etwas wärmer.

Aussichten für den 28. Juni: Voraussichtlich wieder unbeständiger.

Wettervorhersage für die Zeit vom 25. Juni bis 4. Juli 1936
(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst)

Die in der letzten Voraussage für diese Woche angekündigte Verschlechterung des Wetters und Abkühlung hat im Westen und in der Mitte des Reichs bereits begonnen. Sie wird in den nächsten Tagen, an der Küste teilweise unter Nebelbildung, auch auf den Osten Deutschlands übergreifen. Bei vorwiegend westlichen und nördlichen Winden wird die Abkühlung weiterhin, jedoch im Westen und Süden nur langsam, fortschreiten. Dabei ist im Westen und Süden mit vorwiegend freundlichem und — abgesehen vom Alpenvorland — nur geringen Niederschlägen, in Schlesien und Ostpreußen dagegen mit bewölkterem Wetter und Niederschlagsschauern, die anfänglich gewitterartiger Art sein werden, zu rechnen. Allmählich wird sich das Wetter noch in stärkerem Maße unbeständig und kühl gestalten, dabei jedoch im großen und ganzen wiederum im Westen unter dem Einfluß zeitweilig ablaufender Luftbewegung meist wärmer und freundlicher sein als im Osten. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche ist eine Besserung des Wetters wahrscheinlich. Im Mittel über ganz Deutschland wird die Zahl der Tage mit Niederschlag von mindestens 0,1 Mm. mehr als 4 betragen.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 26. Juni, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Luftteмperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
762,1	14,4	SW 3	0,1	11,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
24,6	11,9	4,9	15,8

Temperaturen der Städtischen Badeanstalten
Luft 16° Wasser 22°

Ein herrlicher Nachmittag für die Arbeitsopfer

Geboten durch Künstler und Künstlerinnen des Landestheaters, vermittelt durch „Kraft durch Freude"

Die NSG „Kraft durch Freude" bereitete den Angehörigen des Deutschen Arbeitsopfer-Verbandes der Stadt gestern im „Lindenhof" einen wundervollen Nachmittag, dessen Erinnerung noch lange auf den grauen Alltag einen hellen Schein werfen wird. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit hatte sich eine überraschend große Anzahl von Künstlerinnen und Künstlern für diesen Nachmittag zur Verfügung gestellt. Ihnen galt der herzliche Dank des Kreiswarts der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Ober-Bloibaum, der die Erschienenen namens seiner, der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Organisation begrüßte, und die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf den Führer eröffnete, durch dessen Werk auch der heutige Nachmittag erst möglich wurde. Pg. Ober-Bloibaum legte dann die Leitung der Veranstaltung in die bewährten Hände von Max Zoller. Dieser wußte mit seinen hübschen, von Laune und Humor sprudelnden und eigens für diese Veranstaltung geschmiedeten Versen die Stimmung aufzulockern. Es war eine Freude, zu sehen, wie alle Künstlerinnen und Künstler ihr Bestes gaben, um die Hörerschaft zu gewinnen, sie zu führen in das Reich der Kunst, in die Welt der Töne, das Ohr zu laben mit Harmonien, und das Herz zu erfreuen durch Frohsinn und Humor. Für jeden der Künstlerschar fand Max Zoller ein passendes Stichwort und wußte unsichtbare Brücken zu schlagen zwischen den zahlreichen Hörern und Hörerinnen und den weltbedeutenden Brettern.

Fritz Oswald eröffnete den Reigen durch das prächtig gesungene Lied aus „Zar und Zimmermann: „Sonst spielt' ich mit Zepter und Krone und Schwert", das jedem deutschen Ohr so leicht und wohl eingeht. Wie die Lerche, die sich trillernd und zwitschernd auf ihrem Gesang in die Höhe zu schwingen scheint, brachte Else Wünsche eine Arie aus „Bohême". Wolfgang Lönnecke wußte durch seinen meisterhaften Vortrag eine Geibelsche Ballade mit dramatischer Spannung zu laden. Max Zoller öffnete die Schleusen seines Humors weit und ließ dies Jungbad durch die Herzen strömen, und nicht ohne Rührung mußte man feststellen, wie diese allmählich warm wurden.

Hans Erichsen riß durch seinen stählernen Heldentenor, als er das Lied aus dem „Landstreicher" brachte: „Sei gepriesen du lauschige Nacht" die Hörer in dem Maße hin, daß er, um mit Max Zoller zu reden, „noch einen hinterher machen" mußte. Ingeborg Wennberg erfreute mit ihrer herrlichen Stimme durch ein Lied aus dem „Vogelhändler".

Gerd Hecker brachte mit seiner originellen „Gymnastikstunde" den rechten „Schwung in den Laden", und den Schluß des ersten Teils bildete ein von Ingeborg Wennberg und Hans Erichsen prachtvoll gesungenes Duett aus „Schach dem König".

Nach kurzer Pause zeigte der Kreiswart Ober-Bloibaum, daß er nicht nur ein glänzender Organisator ist, sondern auch ein guter Sänger und vorzüglicher Vortragskünstler. Sein Hamburger Platt war ebenso echt, wie seine Mimik und Gebärden naturgetreu und mitreißend. Als Margret Sasse das Lied aus dem „Vogelhändler": „Ich bin die Christel aus der Post" sang, weckte ihre jubelnde Stimme auch in den Herzen Jubel und Freude. Jetzt aber „konnte Max Zoller seinen Gesang auch nicht länger zurückhalten", und mit seinem launigen „In vino veritas" hatte er den gleichen allgemeinen Erfolg, wie mit einem Rheinlied, bei dem das Publikum mitwirkte, und dadurch seine Anteilnahme bewies.

Noch einmal durfte man Ingeborg Wennberg bewundern, als sie voll Inbrunst und Jubel das Lied aus dem „Zarewitsch" sang: „Einer wird kommen".

Den würdigen Abschluß der an Höhepunkten so reichen Veranstaltung bildete ein Duett aus dem „Vogelhändler", in dem Hans Erichsen und Max Zoller nicht nur ihre schöne Gesangskunst entfalteten, sondern auch ihre mimischen Fähigkeiten. Ihr „Ha, ha, ha" wirkte geradezu ansteckend.

Die Künstlerschar fand in Kapellmeister Alfred Schmidt einen vorzüglichen Begleiter. Der Nachmittag wird allen, die ihn erlebten, unvergeßlich sein, und wer die glücklichen Gesichter und die leuchtenden Augen der den Saal Verlassenden gesehen hat, weiß, welchen Dank sich alle verdient haben, die sich um das Gelingen der Veranstaltung bemüht haben.

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Beleuchtungskörper
Fritz Stöver, Staustr. 9

Friedrich Krüger
Zigarren — Zigaretten
Tabake
Oldenburg i. Oldbg.
Markt 7 Fernruf 3697

Pfefferminztee
Thür. Blattware, 1/4 Pfd. 60 Pf.
Fach-Drogerie Kohlmorgen
Ziegelhofstraße 17

Billige solide
Schuhreparaturen
E. Kachler, Bergstr. 9

Lampen
Große Auswahl, niedrige Preise
Herborth Haarenstr. 3

Mottensäcke
Mottensalz
Mottenpulver
empfiehlt
Drogerie Otte Langestraße 31

Landesbibliothek Oldenburg

Zuchthaus und Aberkennung der Eidesfähigkeit gegen den des Meineides angeklagten Gerhard Conerus. Wegen der Höhe der Strafe wurde auf sofortige Verhaftung erkannt. Nach Schluß der Beweisaufnahme hat das Gericht die Hauptbelastungszeugin Kok vereidigt. Der Staatsanwalt hatte gegen C. 1½ Jahre Zuchthaus, der Verteidiger Freisprechung beantragt.

* **Bauarbeiten bei der Schloßwache.** Kaum ist der Vertrag des Ueberganges des Gebäudes der Schloßwache in den Besitz der Landessparkasse seitens der Stadtverwaltung zum Abschluß gekommen, da geht es auch schon daran, die Vorarbeiten für die dort erforderlichen Bauarbeiten in Angriff zu nehmen. Die an der Hausbäke befindliche alte und baufällige Einfassungsmauer wird abgebrochen und ein dort befindlicher häßlicher Anbau, der gar nicht mit dem architektonisch schönen Bau harmoniert, beseitigt. Im übrigen werden hier die Baugrunduntersuchungen an der Hausbäke fortgesetzt, um die Uebersicht für die Fundierung des geplanten Erweiterungsbaues zu erhalten.

* **Einen Achsbruch** erlitt ein Lastkraftwagen, als er die Bremer Straße beim Kreuzweg befuhr. Durch die Vorsicht des Wagenführers blieb ein größerer Unfall verhütet. Nach vielen Stunden, die für die Reparatur erforderlich waren, konnte das Gefährt seinen Weg fortsetzen.

* **Zu einer Schlägerei** kam es in den gestrigen Abendstunden in der Mühlenstraße. Aus nichtigen Gründen war ein Streit entstanden, an dem sich mehrere Personen beteiligten und der dann in einer allgemeine Keilerei ausartete. Einem der beiden Beteiligten wurde das eine Auge dichtgeschlagen. Da die sich einsetzenden Ruhestifter ebenfalls angegriffen wurden, mußte ein Beamter der Schutzpolizei herbeigerufen werden, der für Ruhe und Ordnung sorgte und die beiden Haupträdelsführer in Schutzhaft nahm.

* **Verkehrsunfall.** Gestern gab es auf der Bremer Heerstraße einen Verkehrsunfall, bei dem es erheblichen Sachschaden und ein verletztes Pferd gab. Die Situation war so, daß ein Fuhrwerk, das in Richtung Oldenburg fuhr, von einem Personenkraftwagen, etwa vor dem Hause Nr. 121, überholt werden sollte, als im gleichen Augenblick ein schwerer Lastzug aus der entgegengesetzten Richtung herannahte. Diesem Lastzug mußte der Kraftwagen ausweichen unter gleichzeitigem Abbremsen der Fahrgeschwindigkeit. Dadurch kam der Kraftwagen auf der regenfeuchten Fahrbahn ins Rutschen und drückte das Fuhrwerk seitwärts. Das Pferd scheute und ging über den Bürgersteig, bis es an einer Einfriedigung zum Halten kam. An der Einfriedigung beschädigte sich das Pferd an einem Auge. Der Kraftwagen wurde vorne stark eingedrückt und das Fuhrwerk an der Deichsel beschädigt. Lediglich dem Umstand, daß der Kraftwagen eine mäßige Geschwindigkeit haite, ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht größer wurde.

* **Flüchtiger Autodieb.** Der Gärtnergehilfe Fritz Berkenkamp aus Oldenburg, 24 Jahre alt, hat sich in Bielefeld den Kraftwagen mit dem Kennzeichen IY 139 096 entliehen und ist dann mit diesem Wagen geflüchtet. Es handelt sich bei dem entwendeten Wagen um einen Wagen Auto-Union DKW, Reichsklasse. Gestern wurde in Stadt und Land Oldenburg nach diesem flüchtigen Autodieb gefahndet, er aber nicht angetroffen.

* **Unfall.** In einer Wirtschaft in Neuenwege kam in den Abendstunden ein junger Mann aus bisher noch nicht festgestellter Ursache zu Fall. Er schlug mit dem Hinterkopf gegen den Türpfosten und weiter auf die Fußleiste, wodurch eine klaffende Wunde am linken Hinterkopf entstand und der junge Mann dann bewußtlos liegen blieb und weiterhin durch größeren Blutverlust stark geschwächt wurde. Der Verletzte mußte mit dem städtischen Unfallwagen in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zur ärztlichen Behandlung gebracht werden.

* **Kleine Polizeinachrichten.** In der inneren Stadt wurde gestern ein älteres Herrenfahrrad gefunden und von der Polizei sichergestellt. — Zwei kleine Kinder hatten sich gestern von der elterlichen Wohnung entfernt und waren trotz mehrstündigen Suchens nicht mehr aufzufinden, so daß die Polizei in diesem Falle in Anspruch genommen werden mußte. Gegen Abend fanden sich die beiden kleinen Ausreißer zur großen Freude der sehr in Aufregung befindlichen Eltern daheim wieder ein. Sie hatten sich nur auf einen Rundgang durch die Stadt begeben und dabei jegliches Gefühl für die Zeit außer acht gelassen.

* **Von der Straße.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Radfahrerin ereignete sich an der Ecke Gast- und Lange Straße. Es entstand Materialschaden.

* **Der Ferkel- und Schweinemarkt** war gestern mit rund 1000 Tieren befahren und hatte somit einen um rund 100 Tiere geringeren Auftrieb als in der letzten Woche. Trotzdem war das Angebot gestern viel zu reichlich, da Einkäufer so gut wie gar nicht zugegen waren. Der Handel konnte sich nur in ganz geringem Umfange entwickeln und brachte den Absatz nur eines Teiles des Angebotes. Ein Ueberstand von einem Umfang, wie er lange Zeit hindurch nicht beobachtet worden ist, war daher unvermeidlich. Das sehr schlechte Geschäft brachte einen größeren Preissturz mit sich, der mindestens 2 RM je Tier betrug. Bei den gestrigen Ergebnissen handelt es sich um die vorübergehende Auswirkung des Umstandes, daß im Augenblick die Mästereien mit einer genügenden Anzahl von Ferkeln belegt sind. Außerdem spielten mehrere Zufälligkeiten mit, so daß die Aussichten auf die ferneren Ferkelmärkte dennoch nicht schlecht zu beurteilen sind.

*

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Oldenburg.** Die Internationale Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung des VI. Weltgeflügelkongresses in Leipzig ruft uns auf den Plan. Seit langen Jahren marschiert unser Oldenburger Land mit an der Spitze der deutschen Rassegeflügelzucht. So ist es zu verstehen, daß der Vereinsvorsitzende Wilhelm Waltker, als Landesgruppen-Vorsitzender, die Geflügelzüchter dringend ersuchte, diese Weltausstellung nach Möglichkeit mit bestem Zuchtmaterial zu beschicken und zu besuchen. Es ist, wie schon bekannt, ihm gelungen, die NSG „Kraft durch Freude" zur Veranstaltung eines Sonderzuges von Oldenburg nach Leipzig und zurück zu gewinnen. Die Kosten für Hin- und Rückfahrt betragen nur 11 RM oder mit zwei Uebernachtungen 15 RM. Somit kam wohl jeder diese Reise nach Leipzig mitmachen, stehen doch den Fahrtteilnehmern zweieinhalb volle Tage in Leipzig zur Verfügung, darunter der Sonntag mit seinen vielen Veranstaltungen. Der Zug fährt Sonnabend, 25. Juli, früh 8 Uhr ab Oldenburg und trifft am frühen Nachmittag in Leipzig ein. Montagnacht ab 24 Uhr erfolgt die Rückfahrt und endet gegen 7 Uhr am Dienstagmorgen in Oldenburg. Anschlußkarten bis 100 Klm. Entfernung für Hin- und Rückfahrt sind unter Vorzeigung der „KdF"-Karte zum Preise von 1 Pf. je Kilometer an den Bahnschaltern erhältlich. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nicht bloß Geflügel- und Kaninchenzüchter, sondern alle Volksgenossen diese billige Fahrt nach Leipzig mitmachen können. Nur versäume man nicht, spätestens Karten zu bestellen, spätestens am 3. Juli bei den zuständigen „KdF"-Stellen. Geflügel- und Kaninchenzüchter werden gebeten, andere Volksgenossen auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam zu machen. An der Ausstellung „Bauer am Werk" wird sich der Oldenburger Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz tatkräftig beteiligen, und er hofft auf Mitbeteiligung aller Züchter der übrigen Vereine unseres Kreises.

Die Feier der Sonnenwende am 28. Juni in Seghorn

Die Seghorner Sonnwendfeier rückt in nächster Nähe. Die umfangreichen Vorbereitungen sind zum größten Teil erledigt. Die Ortsgruppe der NSDAP Winkelsheide als Veranstalterin hat Sonntag für Sonntag ihre pol. Leiter und Parteigenossen zur freiwilligen Mitarbeit herangezogen. Am Rande des Festgeländes grüßt ein sehr ansehnlicher Holzstoß aus Tannenreisig, der am 28. Juni seine gewaltigen Flammen zum Himmel emporlodern lassen wird. Kaum schöner läßt sich ein Festgelände als das Seghorner für eine derartige Veranstaltung denken. Ringsherum die Felder des wogenden heranreifenden Korns. In nächster Nähe der herrliche Wald mit seinen wunderbaren Alleen und seinem so lieblich gelegenen, weithin bekannten Mühlenteich. An diesem Tage wird ein frohes Leben in dem sonst so stillen Orte sein. Der Tag wird durch allerlei Veranstaltungen ausgefüllt sein. Vormittags um 8 Uhr beginnt das Plakettenschießen der Ortsgruppen des Kreises Friesland. Gleichzeitig beginnt auch das öffentliche Preisschießen. Der Nachmittag bringt unter anderm zwischen 4—5 Uhr das humoristische Wettrennen zwischen Pferd und Hasen, indem im letzten Jahr der Hase Sieger blieb. Ebenfalls beginnt um 4 Uhr die Kinderbelustigung, die in diesem Jahre besonders groß aufgezogen werden soll, an dem die Erwachsenen als Zuschauer ihre Freude haben werden. Ab 5 Uhr wird in den Festzelten die Standartenkapelle zum Tanz aufspielen. Der bebaute Festplatz wird sein Bestes hergeben, und die Gäste mit allem versehen, was das leibliche Wohl erfordert. Bei Anbruch der Dämmerung wird die eigentliche Feier der Sonnenwende stattfinden. Staatsminister Pg. Spangemacher wird wiederum die Feuerrede halten. Das Abbrennen des Feuers wird durch allerlei Darbietungen umrahmt werden. Im Anschluß erfolgt das Abbrennen des riesigen Feuerwerks.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Ausgestellt können alle Arten Geflügel mit dem geschlossenen Ausstellungs-Geflügel-Ring (A R) oder dem Wirtschafts-Geflügel-Ring (W R). Anmeldeschluß ist der 1. August. Ein Standgeld wird nicht erhoben. — Auf Veranlassung der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Rassegeflügel den geschlossenen A R 1936 umzulegen. Auch die nicht einem Verein angeschlossenen Geflügelhalter können diesen Ring ihren Jungtieren umlegen. Sammelbestellungen nimmt das Vorstandsmitglied Futtermittelhändler D. Hinrichs, Oldenburg, entgegen. — Mehrere Anordnungen der Reichsfachgruppe wurden zur Kenntnis der Mitglieder gebracht.

*

Wirtschaftskundliche Fahrt vom 13. bis 18. Juli

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet eine sechstägige wirtschaftskundliche Fahrt für Bauhandwerker. Diese führt von Bremen (Zementfabriken, Steingutfabrik usw.) über Osnabrück (Steinbrüche, Metallwerke), Wilhelmshaven (Rathaus, Kreuzerbesichtigung usw.), Bockhorn (Klinkerziegelei), Wiesmoor (Treibhausanlagen) nach Oldenburg. Preis: 35 RM einschl. Fahrt, Verpflegung, Uebernachtung. Teilnahmeberechtigt sind alle Angehörigen des Bauhandwerks. Anmeldungen sofort an die Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk" Oldenburg-Stadt, Grüne Straße 24/Peterstraße.

*

Sandkrug.

Landesposaunenfest. Am 28. Juni findet in Sandkrug das Landesposaunenfest statt, verbunden mit dem 60-jährigen Jubiläum des ältesten Chors im Oldenburger Lande, des Posaunenchors von Großenkneten. Den Hauptgottesdienst hält um 8.30 Uhr in Sandkrug Pfarrer Erich Ramsauer, Osternburg. Um 15 Uhr beginnt die Nachmittagsfeier. Vorträge halten Bundeswart Schröder, Hamburg, und Pfarrer Schipper, Delmenhorst. Mit den musikalischen Darbietungen der Chöre wechseln gemeinsame Gesänge und Lieder ab.

Westerstede.

„Eine kleine Monographie über das Zwischenahner Meer" ist als Sonderbeilage zum „Ammerländer" von dem Hauptschriftleiter Dr. Hermann Ries herausgegeben worden. Das 48 Seiten starke Werk bringt eine wertvolle Zusammenfassung mannigfacher Einzeluntersuchungen aus der Lebensgeschichte und den Lebensäußerungen des Zwischenahner Meeres und füllt damit eine oft empfundene Lücke im heimatlichen Schrifttum aus. Die grundlegenden Untersuchungen von Dr. h. c. Heinrich Sandstede, Bad Zwischenahn, und Dr. h. c. Heinrich Schütte, Oldenburg, sind darin stark ausgewertet. Wundervolle Aufnahmen vom See, seinen Bewohnern und seiner Tier- und Pflanzenwelt machen die kleine, aus der Liebe zum Zwischenahner Meer und zur Heimat geborene Arbeit besonders wertvoll. Der Freundesgemeinde des ammerschen Meeres wird nach dem Studium der „Kleinen Monographie" das schöne Zwischenahner Meer noch enger ans Herz wachsen, und damit darf der Herausgeber den Zweck seiner hübschen Arbeit vollauf erfüllt sehen.

Moorriem.

Jugendfest und Sonnwendfeier. Nachdem am Sonnabend und Sonntag die Mannschaftskämpfe und Einzelkämpfe der deutschen Jugend in Moorriem und aus einem großen Teil der Gemeinde Ovelgönne hier bei der Reithalle und auf dem Spielplatz in Bardenfleth durchgeführt waren, hatte sich die Jugend wiederum versammelt zur Siegerverkündigung an der alten historischen Stätte des Mönnichhofes. Durch HJ-Gefolgschaftsführer Harms-Neuendorf wurde die Feier mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er zunächst auf die Bedeutung des Tages der deutschen Jugend hinwies. Er nahm dann die Siegerverkündigung vor. Der Siegerverkündigung schloß sich eine erhebende Feier am Sonnwendfeuer an, das entfacht wurde, während die Sonne glutrot unter den Horizont sank, begleitet von Kernsprüchen der HJ und Kranzsprüchen des BDM.

Berne

Die NS-Frauenschaft Berne unternahm bei herrlichstem Sonnenschein ihren Sommerausflug. Pünktlich um 2 Uhr fanden sich die Teilnehmerinnen ein. Mit frischem Mut und Sing und Sang ging es nun mit dem Rad durch unser herrliches Stedingerland nach Stenum. Es war eine wunderbare Fahrt durch die wogenden Kornfelder mit den herrlichen Kornblumen. In Stenum fand Kaffeetafel statt und dann ging es zu fröhlichem Spiel in den Wald. Freundlicherweise bekamen die Frauen die Erlaubnis, die Sonnenheilstätte zu besichtigen, wofür großes Interesse gezeigt wurde. Von hier ging es über Bieltstedt, Hude heimwärts. Dieser Ausflug wird allen in schöner Erinnerung bleiben.

Elsfleth.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Hammelwarden. Die Molkereigenossenschaft hatte ihre Genossen eingeladen zur ordentlichen Generalversammlung nach Kolings Gasthaus. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bauer Th. Köster, eröffnet. Geschäftsführer Jähke erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, aus welchem von besonderer Bedeutung ist, daß im Berichtsjahre insgesamt 4 779 847 Kg. Milch angeliefert wurden, das sind 476 054 Kg. mehr als im Vorjahre. Die tägliche Durchschnittsanlieferung betrug danach 13 095 Kg. Die höchste Anlieferung verzeichnet die Molkerei am 6. Juni mit 23 506 Kg. und die niedrigste am 17. Februar mit 7465 Kg. Der Durchschnittsfettgehalt des Jahres wurde ermittelt auf 3,01 Prozent. An Frischmilch wurde verkauft 126 525 Kg. und an Rahm 2089 Kg.. Verbuttert wurden 4 628 176 Kg. und daraus 171 833 Kg. Butter gewonnen, so daß zu einem Kg. 26,93 Kg. Milch erforderlich waren. Von besonderer Bedeutung war insofern die Versammlung, als die Molkereigenossenschaft Hammelwarden, eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, umgewandelt wurde in eine solche mit beschränkter Haftpflicht, wobei der Geschäftsanteil auf 50 RM und die Haftsumme auf 200 RM festgesetzt wurde. Das neue Statut für die GmbH wurde angenommen, ferner eine neue Dienstanweisung und Geschäftsordnung und eine neue Milchlieferungsordnung. Ein weiterer Beschluß geht dahin, daß die Erhitzungsanlage der Molkerei, die seit Einrichtung derselben vor 16 Jahren in Betrieb ist, erneuert werden soll. Das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Georg Menke, sowie die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Hinr. Böse und Hinr. Hillmer, wurden einstimmig wiedergewählt. An der Versammlung nahmen Geschäftsführer Suhren vom Milchwirtschaftsverband Oldenburg und Oberrevisor Diekmann, Oldenburg, teil.

Brake.

Von den Sportfischern. Zu Mitte Juli planen die Braker Sportfischer ihre Vereinsfahrt nach Thülsfelde. Dem Verein wurden eine größere Anzahl von Tageskarten zur Verfügung gestellt. Durch Aufstauung der Soeste bei Thülsfelde ist dort eine Talsperre mit 150 bis 200 Hektar Wasserfläche entstanden, an deren Westufer das Fischerheim errichtet worden ist, ein Blockhaus, aus zwei Schlafräumen mit 24 Betten, einem großen Tagesraum und einer Küche bestehend. Unmittelbar neben dem Heim liegt eine Land- und Wasser-Turnierbahn. Für den Sportangler bedeutet dieses Gewässer das Paradies. Die Benutzung des Heimes und das Angeln in der Talsperre steht jedem Mitgliede des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer offen.

Nordenham.

Von der Fischerei. Während in der Systemzeit die Fischdampfer zum größten Teil aufliegen mußten, sind jetzt alle voll in Betrieb. Man hat sich jetzt wieder umgestellt vom Frischfischfang auf den Heringsfang. Die neuen Heringsanlandungen werden sehnsüchtig erwartet, besonders von der Industrie, die die mannigfachsten Erzeugnisse aus den Frischheringen herstellt. Nebenbei ist aber auch der Salzhering das ganze Jahr über ein begehrter Artikel. Unsere Fischdampferflotte ist bemüht, recht viel von dem reichen Segen des Meeres zu fangen, wobei zu beachten ist, daß etwa 20 neue Dampfer eingesetzt werden, die eine bedeutende Mehrleistung aufzuweisen haben.

Varel.

In den Ruhestand tritt am 1. Juli der Polizeikommissar Specht, der 38 Jahre lang der Stadt Varel unermüdlich an verantwortungsvoller Stelle gedient und dessen stete Einsatz- und Tatbereitschaft ihm die Achtung seiner Behörde und der Einwohnerschaft eingetragen hat. Kommissar Specht wurde 1871 in Jever geboren und trat 1890 als Freiwilliger in das Inf.-Regt. 91 in Oldenburg ein. Nach siebenjähriger Dienstzeit wurde er von der Gendarmerie übernommen, wo er zwei Jahre verblieb. Anschließend trat er in den Polizeidienst der Stadt Varel ein, wurde 1919 Kommissar und führte bis zum 1. Mai 1933, als Varel Stadt 2. Klasse wurde, die sieben Mann starke städtische Polizei. Besonders in der Nachkriegszeit hat er viele schwere Kriminalfälle als große Viehdiebstähle, Raubüberfälle und an die fünfzig schweren Einbrüche verschiedener Diebesbanden aufgeklärt. Im Zupacken gegen staatsfeindliche Elemente war er scharf und rücksichtslos, und sein Kampf gegen den hiesigen Kommunismus war von großer Unerbittlichkeit. Wenn er nun in den Ruhestand tritt, dann blickt er auf eine Arbeit zurück, die stets dem Gemeinwohle diente. Als ein aufrechter Mann, ist er stets seinen geraden Weg gegangen. Kommissar Specht, der hier sein Eigenheim besitzt, wird auch hier seinen Lebensabend verbringen.

Steinhausen.

Kriegerkameradschaft weiht ihren Kleinkaliberschießstand. Bei der Gastwirtschaft von Bischer wurde der von der Kriegerkameradschaft erbaute Kleinkaliberschießstand im Beisein des Bezirksführers des Kyffhäuserbundes, Rechtsanwalt Both-Varel, sowie des Kreisschießwarts von Kneten und Adjutanten Brumund-Varel, durch die Kameraden eingeweiht. Bezirksführer Both, der die Weihe vollzog, hielt eine eindrucksvolle Ansprache. Gleich darauf erklangen die ersten Schüsse auf dem in jeder Beziehung vortrefflichen Stand. Den Ehrenpreis des Bezirksführers für den besten Schützen über 50 Jahre aus der Kriegerkameradschaft Steinhausen, erschoß sich Johann Meiners, Steinhausen, mit 42 Ringen.

Sandhatten.

Der hiesige Gesangverein Germania feiert am Sonntag, dem 12. Juli, sein 40jähriges Bestehen durch Gartenkonzert, Gesangvorträge und Ball. Die benachbarten Gesangvereine von Hatten und Huntloser sind eingeladen, auch die früheren Dirigenten und die noch lebenden Mitbegründer des Vereins. Bei schönem Wetter finden die Gesangvorträge im Garten, sonst im Saal des Vereinswirts Schwepe statt.

Hude.

25 Jahre im Gendarmeriedienst ist am 1. Juli der Gendarmeriekommissar R. Wilhelm, jetzt in Varel. W., am 14. 1. 85 in Schlesien geboren, trat im Herbst 1904 als Freiwilliger bei der 2. Kompanie des Oldenburger IR 91 in Oldenburg-Donnerschwee ein und wurde als Sergeant am 1. Juli 1911 in das oldenburgischen Gendarmerie-Korps übernommen. Nach kurzer Zeit in Oldenburg wurde er Mitte August zwecks weiterer Ausbildung nach Brake versetzt. Am

Landesbibliothek Oldenburg

1. 3. 13 erfolgte seine Versetzung nach Hude, wo er lange Jahre den hiesigen Standort führte. Bei Kriegsausbruch organisierte und leitete er die Jugendwehr der Gemeinde und wurde bereits im Januar 1915 für diese Tätigkeit mit dem Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Während der Kriegszeit stand er der Einwohnerschaft beratend und hilfreich zur Seite, und nach Beendigung des Weltkrieges stellte er eine starke Sicherheitswehr in der Gemeinde auf, wodurch Ueberfälle und Räubereien vereitelt wurden. Man sah W., der am 1. Juli 1923 nach Westerstede versetzt wurde, hier ungern scheiden. Im Ammerland hatte W., besonders in den Unruhejahren und während der Kampfzeit, reiche Betätigung. Als Pg. wurde ihm die Führung des Westersteder Kriegervereins übertragen. Nach reichlich zehn Jahren erfolgte seine Versetzung nach dem schönen, waldreichen Varel, wo er noch stationiert ist.

Delmenhorst.

Neue Kleinsiedlungen und Volkswohnungen. Für die Errichtung von 50 Kleinsiedlungen (Industriesiedlung) in Delmenhorst hat die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft in Oldenburg als Trägerin ein Reichsdarlehen von 51 000 RM bewilligt bekommen, und die Gemeinderäte haben die Gewährleistung gegenüber der Deutschen Bau- und Bodenbank AG in Berlin übernommen. Weiter sind 24 Volkswohnungen an der Försterstraße im Bau. Für 10 dieser Wohnungen stellt die Bau- und Bodenbank in Berlin ein Darlehen von 12 100 RM und für die übrigen 14 Wohnungen ein Darlehen von 18 200 RM zur Verfügung. Dieses Geld muß jährlich mit 4 Prozent verzinst und mit 1 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen getilgt werden. Daß die Stadt Delmenhorst in jeder Weise den Wohnungsbau fördert, geht auch daraus hervor, daß die vom Minister des Innern genehmigte Summe von 300 000 RM zur Uebernahme von Bürgschaften beim Wohnungsbau nahezu in Anspruch genommen ist und jetzt um die Genehmigung von weiteren 100 000 RM zu gleichem Zweck beim Ministerium seitens der Stadt Delmenhorst nachgesucht wird.

Ein großes Volk wächst aus starken Müttern u. gesunden Kindern

HILFSWERK „MUTTER UND KIND"

Abtrennung von der Lothringer Straße. Auf Vorschlag des Stadt Delmenhorst sicherte sich an der Hasberger Straße zwischen der Düsternort- und Memeler Straße aufgehoben werden und als Bauplätze Verwendung finden. Bei der Einmündung auf die Düsternortstraße liegt bereits ein Bauvorhaben vor, und nachdem die Gemeinderäte ihre Zustimmung zur Aufhebung dieses Wegestückes gegeben haben, ist jetzt die endgültige Aufhebung beim Ministerium beantragt worden.

Stadt Delmenhorst kauft neues Siedlungsgelände. Die Stadt Delmenhorst sicherte sich an der Harberger Straße zwischen dem Kreuzwege und der Bahnlinie Delmenhorst-Lemwerder eine zusammenhängende Landfläche als Siedlungsgelände und kaufte vom Konkursverwalter der Nordwolle 8,6 Hektar mit vier Wohngebäuden für insgesamt 60 000 RM. Diese Gegend ist nach der bisherigen Stadtplanung ein Stück des Industriegeländes, das dem weiteren Ausbau der Delmenhorster Werke vorbehalten werden sollte. Nach den heutigen Gesichtspunkten der Verteilung von Industrieanlagen aber ist nicht mehr damit zu rechnen, daß dieses Land jemals von der Industrie in Anspruch genommen werden wird. Daher sprach sich der Stadtbaurat dafür aus, daß die Stadt Delmenhorst dieses Land mit in das Siedlungsgelände einbezieht.

Landkauf für die Umleitungsstraße. Seit einigen Jahren wird schon eine Umleitungsstraße vorbereitet, die die stark überlastete und enge Lange Straße von dem Hauptdurchgangsverkehr Bremen-Oldenburg befreit. Diese Umleitung verläuft von der Bremer Straße über den Fuhrenkamp durch die Anton-Günther-, Grüne zur Bismarckstraße und geht von hier weiter über die Marktplätze zur Oldenburger Straße. Es fehlt von diesem Straßenzuge lediglich das Stück zwischen der Grünen und Bismarckstraße, aber die Stadt Delmenhorst hat hier schon vorsorglich Landkäufe getätigt. So konnte jetzt auch das Lachmundsche Teilgrundstück in der Größe von 600 Quadratmeter für 3000 RM erworben werden. Da auch die Kanalisation hier schon durchgeleitet wurde, wird wohl in nächster Zeit mit der Fertigstellung der ganzen Umleitungsstraße zu rechnen sein.

Dötlingen.

Vorturner-Lehrgang für das Gemeinschaftsfest. Unter der Leitung des Oberturnwarts Willi Schulte-Wildeshausen fand hier ein Lehrgang im Männer- und Frauenturnen des Unterkreises Wildeshausen-Geest statt, zu dem sich die Turnerinnen recht zahlreich eingefunden hatten, während die Teilnahme der Männer bedeutend besser hätte sein können. Der Oberturnwart begrüßte die Teilnehmer und dann begann die Arbeit. Es wurde in den beiden Sälen des Dorfes geturnt und gespielt. Alle Uebungen wurden den Vereinsleitern noch einmal gründlich gezeigt und dann durchgeturnt. Anschließend folgte noch eine Versammlung mit den Mitgliedern des Turnvereins Dötlingen, wo noch verschiedene Fragen für das Gemeinschaftsfest in Dötlingen, an dem ja auch die Schützen teilnehmen, durchgesprochen wurden. Am kommenden Sonnabend wird der engere Führerring noch einmal nach Dötlingen fahren, um sich den Gerenberg und die Stätte anzusehen, wo Anfang Juli die Weihe der neuen Fahnen des Reichsbundes für Leibesübungen stattfinden soll. Noch einmal sei an alle Vereine des Unterkreises die Bitte gerichtet, daß alle mithelfen zu einem guten und eindrucksvollen Gelingen des 1. Gemeinschaftsfestes (Unterkreisfest) im Reichsmusterdorf Dötlingen.

Hasbergen.

Generalappell der NSDAP-Ortsgruppe Hasbergen. Ortsgruppenführer Bürgermeister Helmers (Hüllen) hatte in Windels Gasthaus einen Generalappell der NSDAP und aller Gliederungen angesetzt. Eingangs wurde der ermordeten Danziger Parteigenossen gedacht. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Helmers über die Neuordnung, die innerhalb aller Ortsgruppen vorgenommen wird. Fortab sind die Zellen- und Blockwalter und ebenso alle Warte dem Ortsgruppenleiter direkt verantwortlich. Weiter sind die genannten Amtswalter für alles, was in ihrem Bereich passiert, verantwortlich. Ferner werden zur Mitarbeit in der Ortsgruppe fortab auch unsere SM-Leute herangezogen. Nach einem Fahnenreinmarsch sprach dann Kreisschulungsleiter Pg. Lehmhus (Delmenhorst) über die kommenden Arbeiten. Kreispropagandaleiter von Kempen sprach noch kurz über organisatorische Fragen.

Friesoythe.

Gaufischerheim in Thülsfelde. Das Fischerheim westlich an der Thalsperre von Thülsfelde ist fertig. In dem Blockhausbau befinden sich zwei Schlafräume mit insgesamt 24 Betten, eine Küche mit allen Einrichtungen und ein großer Raum für den Aufenthalt der Fischer am Tage. Der Fischereisport kann in nächster Nähe ausgeübt werden. Alle heimischen Fischarten lassen sich fangen, darunter auch Karpfen und Regenbogenforellen. Das Heim ist bestimmt für den Gau Oldenburg-Bremen. Vorgesehen sind dafür Gautagungen, Turniere und ähnliche Veranstaltungen. Auch steht das Heim allen aktiven sonstigen Mitgliedern des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer zur Verfügung. Nicht weit entfernt befinden sich größere herrliche Waldungen. Auch die Vogelwelt ist bei der Talsperre Arten von Tauchern und den Eisvogel. Wiederholt wurde der Kormoran hier angetroffen.

Vechta.

Das Abschreiben der Kirchenbücher bis zum Jahre 1830. In dem Bezirk des Bischöflichen Offizialats liegen die Kirchenbücher bis zum Jahre 1830 nur in je einem Exemplar vor. Um sie bei der starken Inanspruchnahme vor einem weiteren Zerfall zu bewahren, wird, wie die „Old. Ztg." mitteilt, anschriften derselben herzustellen. Die zeitraubende und oft schwierige Arbeit des Abschreibens macht natürlich eine weitgehende Arbeitsteilung notwendig. Deshalb ist es, wie das Blatt weiter mitteilt, erwünscht, daß sich in jeder Gemeinde freiwillige und geeignete Hilfskräfte in den Dienst der Sache stellen.

Rundgang durch die Heimat

Bloherfelde. Die NS-Frauenschaft Bloherfelde feiert am 27. Juni im Saale des Gastwirts Büsselmann das Fest „Dem Fröhlichen gehört die Welt". Ein gutes Programm sorgt für Unterhaltung und eine Tombola mit vielen schönen Sachen bietet reiche Gewinnmöglichkeiten. Ein deutscher Tanz soll das Fest beschließen.

Edewecht. Als Vertrauensmann des „Kreises der Freunde des Landestheaters" wurde für die Gemeinde Edewecht Postverwalter Johann Neumann (Edewecht) eingesetzt.

Edewecht. Der Unterkreisspielwart (Ammerland) des Fachamtes 1 im Reichsbund gibt soeben bekannt, daß die für Sonntag angesetzten Pflichtspiele wegen des Kreisparteitages in Westerstede nicht stattfinden.

Jeddeloh. 80 Jahre alt wurde gestern Friedrich Frerichs in Jeddeloh I. Wer den rüstigen Alten auf dem Hofe seines Sohnes noch unermüdlich seinem Tagwerk nachgehen sieht, der will es kaum glauben, daß er bereits 80 ist.

Bad Zwischenahn. Das Kurkonzert dieser Woche fand im Garten des „Haus am Meer" statt. Der Musikzug der Standartenkapelle 19 wartete unter der Leitung des Musikzugführers Grafe wieder mit einer auserlesenen Musikfolge auf.

Bad Zwischenahn. Die baupolizeilichen Vorschriften werden streng durchgeführt. Ein Anwohner hatte einen Erweiterungsbau seines Lagers vorgenommen, ohne die behördliche Genehmigung einzuholen. Das trug ihm eine Geldstrafe ein. Außerdem mußte das fertiggestellte Dach wieder abgebrochen und nach der behördlichen Anweisung ausgeführt werden.

Bad Zwischenahn. Die Bezirksbauernführer und Kreisfachschaftswalter der Kreisbauernschaft Ammerland waren in Meyers Hotel unter der Leitung von Kreisbauernführer Fittje zu einer Tagung zusammengekommen. Es wurden die einzelnen Arbeitsgebiete durchgearbeitet und Besprechungen über eine einheitliche Zusammenarbeit geführt. Eine rege Aussprache fand statt.

Bad Zwischenahn. Zum Kreisparteitag ist nunmehr **von hier aus ein Omnibusverkehr eingerichtet, und zwar ab morgens 9 Uhr und ab mittags 13 Uhr. Die Marschteilnehmer des diesjährigen Reichsparteitages fahren Sonntag**morgen um 7 Uhr mit dem Omnibus geschlossen vom Zwischenahner Marktplatz in vorschriftsmäßiger Amtswalteruniform ab.

Ocholt. Unsere Jugend hat sich an der Ollenbäke ein Strandbad geschaffen, das inmitten grüner Wiesen und Felder eine ideale Tummelstätte ist. An den heißen Tagen herrschte hier nachmittags ein frischfröhlicher Betrieb.

Ocholt. Die NS-Frauenschaft hielt in Hobbies Gasthof ihre Pflichtversammlung ab. In Rahmen der Mütterschulung werden im kommenden Winterhalbjahr wieder verschiedene Kurse durchgeführt. Frau Rippen berichtete über ihre Eindrücke und Erlebnisse im Norderneyer Reichsschulungslager, von dem auch ein Film interessante Ausschnitte zeigte.

Westerstede. Am Krankenhause wird ein neuer Flügel angebaut; mit den Arbeiten ist jetzt begonnen, nachdem die Finanzierung des Erweiterungsbaues sichergestellt ist.

Westerstede. Die siegreichen Mannschaften aus den Fähnkleinwettkämpfen vom „Fest der deutschen Jugend" treffen Sonnabend in Westerstede ein, um den Auftakt zum Kreisparteitage, das großartige Feuerwerk, mit zu erleben. Sonntagmorgen beginnt das Jungbannsportfest des Ammerlandes auf der Höffen, auf dem um die silberne Plakette gekämpft wird. Im Laufe des Sonntagvormittages treffen auch die übrigen Mannschaften der Fähnlein ein. Das gesamte Jungvolk des Ammerlandes ordnet sich später bei der Schule zum Ummarsch durch den Ort.

Berne. Entgegen den anderslautenden Gerüchten über den bedauerlichen Unfall des Landwirtschaftsgehilfen K. kann mitgeteilt werden, daß sich die Unfallfolgen endgültig als leichter Natur herausgestellt haben. Als Komplikation hat sich eine Lungenentzündung eingestellt, die aber die kräftige Natur des K. überwinden wird.

Elsfleth. Eine besondere Note erhielt die Mittwochabend in Geislers Hotel abgehaltene Monatsversammlung der NS-Frauenschaft dadurch, daß von Fräulein Hartzog ein Vortrag abgehalten wurde über ihre Erlebnisse und Eindrücke beim Reichsschulungslehrgang 1936 auf Norderney und ferner durch die Vorführung eines Filmstreifens vom Reichsschulungslehrgang 1935 mit Erläuterungen von Frau Alers. Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Gladow nahm im Anschluß an die Eröffnung der Versammlung Gelegenheit, auf die Bedeutung des Tages der Sonnenwende im neuen Deutschland einzugehen.

Elsfleth. Vom Lehrerkollegium der Seefahrtschule in Elsfleth wird zu Ehren des Elsfleth verlassenen Direktors der Seefahrtschule, Prof. Immler, sowie des aus der Lehrtätigkeit scheidenden Medizinalrats Dr. Glüsing, ein Essen veranstaltet.

Brake. Im Braker Binnenhafen traf gestern der Motorsegler „Elisabeth" von Wilhelmshaven ein. Das Schiff erhielt eine seltene Fracht. Am großen Kran erfolgte die Ueberladung von drei neuen Personenwagen, die für die Inselbahn in Wangerooge bestimmt sind. Die Ueberladung der drei Waggons, die quer über das Deck gestellt wurden, ging glatt vonstatten.

Nordenham. Die ersten Wagen zu dem vom 5. bis 7. Juli stattfindenden Nordenhamer Markt sind bereits eingetroffen. Die Marktbezieher werden ihre Freude an dem instandgesetzten Marktplatz haben.

Nordenham. Zum Kreisparteitag fährt ein KdF-Zug von Brake nach hier, zu dem von den Stationen der Strecken Brake-Berne, Brake-Großenmeer und Rodenkirchen-Varel Anschlußkarten zum 1-Pf.-Tarif gelöst werden können.

Nordenham. Zwei Paare Schwäne, die von Hagenbeck bezogen wurden, beleben jetzt die Gateteiche und geben der Anlage einen besonderen Reiz.

Nordenham. Bernh. Dierks, von dem wir berichteten, daß er heute seinen 80. Geburtstag feiern könne, erlag einem Schlaganfall.

Varel. In Obenstrohe geriet ein Kraftradfahrer mit seiner Maschine in einen Sandweg, kam zu Fall und zog sich einen Armbruch zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Varel. Infolge Erreichung der Altersgrenze tritt mit dem Ablauf dieses Monats Polizeioberkommissar D. Specht in den Ruhestand, nachdem er eine Dienstzeit von insgesamt 46 Jahren, Militär-, Staats- und Stadtdienst, von denen allein 38 Jahre der Stadt Varel galten, hinter sich hat. Als sein Nachfolger wird Kommissar Vogel die Dienstgeschäfte übernehmen.

Varel. Der Kreisverband Friesland der Kyffhäuserkriegerverbände, Bezirk Varel und Jever, führt am Sonntag das Bundesschießen durch. Die Beteiligung daran ist so groß, daß das Schießen für die beiden Bezirke an zwei verschiedenen Tagen durchgeführt werden muß. Jever schießt am 12. Juli in Jever. Aus dem Bezirk Varel haben sich bereits 14 Kameradschaften mit 99 Mann gemeldet.

Rüstringen. In Rüstringen fuhr ein auswärtiger Lastzug, bestehend aus einem Trekker und zwei Anhängern, die mit Steinen beladen waren, durch die Peterstraße in Richtung Wilhelmshaven. Ein etwa 24jähriger Mann, der zu früh abstieg und zu Fall kam, geriet unter die Räder der beiden Anhänger, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde.

Schönemoor. Während des letzten Gewitters wurde dem Bauern August Fastenau in Achterdrok auf der Weide eine wertvolle Quene vom Blitz erschlagen. Abends wurde das Tier verendet aufgefunden.

Adelheide. Ein Kraftradfahrer hatte einen Zusammenstoß mit einem Fußgänger. Er flog im hohen Bogen von seinem Rade herunter und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Auch der Fußgänger erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Adelheide. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich auf einer Baustelle. Vier Arbeiter waren damit beschäftigt, eine schwere Winde an einen anderen Platz zu transportieren. Einer der Arbeiter kam beim Transport zu Fall, so daß die Winde zu Boden fiel und einem anderen Arbeiter den Unterschenkel zerschmetterte.

Wildeshausen. Der Heimatverein Düngstrup unternahm mit zahlreichen Mitgliedern eine interessante Fahrt nach Jever. Die Fahrtteilnehmer waren begeistert von den schönen Landschaftsbildern der oldenburgischen Heimat und den vielen Sehenswürdigkeiten, die ihnen dieser Ausflug geboten hat.

Wildeshausen. Im Vereinslokal Joh. Kolloge in Zwischenbrücken hielt die Kriegerkameradschaft unter ihrem Kameradschaftsführer Herm. Besuden einen Appell ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Kameradschaftsführer der beiden verstorbenen Kameraden: Oberpostschaffner a. D. Meinert Behrens und Fabrikant August Schröder.

Bühren bei Wildeshausen. Die Reichsarbeitsdienstabteilung 1/191, beging gestern abend bei Gastwirt Menzenwerth seinen Kameradschaftsabend, der einen Riesenbesuch aus allen Kreisen der Bevölkerung aufzuweisen hatte. Im ersten Teil des Abends spielte die Gaukapelle des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung des Gaumusikzugführers Bernd Hagen (Oldenburg) Märsche, Potpourris und Walzerstücke. Nach Gesangvorträgen und Turnvorführungen beschloß ein Tanz den Abend.

Löningen. Ein schwerer Diebstahl wurde in der Bauerschaft Elbergen verübt. Während alle Hausbewohner des Landwirts St. mit dem Heuen beschäftigt waren, benutzte ein Dieb diese Gelegenheit, um durch das Fenster in das Wohnhaus einzusteigen und das gesamte vorhandene Geld zu entwenden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Essen. Dem Hauptlehrer D. in Aldrup wurde während der Nacht aus dem Schulgebäude eine Geige entwendet. Als Täter kommen vermutlich Zigeuner in Betracht.

Dinklage. Die Einweihung des neuen Kriegerehrenmals unserer Gemeinde, das in der Nähe des Bahnhofs errichtet ist, soll am Feste Peter und Paul, dem 29. Juni, erfolgen.

Lohne. Den seltenen Tag der diamantenen Hochzeit können die Eheleute Bauer Anton Sandmann am 4. Juli und die Eheleute Rötting haus am 13. Juli begehen. Beide Trauungen wurden damals in der Pfarrkirche zu Lohne vollzogen und sind in dem Kirchenbuche hintereinander eingetragen.

Bei jedem Gang durch die Stadt besuche man die **Haarenstraße** man findet dort vielseitige Fensterauslagen und gute Einkaufsgelegenheiten

Achtung! Radfahrer! Die Haarenstraße ist von der Mottenstraße bis zum Julius-Mosen-Platz keine Einbahnstraße und darf von beiden Seiten befahren werden

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 26. Juni 1936 + Nr. 170, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

In diesem Jahre hat uns

der Sommersanfang

nicht enttäuscht. Wir haben nun allerdings den längsten Tag des Jahres gehabt, und das Sonnenlicht nimmt von diesem Tag an gerechnet täglich ab bis zum kürzesten Tage des Jahres. Doch dieses ewige Auf und Ab der Tageslänge geht weiter von Jahr zu Jahr, hier frohe Hoffnung erzeugend, dort die Vergänglichkeit des Lebens kündend. Doch eins brachte uns die Sommersonnenwende in diesem Jahre, nämlich Licht, Sonne, Wärme, nach der wir uns so lange gesehnt haben und worüber wir uns um so mehr freuen. Die Hitze erreichte schon bald ihren Höhepunkt, so daß sie manchem schon unerträglich wurde. Schwüler wird es mit jedem Tage, und Pflanzen, Tiere und Menschen sehnen sich nach einer feuchten Abkühlung. Sie wurde uns in den letzten Tagen leider nur strichweise beschert in Form von

mehreren heftigen Gewitterböen,

die allerdings vielfach auch Hagelschlag im Gefolge hatten. Stellenweise sind innerhalb von wenigen Minuten 15 Millimeter Regen gefallen. Der Boden, vor allem der leichte, hat eine durchdringende Feuchtigkeit bitter nötig. Kahl und verdörrt sind die Weiden, schlaff hängt das Getreide und das Blattgrün der Leguminosen. Mit Ausnahme einiger Landstriche, für die es am besten ist, wenn die Hitze noch länger anhält, weil sie genügend Feuchtigkeit besitzen, ist es im Augenblick auf fast allen leichteren Bodenarten Nordwestdeutschlands zu trocken, viel zu trocken. Das hat schon dazu geführt, daß

der Roggen

infolge Wassermangels fast seine sämtlichen grünen Blätter verloren hat. Er fängt bereits mächtig an zu gilben. Das aber ist für den Roggen ein äußerst kritisches Stadium, denn nunmehr ist er seines Magens beraubt, vermag er keine Nährstoffe mehr aufzunehmen und zu verarbeiten, was zur Folge hat, daß das Korn sehr klein bleibt und der Roggen später nicht schatten wird. Innerhalb der letzten acht Tage hat der Roggen auf allen leichten Bodenarten sehr nachgelassen, und hat nunmehr der Roggen auf den schwereren Bodenarten den ersteren überholt. Die Wasserfrage spielt eben eine viel zu große Rolle. Aus diesem Grunde haben wir ja auch an dieser Stelle immer und immer wieder darauf hingewiesen, möglichst mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß das Wasser im Boden festgehalten wird, sei es durch Hacken oder Eggen oder durch den Anbau von Gründüngungspflanzen. Gerade jetzt kann man sich von dem Wert eines verstärkten Gründüngeranbaues am besten überzeugen, denn auch

der Hafer,

der bis zur letzten Woche wohl überall recht üppig im Wuchs stand, läßt langsam nach. Derartige starke Regengüsse, wie wir sie kürzlich stellenweise nach dem Gewitter hatten, helfen meist auch nur sehr wenig, da der zu Mull gewordene Ackerboden gar nicht in der Lage ist, so schnell die Feuchtigkeit aufzunehmen. Die Folge davon ist, daß der größte Teil nutzlos abfließt und die Pflanzenwurzeln, die unter der Mulldecke sind, meist nur sehr wenig abbekommen. Außerdem wird der größte Teil bei der nachfolgenden Hitze schnell verdunsten. Die besten Haferbestände auf dem leichten Boden sehen wir jeweils dort, wo Lupinen als Vorfrucht standen. Die Lupine mit ihren tiefen Wurzeln schließt den Untergrund auf und sorgt dafür, daß in dürren Zeiten der Hafer die kleinen Kanäle, die von den Lupinenwurzeln tief in den Untergrund gebracht sind, benutzen kann, um so zu jeder Zeit das fehlende Verdunstungswasser zu ersetzen. Trotz der augenblicklichen Dürre ist dort ein ununterbrochenes Wachstum feststellbar. Für

die Gründüngung

selbst ist es eine sehr schlechte Zeit gewesen, vor allem dann, wenn nicht bereits vor dem anhaltenden Regen Anfang April gesät wurde. Wir haben Bezirke, in denen es seit Mitte April überhaupt nicht mehr geregnet hat; kaum glaublich, aber wahr. Die Serradella aber verlangt in ihrer Jugendentwicklung sehr viel Wasser. Sie hat aber außerdem als eine sehr blattreiche Pflanze mit einem hohen Eiweiß- und Kalkgehalt sehr viel Kalk nötig. Deshalb gerät die Serradella auf versäuertem Boden in Dürrezeiten besonders schlecht, wenn sie nicht gar eingeht. Die Folge davon ist dann meist ein stark verunkrauteter Boden, auf dem besonders die Quecke zu wachsen beginnt, so daß man letzten Endes mehr Schaden als Nutzen hat. Aus diesem Grunde gehen unsere Bauern auch mehr und mehr von dem Anbau von Serradella zurück und ziehen den Anbau

der Lupinen

vor. Die Lupine ist in ihrem Anbau bei uns weitaus sicherer und liefert uns für nachfolgenden Getreidebau, Roggen oder Hafer, große Vorteile. Zweckmäßig wird es daher auch bei uns sein, den Lupinensamenanbau in den Betrieben zu fördern, da im allgemeinen die Sämereien der Gründüngungspflanzen sowohl, als auch die der Feldfutterpflanzen sehr teuer sind. Allerdings kommt dann nur eine frühe Aussaat und vor allem eine Gerüsttrocknung in Frage. Bei dem Samenlupinenanbau darf Kali nur in geringen Mengen verabreicht werden. Es ist dabei sehr zur Vorsicht zu raten, denn starke Kaligaben haben ein beständiges Blühen zur Folge, aber keinen Ansatz, verzögern dazu noch die Reife.

Die Gerste

beginnt schon mächtig zu „bunten“ und nicht lange mehr wird es dauern, dann fegt schon wieder der Wind über die Stoppeln. Doch auch diese Freude wird ihm bald vergällt, denn die Gerstenstoppeln werden nicht lange stehen. Jedenfalls wäre ein Liegenlassen der Stoppeln völlig falsch. So schnell wie möglich müssen sie gestürzt werden und muß eine Neubestellung erfolgen. Dasselbe gilt auch für

den Raps, dessen Ernte

vor der Tür steht. Wir sehen in diesem Jahre überall, selbst in den Geestgebieten, ganz ausgezeichnete Rapsfelder und können, wenn uns die Witterung keinen allzu großen Strich durch die Rechnung macht, wohl mit einer Rekordernte rechnen. Die Stoppelrübsenernte hat bereits begonnen und ihr wird in einigen Tagen die Winterrübsenernte folgen. Die im Zuge der Erzeugungsschlacht gestellte Aufgabe, an deren Lösung unsere Bauern durch den Anbau ölhaltiger Früchte wie Raps, Rübsen und Lein recht forsch herangegangen sind, haben unserem Landschaftsbild ein ganz anderes Gepräge gegeben. Hier sehen wir die reifen Rapsschläge, dort

die blaublühenden Flachsfelder

weithin scheinen als ein Beweis treuester Mitarbeit. Der Stand des Flachses ist nicht überall gleich gut. Bei ihm hat man denselben Fehler gemacht wie bei dem Hafer. Man hätte nach dem Regen noch eine kleine Stickstoffgabe verabreichen müssen. Diese ist aus der Angst vor Lagerfrucht unterblieben. So sehen wir heute viele Flachsschläge, die im Augenblick einen unbefriedigenden Stand aufweisen. Aber wir kennen die Ursache und wissen sie im nächsten Jahre abzustellen. Erfahrung macht eben klug. Auch beweist der augenblickliche Stand die Tatsache, daß der dichte Stand der bessere ist.

Für die Bohnen,

die von Jahr zu Jahr in steigendem Maße nicht nur in der Marsch, sondern auch in der Geest angebaut werden, ist die Blütezeit leider nicht besonders gut verlaufen. Es muß viel Duft in den Blüten sein, dann setzen die Bohnen am besten an. Das aber ist bei feucht-warmer Witterung der Fall. Auf den leichteren Böden hat der Stand infolge der anhaltenden Trockenheit bereits stark gelitten. Nur wiederholte anhaltende Niederschläge vermögen hier bei fast allen Kulturarten noch Vieles zu retten, hoffen wir, daß sie baldigst eintreten. Sie schaden auch der Heuernte keineswegs, im Gegenteil sorgen sie dafür, daß der zweite Schnitt um so besser wird.

Die Kartoffeln

haben sich im allgemeinen, ebenso wie der Mais, noch recht gut gehalten; besonders dort, wo ihre Bestellung frühzeitig erfolgte, zeigen sie einen recht üppigen Stand. Die Frühkartoffeln indes kommen in diesem Jahre recht spät auf den Markt. Das hat zur Folge, daß im Augenblick alte Kartoffeln auf den Wochenmärkten noch sehr begehrt sind. Infolge der vielen Arbeit, Heuernte usw., könnte die Anfuhr stärker sein. Wer also noch gute Eßkartoffeln abzusetzen hat, der muß sie jetzt an den Markt bringen. Ob

das Anhäufeln der Kartoffeln

bei der augenblicklich trockenen Witterung richtig ist, muß doch sehr bezweifelt werden. Jedenfalls sollte man diese Arbeit möglichst früh morgens oder spät abends durchführen, und vor allem dann, wenn Aussicht besteht, in Kürze Feuchtigkeit zu erhalten. Ueberall dort, wo in diesen Tagen Regen anfällt, und das Heuen damit, soweit es noch nicht beendet ist, unterbrochen wird, muß man sofort unbedingt

an die Bearbeitung der Rüben

herangehen. Noch lange nicht sind alle Rüben verzogen, was sehr zu bedauern ist. Vor allem aber muß nach den oberflächlichen Arbeiten sofort das Hacken beginnen, das „Einhacken des Regens“, weil uns sonst wieder so viel Wasser infolge der Verdunstung verloren geht. Je häufiger wir das können, und je besser uns das gelingt, um so üppiger werden die Rüben gedeihen. Inzwischen ist aber auch langsam schon die Zeit gekommen

Kohl und Steckrüben

zu pflanzen. Arbeit gibt es also bei jeder Witterung. Die Hauptsache ist, daß eine richtige Einteilung erfolgt, und in dieser eiligen Zeit, wo eine Arbeit die andere jagt, auch etwas geleistet wird. Steckrüben sollte man möglichst wenig anbauen; es sei denn zu Eßzwecken. Wir haben in den Futterzuckerrüben allerbesten Ersatz für Steckrüben. Im allgemeinen wird wohl auch der Futterkohlbau zurückgehen. Es hat keinen Zweck, länger als bis Anfang Februar Kohl zu verfüttern. Er wird dann meist doch zu holzig und ungern gefressen. Unsere Rüben aber bleiben stets frisch und ist die Auswahl an Sorten groß genug, um die geeignete Rübe zu finden. Vorsicht mit frischem Dünger auf Kohlland ist geboten. Er lockt in starkem Maße die Kohlfliege an, die uns dann großen Schaden zufügen kann.

Drei Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik

Der 29. Juni 1933 als Markstein deutscher Innenpolitik

Von Otto Bratengeyer, Reichsnährstand, Berlin

Nur wer sich unsere politische, wirtschaftliche und soziale Lage vor dem 30. Januar 1933 ins Gedächtnis ruft, kann die Bedeutung der agrarpolitischen Wende vom 29. Juni 1933 und ihren Einfluß auf die gesamte Innenpolitik richtig bemessen. Die deutsche Wirtschaft stand am Rande des Abgrundes; die 7 Millionen Arbeitslose waren dabei nur eine einzelne Krankheitserscheinung. Die breiten Kreise der Landwirtschaft vollends schwankten zwischen Verzweiflung und stumpfer Willenlosigkeit. Die Unwirtschaftlichkeit der meisten Betriebe, die eine Erfüllung der zinslichen und steuerlichen Pflichten unmöglich machte, ließ die Verschuldung schicksalhaft erscheinen; das Gespenst der Versteigerung drohte überall. Der Verbraucher aber mußte dieser Notlage untätig zusehen; „Hunger bei vollen Scheunen“ war für ihn das Kennzeichen. Nur der meist jüdische, zwischenstaatliche Großhandel schöpfte das Fett ab. Da konnte Rettung allein von der grundsätzlichen Umstellung der gesamten Staats- und Wirtschaftspolitik kommen: der Kampf aller gegen alle war durch die Volksgemeinschaft zu ersetzen und durch die von höchsten Gesichtspunkten geleitete Staatsführung in die Bahn neuen und geeinten Wollens zu leiten. Bitter not aber war die Umwälzung besonders in der Landwirtschafts- und Ernährungspolitik, die erst mit der Ernennung R. Walther Darrés zum Reichsernährungsminister ihr nationalsozialistisches Gepräge erhielt.

R. W. Darré — Landw. Bilderdienst

Alle zuvor angewandten Versuche — die Heilung allein von der Preisseite her, Preisstützungen zu Lasten der Reichskasse, Zollerhöhungen, Osthilfe, Grüne Front, Bauern- und Landvolkspartei, Wirken führender Landwirte in der Reichsregierung, Demonstrationen vor den Finanzämtern usw. — mußten sich als wirkungslos erweisen, weil sie den Kern des Leidens, das liberalistische System, unberührt ließen. Nur auf neuen Bahnen war das Landvolk und damit das Gesamtvolk zu retten.

Die neuen Wege R. Walther Darrés kamen zunächst in der Schaffung des Reichsnährstandes zum Ausdruck. Man hatte ihm den Vorsitz in der von den großen landwirtschaftlichen Organisationen gebildeten „Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes“ übertragen. Bald aber erteilte man ihm die Vollmacht, die einheitliche Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes im Sinne echten Führertums zu gestalten.

Damit wirkte statt des Führerausschusses fortan die Führerpersönlichkeit, die nicht mehr an Beschlüsse gebunden war, sondern durch Anordnungen neue Wege und ein neues Denken erzwang. Zugleich erweiterte sich das Aufgabengebiet.

Nicht der Reichsbauernstand, sondern der Reichsnährstand, trat ins Leben, der alles einbezog, was an der Erzeugung, der Verwertung und dem Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beteiligt war. Mögen hier und da nachträglich Verbesserungen in Einzelheiten vorgenommen worden sein, an den Grundlagen und Zielen des Reichsnährstandes war nichts mehr zu ändern! Die erste und stärkste Säule der ständischen Gliederung war mit schöpferischem Geist errichtet.

Wichtiger als das Gefäß ist sein Inhlat. R. Walther Darré wandelte auf neuen Bahnen, indem er dem Reichsnährstand in wahrhaft revolutionärem Geist höchste Aufgaben stellte und ihre Erfüllung durch Rückkehr zu den deutschen Rechtsgrundsätzen der Altvordern sicherte. Die früher der Landwirtschaft zugerufene Losung „Für Halm und Ar!“ hat keinen Geringeren als den Fürsten Bismarck zum Urheber. Dennoch hatte sie immer nur die Wirkungskraft einer Berufsgruppenparole. Erst die von R. Walther Darré ausgegebene Losung „Blut und Boden“ bewies die Zauberkraft, alle Glieder des deutschen Volkes für die Notwendigkeit einer gesunden und auf weite Sicht arbeitenden Agrarpolitik zu gewinnen.

Freilich wurden von ihr nicht, wie in den Wahlschlachten des früheren Systems, persönliche Vorteile auf Kosten der anderen in Aussicht gestellt: nationalsozialistische Agrarpolitik ist kein Gutschein für die Fahrt ins Schlaraffenland. Ihr ist vielmehr der harte Geist der Gneisenauschen Mahnung eigen: Begeistere du das menschliche Geschlecht für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht!

Was das Reichsnährstandsgesetz, das Reichserbhofgesetz, die Marktordnung, die Festpreise usw. dem Bebauer der Scholle auch immer gebracht haben, immer strahlte aus ihnen die Pflicht zum Dienst an der Gesamtheit. Dreifach war der Pflichtenkreis, der dem Schöpfer der großen, agrarpolitischen Gesetze vorschwebte: Die Nahrungsfreiheit unserer Nation durch die Erzeugungsschlacht zu erringen, Bauern, Landwirte und Landarbeiter wieder verstärkt zum Bewußtsein ihrer Eigenschaft als Blutsquell des deutschen Volkes zu bringen und schließlich, eigene Rohstoffe für das einheimische Gewerbe sicherzustellen. Mit den wirtschaftlichen Zielen der neuen Agrarpolitik wurden die bevölkerungs- und kulturpolitischen Notwendigkeiten in Einklang gebracht. Wenn es heute den meisten schon selbstverständlich ist, daß diese Agrarpolitik jeden Volksgenossen angeht und allgemeine Förderung verdient, dann ist dieser Erfolg für ihren Urheber die denkbar schönste Anerkennung.

Unter der nationalsozialistischen Agrarpolitik sind Bauer, Landwirt und Landarbeiter vom „Stiefkind“ zur tragenden Säule des Staates emporgestiegen. Einen erheblichen Teil ihrer Stetigkeit verdankt Deutschlands Innenpolitik der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Ein alter Schriftsteller hat die Auffassung vertreten, daß, „so hoch sich der Einzelne auch erhebe, er nur durch eigenen Wert sein Lob erwerbe“. Diese Auffassung hat R. Walther Darré in den drei Jahren seiner Agrarpolitik durch die Schöpferkraft seiner Gedanken erneut als richtig bestätigt.

Nun sprießt wieder das Pflänzchen, ohne das sich kein Staat erneuern und seinen Platz an der Sonne erwerben kann: das Vertrauen.

Landesbibliothek Oldenburg

Waldbegang Oldenburger Land- und Forstwirte durch die holsteinischen Forsten

Von Joh. Fuhrken, Rastede-Mühlenhof i. O.

II

Ebenso wie wir heute auf dem Acker und dem Grünland anstreben, daß dort, wo vorher ein Halm stand, jetzt zwei Halme wachsen sollen, so ist es auch unsere Pflicht, dort, wo bisher ein Baum, eine Baumart für sich großen Raum beanspruchte, künftighin verschiedene Baumarten gemischt auf engerem Raum aufzuforsten und z. B. dahin zu kommen, daß wir einen Eichenbestand mit lichter Krone mit der Buche unterbauen. Ebenso ist dies bei Eschenbeständen sehr gut möglich.

Wir hatten am Nachmittag noch Gelegenheit, ganze Mischbestände, 15-, 20- und 30jährige Jungholzungen von Fichten, Douglasien, Eschen, Eichen, Buchen usw. anzusehen. Daß ein derartiger Mischbestand von jung auf natürlich bis aufs letzte bearbeitet und durchforstet werden muß, steht ohne Frage. Weiter führte Vortragender aus, daß in den letzten Jahren bei einem durchschnittlichen Abnutzungssatz von 7 Ffm. für den einzelnen Fsm. rund 14,60 RM erzielt worden sei. Das wäre eine Hektar-Rohreinnahme von jährlich etwa 100 RM. Diese großen Zahlen setzten uns Oldenburger erst gewaltig in Erstaunen, aber wie Herr Boedecker antwortlich zu dieser Frage sagte, haben wir es in Holstein durchschnittlich mit einem weit besseren, durchlässigeren, sandigen Lehm bis lehmigen Sand zu tun. Derartige günstige Bodenarten vermögen natürlich ganz andere Erträge an Holz bei richtiger Ausnutzung zu bringen wie bei uns, wo wir das teilweise mit leichtestem Sand-, wiederum an anderen Stellen mit undurchlässigem tonigen Untergrund (wir sagen Knick), zu tun haben.

Nach dem Mittagessen strebte alles dem gut 25 Meter hohen Aussichtsturm auf dem Bungsberg zu. Leider war die Fernsicht durch das nebelige Wetter etwas verschleiert, so daß man nur mit Mühe und dem Fernrohr die nicht mehr weit liegende Ostseeküste mit ihren vorgelagerten Sanddünen in nordöstlicher Richtung erkennen konnte.

Inzwischen hatten auch die Pferde ihren Hafer aus dem Futtersack restlos verzehrt und ging die Fahrt nun den ganzen Nachmittag über weiter — erst durch das Schüttenteichsholz über Langenhagen durchs Bohnsdorfer Holz nach Haus Lensahn. Größere Rudel Damwild von über 50 Stück belebten das Waldbild. Auch sah man sehr viel Rehwild. Eine Ricke, die gerade, vielleicht vor einer Viertelstunde, einem kleinen Kitzchen das Leben geschenkt hatte, stand schützend als Mutter vor diesem. Das Junge, welches noch etwas unbeholfen dahinstaste, duckte sich wie vom Blitz getroffen bei unserem Erscheinen hinter einem kleinen Grasbuckel. Das alles waren Bilder, die das Jägerherz erfreuen.

Alles in allem, dies war am Schluß die Ansicht aller Teilnehmer: Wir haben Forstwaldungen durchfahren, in denen trotz ihrer gewaltigen Ausmaße gearbeitet, gefortet wird, bis auch das letzte Fleckchen dieses Waldgrundes begrundet und ausgenutzt ist zum Segen unserer Volkswirtschaft im Sinne und Wirken unserer Regierung.

Auf Haus Lensahn angekommen, wurden wir wieder gleich weiter vom Erbgroßherzog durch seinen dortigen gewaltigen landwirtschaftlichen Betrieb geführt. Ueber 150 Kühe mit dem entsprechenden Nachwuchs werden auf diesem 2000 Mg. großen Gut gehalten mit einem Herdendurchschnitt von über 3500 Ltr. Milch pro Kuh und Jahr. Sechs große Silos mit je einem Rauminhalt von 50 Kbm. werden benötigt, um das Vieh im Winter mit gehalt- und vitaminreichem Grünfutter und Kleegemenge zu versorgen. Eine Besichtigung des Musterpferdestalles — es werden noch 36 Pferde gehalten, worunter auch zwei hier aus dem Oldenburgischen vom Stedinger Land stammende Hengste stehen — bildete den vorläufigen Abschluß des Rundganges dieses Tages.

Am Abend waren wir Gäste auf Haus Lensahn. Abteilungsleiter Köster und Forstassessor Bödecker dankten bei dieser Gelegenheit der erbgroßherzoglichen Familie und den führenden Beamten für die aufopferungsvolle Bereitschaft, die sie uns Oldenburgern den ganzen Tag bewiesen hätten, und sprachen zugleich den Wunsch aus, bei ähnlichen Waldbegängen in Oldenburg auch den Erbgroßherzog mit Forstmeister Becker als Gäste hier zu sehen. Eine zwanglose Unterhaltung in kleinen geselligen Gruppen vor dem Kamin ließ die Stunden nach dem Essen schnell verfliegen. Nur zu früh stand schon wieder wartend unser Omnibus vor dem Schloß und brachte uns in schneller Fahrt zurück nach Eutin.

Das Programm des nächsten Tages hatte die Besichtigung des Schlosses Guldenstein sowie des Pachtgutes Koselau vorgesehen. Auch heute führte uns der Erbgroßherzog. Die Besitzung Guldenstein umfaßt ebenfalls gut 2000 Morgen. Wie gestern abend von Lensahn geschrieben, traten wir auch hier in einen Viehstall von über 165 Kühen, Rindern und Kälbern. Alles Querstandaufstellungen. Bewundernswert war die große Sauberkeit sämtlicher Tiere, vor allen Dingen war beim Milchvieh eine peinliche Reinheit festzustellen, wie sie besser wohl nicht hätte sein können. Es ist unmöglich, alles bis ins einzelne hier niederzuschreiben; der Gesamteindruck war für uns überraschend gut.

Von Guldenstein ging es dann weiter zum Pachtgut Koselau. Dieses Gut, auch dem Erbgroßherzog gehörig, umfaßt allein 3600 Morgen, und der Pächter hält hier über 270 Kühe, mit sämtlichem Jungvieh, zusammen rd. 600 Teile. Es werden zur Zeit über 3150 Liter jeden Tag geliefert. Auch hier standen wir auf einem sehr intensiv bewirtschafteten Gut. Jede einzelne Arbeit, sei sie von der Maschine oder von menschlicher Hand verrichtet, wird genau vom Betriebsleiter durchdacht. So wurde z. B. ein Akkordleistungsdreschlohn von $^{1}/_{500}$ Teil an jeden Arbeiter bezahlt, d. h. bei einer Beschäftigung angenommen von 25 Arbeitern bekielten alle Arbeiter nach 500 Zentner Erdrusch den $^{25}/_{500}$ Teil oder jeder 1 Zentner Korn als Leistungslohn zuerteilt. Diese Leistungslohnzahlung hat den Vorteil, daß sämtliche im Betrieb beschäftigten Leute schon von vornherein am Ausdrillen, Hacken, Ernten usw. des Getreides interessiert sind. 86 Arbeiter und Familien werden allein hier auf dem Gut beschäftigt. Ueber 35 Pferde und 3 Treffer leisten die Gespannarbeiten. Es herrscht eine achtteilige Fruchtfolge vor bei einer Schlaggröße von rund 55 Hektar. Zwei Schläge werden in jedem Jahre mit Stallmist abgedüngt bei einem jährlichen Stallmistanfall von über 13 000 Fuder. Ueber 1500 Fuder Heu (Kleegrasgemenge) werden auf Schwedenreutern und zu einem kleinen Teil noch auf Heubütten gebergen.

Nach der Besichtigung dieses Gutes ging es nun noch einmal durch erbgroßherzogliche Waldungen zum großherzoglichen Schloß in Eutin (jetzt unbewohnt). Selbst führte uns auch der Erbgroßherzog durch den Wohnsitz seiner Väter. Ueber 25 Zimmer und herrliche Festsäle konnten wir in schneller Folge nacheinander durchqueren. Was bei uns eine gedruckte Ahnentafel darstellt, war hier in wundervollen Gemälden dargestellt und stufenartig aufgebaut. Ein Blick aus den Frontfenstern zeigte den malerischen Innenhof mit Brunnen und schönen alten Portalen. Ein Blick zurück aus den Hinterfenstern zeigte den großen Eutiner See mit der kleinen Fasaneninsel in seiner ganzen Schönheit. Auch die Reit- und Fahrschule Eutin, die sich im ehemaligen Marstall befindet, wurde vorweg ganz kurz eben besichtigt.

Nachdem wir dann alle vom Erbgroßherzog dankend Abschied genommen hatten — auch an dieser Stelle sei ihm unser aller Dank nochmals wiederholt —, wendete wir uns wieder dem Voßhause zu, um dort den Mittag zu verbringen.

Die letzte Hälfte dieses Tages brachte uns dann am Nachmittage mit dem Omnibus in Stippvisitenform durch die Holsteinische Schweiz. Ein herrlicher Spaziergang rund um den Ukleifee mit der sog. Angelbrücke, von der man den malerischen See mit seinen ihn umrahmenden herrlichen Silberpappeln überblicken kann, gibt uns die ganzen landschaftlichen Reize dieser Gegend zu erkennen. Vom Ukleifee fuhren wir über Sielbeck, hatten zur Linken einen herrlichen Ausblick auf den Kellersee, zur Rechten streiften wir nacheinander kleinere Seen, dann den gediegenen Krummsee und trafen in Malente auf den in der Vesperstunde silberglänzenden Dieksee. Nach der Kaffeepause im Hotel „Dieksee" folgten wir noch im Fußmarsch eine kleine Strecke dem romantischen, von den Holmer Buchen überschatteten Strandweg am Dieksee entlang. Wasserwild in verschiedensten Arten war hier interessant zu beobachten. Es war Gönner und Verehrer des sie fütternden Publikums.

Die Weiterfahrt nach Plön war eine Fahrt direkt durch die größte zusammenhängende Seenplatte Holsteins. Malerisch liegt die uralte Stadt Plön, die in diesem Jahre ihr 700jähriges Bestehen feiert, auf einem Hügel vor dem größten Holsteiner See, dem Plöner See. Urgewaltig ragen die Türme der früheren Kadettenanstalt aus dem Stadtbild heraus. Eigenartig muten die Straßenwindungen und die Häuser aus der alten Zeit an, die noch teilweise, für den Fremden sehr reizvoll wirkend, ihr altes Gewand behalten haben. Doch zu kurz war die Zeit, um alles schauen zu können.

Ueber Kreuzfeld, durch die Dodauer Forsten mit der berühmten „Bräutigams-Eiche", ging es dann wieder langsam Eutin zu, von wo aus wir am anderen Morgen mit dem ersten Zuge unserer Oldenburger Heimat zudampften. Von der alten Hansestadt Lübeck wurde während des einstündigen Aufenthalts von vielen noch nicht Sehensmüden schnell noch das Sehenswerteste mitgenommen. Durch das hohe, mit seinen alten Torglocken urgewaltig wirkende Holstentor kamen wir erst in die eigentliche Stadt und strebten sogleich dem ältesten und berühmtesten Hause Lübecks, dem Hause der Schiffahrtsgesellschaften, zu. Alte, aus dem 12. Jahrhundert stammende Traditionen werden von den einzelnen Schiffergesellschaften, die hier ihre gemeinsamen Beratungen auch heute noch abhalten, aufs strengste gepflegt. Auf der Rückfahrt wurden noch die herrliche Marienkirche und der geheimnisvolle alte Klostersäulengang gestreift

Wenn auch mancher von uns von dem unermüdlich vielen Sehen aufatmete, als er sich wieder im wunderbar mit streckenweise 120 Kilometer fahrenden zweistöckigen Schnelltriebwagen, der die Strecke Hamburg-Lübeck neuerdings verbindet, gemütlich gegen die gepolsterte Rückenlehne fallen lassen konnte und jedem wieder Heimatgedanken vorschwebten, so wird doch wohl kein Teilnehmer diese wundervolle Fahrt durch die holsteinischen Forsten, Wälder und Seen so leicht aus dem Gedächtnis verlieren. Hat sie uns Oldenburger doch wieder einmal gehörig aufgemuntert, in stetem Ringen und Kampf weiterzuschaffen.

Frühjahrszwischenfrüchte und Kehrpflug

Von Dr. A. Köstlin, Berlin

Landsberger Gemenge oder Winterwicken mit Roggen oder Weizen lernt man als gutes Frühjahrsfutter immer mehr schätzen. Es bringt, wenn es gut durch den Winter kommt, einen guten Massenertrag — 100 bis 120 Zentner vom Viertelhektar werden in diesem Jahr oft geerntet worden sein — und die Milchergiebigkeit fördert es außerdem. Nur darf man auch dieses Futter nicht überständig werden lassen. Wird es gereutert oder eingesäuert, dann kann man die richtige Schnittreife leicht abpassen und die ganze Fläche

Landw. Bilderdienst

in ein bis zwei Tagen abmähen. Aber oft muß es doch zum größten Teil grün gefüttert werden, und diese Futterzeit dauert dann immerhin gute zwei Wochen. In der richtigen Schnittreife wird man daher nur einen Teil des Futters mähen können; der Rest kommt entweder zu früh oder zu spät herunter. Nun kann man sich dadurch etwas helfen, daß man mehrere Futtermischungen anbaut, die zu verschiedenen Zeiten hintereinander reif werden. Man wird also im Herbst einen Teil der Frühjahrsfutterfläche mit Winterwicken und Roggen — die können zuerst gemäht werden — einen Teil mit Winterwicken und Weizen — der etwas später kommt — und einen Teil mit Landsberger Gemenge — das noch länger stehen kann — bestellen. Damit wird der Futteranfall schon etwas in die Länge gezogen. Mit verschiedenen Aussaatzeiten im Herbst, für ein und dieselbe Futtermischung, erreicht man jedoch nicht viel. Dadurch wird höchstens das gute Ueberwintern des Bestandes gefährdet.

Nun kommt aber noch ein anderer Mangel bei dem schrittweisen Abernten des Frühjahrsfutters zur Geltung: Die Fläche dieser Frühjahrsgemenge soll ja möglichst schnell wieder bestellt werden. Auf ihr werden meist noch Pflanzrüben oder Mais oder vorgekeimte Spätkartoffeln (eine recht praktische Maßnahme) gebaut, wenn man nicht gleich noch einmal ein Sommerfuttergemenge bringen will, was im allgemeinen nur unter ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen der Fall sein wird. Für die Bestellung aller Früchte ist aber außerordentlich wichtig, daß man genügend Feuchtigkeit im Boden hat. Da nun aber das Futtergemenge schon einen recht erheblichen Teil der Winterfeuchtigkeit für sich verbraucht hat, muß mit dem Wasser auf diesen Flächen ganz besonders sparsam umgegangen werden. Sie dürfen auf keinen Fall zu lange, also länger als zwei bis drei Tage, unbearbeitet liegen bleiben, sonst verdunstet vielzuviel wertvollster Bodenfeuchtigkeit.

Wie hilft man sich hier? Erstens muß beim Futterholen darauf geachtet werden, daß die Flächen so angemäht werden, daß bald eine lange Bahn für die folgende Bodenbearbeitung frei wird. Also schmale Streifen anmähen, so daß man schnell von einer Schmalseite zur anderen durchstoßen kann! Hat man so ein langes Handtuch von Ackergrenze zu Ackergrenze herausgemäht, dann folgt sofort das Bodenbearbeitungsgerät, entweder der Pflug oder der Grubber.

Hier zeigt sich nun wieder, besonders im Kleinbetrieb, ein ganz großer Vorteil des als Rechts- und Linkswender verwendbaren Kehrpfluges (früher als Wendepflug, Doppelbrabanter usw. bezeichnet). Er kann auf der langen Bahn sofort angesetzt werden, ganz unabhängig von ihrer Breite. Er liefert keine unnötigen Furchen und Kämme, einerlei, ob der ganze Acker in einem Zug oder zunächst nur ein Teil gepflügt wird. Da nach dem Frühjahrsfutter zu den meist folgenden Hackfrüchten noch Stallmist gegeben werden muß, so erleichtert der Kehrpflug auch das Mistunterbringen. Der Mist braucht nur auf einer Seite des Ackers aufgefahren und gebreitet zu werden und kann leicht, ohne der Sonnenbestrahlung lange ausgesetzt zu sein, sofort untergepflügt werden.

Futterholen, Mistausfahren und Mistbreiten lassen sich leicht mit dem Pflügen verbinden. Ist der erste Futterstreifen durchgemäht und abgefahren, dann wird beim täglichen Futterholen ein voller Mistwagen mit aufs Feld genommen, der zweite Mistwagen folgt, wenn das Gespann nach dem Futterholen vom Hof zum Pflügen auf den Acker kommt. Der Mist der zwei Wagen wird in schmalen Streifen auf der langen Ackerseite ausgebreitet und darauf sofort untergepflügt. Nach der Mittagspause kann wieder ein voller Dungwagen mit auf den Acker genommen werden, so daß schließlich höchstens noch ein Wagen mit Mist in einem besonderen Arbeitsgang vom Hof geholt werden muß, um soviel Mist auf dem Acker zu haben, wie täglich untergepflügt werden kann.

Auch die Bearbeitung des mit dem Kehrpflug gepflügten Landes geht einfacher vor sich, da sich der Zustand des Bodens und seine Gare von der einen langen Ackergrenze zur anderen ziemlich gleichmäßig verändert, und der Acker deshalb von einer langen Seite her auch gleichmäßig bearbeitet und bestellt werden kann, ohne durch Furchen und Kämme oder Pflugstreifen mit anderer Bodenbeschaffenheit unterbrochen zu sein. Voraussetzung ist natürlich auch hier, daß man die Bodenbearbeitung zum richtigen Zeitpunkt mit dem richtigen Gerät vornimmt. Wenn man das tut, dann wird durch die Verwendung des Kehrpfluges, ganz besonders auf den kleinen Flächen des Kleinbetriebes, nach Frühjahrsgrünfutter immer eine gute Bestellung der folgenden Früchte möglich sein. (RKTL)

Die Holzkohle in der Tierheilkunde

Bekanntlich wird die Holzkohle in verschiedenster Form bei manchen menschlichen Krankheiten angewendet. Ueber ihre Heilwirkung bei unseren Haustieren berichtet E. Mangold eingehend in einem im „Forschungsdienst" (Band 1, Heft 11, 1936) erschienenen Aufsatz. Besonders als Vorbeugungsmittel hat sich die Holzkohle bewährt, desgleichen als wirksame Medizin bei den verschiedenen Magen- und Darmerkrankungen, wie Durchfall und abnormen Gärungen. Daß bei durch übermäßige Aufnahme von Rübenblättern hervorgerufener Diarrhöe des Rindviehs die Kohle gute Dienste leistet, ist hinlänglich bekannt. Das gleiche gilt aber auch für die anderen Haustierarten, bei denen man damit außerordentlich gute Erfolge erzielt hat.

Bei Schweinen z. B. hat sich die Holzkohle sehr gut gegen Durchfall bewährt, aber auch in der Ferkelaufzucht spielt sie als Vorbeugungsmittel eine große Rolle. Allgemein wird empfohlen, den Schweinen bei einer Fütterung mit Gärfutter, Schnitzeln und Rüben täglich je Tier 15 bis 30 Kilogramm Holzkohle zu verabreichen. Aber auch bei der Aufzucht des Geflügels ist dieses Naturheilmittel kaum zu entbehren, zumal es die Tiere sehr gern aufnehmen, wenn auch kein direkter Einfluß auf die Futterwirkung nachgewiesen werden kann, so ist doch der Wert der Beimischung von Holzkohle ins Futter wegen seiner vorbeugenden Eigenschaft unbestreitbar. Freiwillig nehmen ganz junge Küken beispielsweise 4 Prozent Holzkohle (auf das Gesamtfutter gerechnet) auf, erwachsene Hennen jedoch nur 1,5 Prozent. Gemäß diesen Nahrungsinstinkten der Tiere muß die Verfütterung von Holzkohle also als unbedingt förderlich angesprochen werden.

Pappdächer ausbessern!

Das in den verflossenen Jahren überall auf dem Lande erbaute Pappdach erfreut sich oft wegen seiner Ausbesserungsbedürftigkeit keiner großen Beliebtheit. Will man die Leckstellen restlos beseitigen, so muß man nach größeren Regenschauern die einzelnen Stellen mit Kreidestrichen auf der Dachinnenseite umranden und so kennzeichnen. Der Pappdachdecker kann sich dann die kleinen Löcher suchen. Findet er sie auch so noch nicht, so kann man auch von der Innenseite aus an der entsprechenden Leckstelle mit einem spitzen Nagel das Pappdach, zwischen zwei Brettern natürlich, durchstoßen, so daß der Dachdecker die Stelle auf dem Dach markieren kann. Das Durchstechen der Pappe und das Markieren der Leckstellen mit Kreide wird bei hohen Dächern am leichtesten durchgeführt, wenn man einen Nagel bzw. ein Stück Kreide an eine lange Stange bindet. Bemerkt muß allerdings noch werden, daß das Regenwasser auch zuweilen nahe dem Dachfirst an einer undichten Stelle eindringt, oberhalb der Schalung entlang läuft und erst viel später und tiefer als die Leckstelle austritt. Doch merkt ein geübter Dachdecker derartige Undichtigkeiten sofort. Immerhin ist es für jeden Pappdachbesitzer von Vorteil, wenn er durch rechtzeitiges Aufzeichnen der Leckstelle dem Dachdecker die Arbeit erleichtert.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 170 \ Freitag, den 26. Juni 1936

Kultstätten in China

Von Olga Freifrau v. Stein, Oldenburg

Der Himmelsaltar in Peking

Fern über der Chinesenstadt, am Ende der weiten Chien-Men-Straße, ragt das runde blaue Dach des Himmelstempels, des bedeutendsten, kunstvollsten und schönsten Tempels nicht allein von Peking, sondern in ganz China. In ihm waltete der Kaiser, der „Sohn des Himmels“ als Hohepriester seines Amtes und brachte „Schangdi“, dem Herrscher Himmels und der Erde, seine Opfer dar.

Durch einen dreitorigen Eingang in einer hohen roten Mauer, die 3½ Meilen umschließt, betritt man ein herrliches Parkgelände mit uralten Cypressen, deren jede ein wundervolles Naturdenkmal ist. Auf weiten Alleen gelangt man durch eine zweite Mauer in einen Innenpark, in dem ein roter Palast mit gelbem Dach steht; weiße Marmorbrücken, Treppen und Balustraden führen zu ihm hinan; es ist „die Halle der Enthaltsamkeit“.

Erst durch eine dritte Umwallungsmauer aber nähert man sich dem eigentlichen Gebiet des Himmelstempels, der aus dem Tempel des „Gottes des Weltalls“ und dem „Altar des Himmels“ besteht. Ein erhöhter, breiter Fliesenweg verbindet beide miteinander, eingefaßt von vielen kleinen weißen Marmorsockeln, die bei der großen Opferfeier, die immer nachts stattfand, zum Einstecken der Laternenpfähle dienten.

Gen Norden, hinter einer prächtigen, dreitorigen Eingangshalle, erhebt sich auf einem weißen Marmorpodest, in der Mitte einer runden Umwallungsmauer, ein runder, prächtiger Tempel, dessen ziegelroten, reich geschnitzten Holzwände von goldenen Pfeilern in Felder geteilt sind, mit einer rundgeschweiften, in einer Spitze endenden, tief himmelblauen, weißen Marmorbalustrade umgeben, führen nach allen Himmelsrichtungen breite Marmortreppen hinab, über welche die kaiserliche Sänfte getragen wurde. Das Innere im Stil eines Säulentempels, in bronzefarbenem Ton, zeigt eine kunstvoll geschnitzte Holzdecke. In diesem Tempel hatten die heiligen Tafeln ihre bleibende Stätte. Auf vier weißen Marmorsockeln, je zwei auf einer Seite, standen die Tafeln der kaiserlichen Ahnen; auf einem erhöhten Altar in der Mitte, zu welchem Stufen hinanführen, befand sich die heilige Tafel des Himmels mit schön geformten Opfergefäßen davor.

Am Südende des Fliesenweges liegt eine nicht minder prächtige, dreitorige Eingangshalle. Hinter diesen führen in weiten Abständen dreitorige, mit Wolkenflügeln gezierte Marmorpylonen durch eine äußere und eine innere rote Umwallungsmauer. Darin erhebt sich aus blendend weißem Marmor, in drei sich nach oben verengenden Terrassen, der „Altar des Himmels“. Mit seinen Marmorskulpturen, Treppen und Säulen ist er ein Kunstwerk von echter erhabener Einfachheit. Seine drei Terrassen bedeuten Himmel, Erde und Menschen. Auf der obersten Terrasse befindet sich in der Mitte eine runde Marmorplatte, die die Mitte der Welt bedeutet.

Von der Terrasse des Himmelsaltars, zu dem rings die alten Bäume ihre grünen Wipfel neigen, schauen wir zurück gen Norden, durch die Flucht der hohen Marmorpylonen auf die farbenprächtige Eingangshalle. Ein fesselndes Bild in der Schönheit der Formen und Farben.

*

Opferfeier

Am Tage vor der Wintersonnenwende begab sich der Kaiser in einem gelben Wagen, der von einem weißen Elefanten gezogen wurde, mit seinem Gefolge von über 2000 Personen, Prinzen, Mandarinen, hohen Militär- und Zivilbeamten sowie Eunuchen durch die menschenleeren Straßen der Stadt, in denen zu dieser Stunde kein gewöhnlicher Sterblicher sich blicken lassen durfte, hinaus in das Tempelgebiet. Dort fuhr er sogleich nach dem Himmelstempel, wo er Weihrauch opferte, sich vor der Tafel des Himmels niederwarf und im Gebet verharrte.

Darauf begab er sich in die Halle der Entsagung, wo er die Waschung vornahm und die Nacht mit Fasten im Gebet verbrachte. Zur selben Zeit wurden am Himmelsaltar drei riesige drahtvergitterte Laternen an Masten hochgezogen. Ein Mandarin hatte die Lichter zu putzen und zu bewachen, er wurde schwer bestraft, wenn ein Licht erlosch, was als eine schlimme Vorbedeutung angesehen wurde.

Zwei Stunden vor Sonnenaufgang erging an den Kaiser die Meldung, daß alles zur Feier bereit sei. Nachdem er seine himmelblauen Festgewänder, blaue Schuhe und die schwarze Seidenkappe angelegt hatte, fuhr er, begleitet von seinem Gefolge, nach dem Himmelsaltar und begab sich dort in das für ihn am Südende errichtete gelbe Seidenzelt. Dort wartete er, bis die aus dem Himmelstempel herbeigeholten heiligen Tafeln auf dem Altar Aufstellung gefunden hatten. Hierauf stieg er die Südtreppe bis zur Mittelterrasse hinauf und verharrte mit dem Gesicht nach Norden.

Die Feier begann mit Musik. Sobald das Gefolge seine Plätze eingenommen hatte, stieg der Kaiser zur obersten Terrasse hinauf. Unter feierlichen Klängen wurden die verschiedenen Opfergaben dargebracht, in drei selbständigen Handlungen, zu deren jeder der Kaiser an den Fuß der mittleren Terrasse hinabstieg. Hierauf vollzog der Kaiser vor dem heiligen Tablett des Himmels neun Niederwerfungen. Tiefste Stille trat ein; während ein Sänger eine weihevolle Hymne anstimmte, hob der Kaiser mit beiden Händen ein kostbares Stück blauen Nephritsteins — das Symbol des Himmels — zur Tafel Schangdis empor und flehte den Segen des Himmels und seiner kaiserlichen Ahnen auf das Land herab.

Nachdem die Riten vollzogen waren und die Opferfeuer loderten, begab sich der Kaiser wieder in sein Zelt hinab.

Diese Opferfeiern haben in China seit vielen Jahrhunderten, ohne Unterbrechung stattgefunden, bis sie durch die Absetzung der Manchudynastie im Jahre 1912 abgeschafft wurden.

*

Schangdi-Tempel

Auf dem Gipfel des Phönixberges, den die verwitterte Stadtmauer des alten Städtchens Nanching hoch oben umhegt, ragen in hübschen architektonischen Formen die Dächer des Schangdi-Tempels, der der Sage nach vor drei Jahrtausenden erbaut worden sein soll.

Seine verschiedenen Tempelhäuser, die sich in bestem baulichen Zustand befinden, umschließen hinter einer Eingangshalle einen viereckigen Tempelhof mit zwei Seitentempeln und dem querstehenden Haupttempel. Seitlich vor dem Haupttempel steht ein kleiner, ungefähr zwei Meter hoher sogenannter „Papierofen“ mit schön geschwungenem Dach und einer nischenartigen Oeffnung, die zur Verbrennung der aus Papier nachgeformten Opfergaben — auch von Papiergeld — dient. Und vor jeder Tempelpforte befindet sich eine Steinwache, zum Einstecken brennender Opferstäbchen.

In der Mitte des Haupttempels aber, hinter roten Seidenvorhängen ragt das überlebensgroße goldene Bildwerk Schangdis. Der Schangdi-Kult ist die älteste Religion Chinas. Schangdi galt als der oberste Schirmherr des Weltalls. Neben ihm gab es noch andere Naturmächte: Berge, Flüsse und Sterne. Zugleich war Schangdi der Begründer des monarchischen Systems, auch kommt von ihm her der Ahnenkult, der in China noch immer einen tiefgreifenden religiösen Einfluß ausübt.

Noch eine ganze Anzahl mit dem Schangdi-Kult in Beziehung stehender Götterbilder beherbergt der Tempel. Da ist in einem Abteil ein gleich großes goldenes Bild der Göttin Wang Me Miang; von kleinen Kindern umgeben, verheißt sie den kinderlosen Frauen Erfüllung ihrer Wünsche. Weiter ein Götterbild mit fünf kleinen Knaben: den fünf Himmelssöhnen. Und an der hintersten Seitenwand des Tempels mit Schwertern bewaffnet, die zehn Himmelskönige. Auch Confuzius ist ein Tempel mit einem überlebensgroßen Standbild geweiht.

Der Schangdi-Kult wurde durch den Taoismus-Buddhismus und Lamaismus mehr und mehr verdärngt. Da der Chinese jedoch stark zur Mystik neigt, so ist wohl anzunehmen, daß dieser Kult keineswegs ganz aus seinem religiösen Empfinden geschwunden ist, was auch die sorgliche Pflege dse Tempels bis auf den heutigen Tag bezeugt.

Ich kaufe Rita

Von André Baron Foelckersam

Ein ganzes Jahr hab ich gespart: ich will mir einen Hund kaufen, einen Airedale-Terrier! Einen mit einem blonden Bart. Ich gebe Anzeigen auf, telephoniere, fahre umher, sehe mir einen an, den andern. Einer hat eine zu helle Nase, der andere rachitische Beine, der dritte keinen Bart. Da erfahre ich, daß in einem Hundezwinger außerhalb der Stadt junge Airedales verkauft werden. Als ich anrufe, erweist sich, daß schon drei andere Käufer am nächsten Tag hinfahren wollen.

7 Uhr 15 fährt der erste Zug. Die Nacht kann ich keine Stunde schlafen. Ob die anderen Käufer auch mit diesem Zuge fahren? Um vier Uhr stehe ich auf. Bald merke ich, daß es ein Unglückstag ist. Beim Aufstehen zerschlage ich mir das Schienbein und schneide mich beim Rasieren. Auf dem Bahnhof komme ich eine Stunde zu früh an und bin glücklich, in Ruhe eine Tasse Kaffee zu trinken. Da erweist es sich, daß der Zug nicht um 7.15, sondern um 6.15 Uhr fährt. Ich habe noch gerade Zeit, in den abfahrenden Zug zu springen. Hungrig, böse, müde. Mißtrauisch sehe ich mir die Mitreisenden an: ob vielleicht die anderen drei Käufer darunter sind?

Umsteigen. Dann mit dem Autobus weiter. Natürlich setze ich mich in den falschen. Steige aus, warte endlos und habe genügend Zeit, um mir auszumalen, wie die anderen Käufer sich den schönsten Hund aussuchen.

Ich fahre zurück. Steige aus. Wo ist der Zwinger? Kein Mensch hat eine Ahnung. Endlich sagt jemand: gehen Sie die Straße bis ans Ende, dann am Turmplatz vorbei, dann durch ein Wäldchen, dort biegen Sie in einen kleinen Pfad ein, — nein, nicht den ersten, den dritten von links, dann kommen Sie an der Waldschule vorüber. Lassen Sie die Waldschule rechts liegen und halten Sie sich nach Süd-Ost.

Ich drehe mich im Wäldchen in die Runde und bin schon fest entschlossen, zum Autobus zurückzukehren, da höre ich plötzlich Bellen. Einen herrlichen Hundegesang aus vielen Kehlen. Da ist auch schon die Pforte. Ein reizender Mann kommt mir entgegen — der Zwingerbesitzer.

„Und die Airedales, — alle noch da?“ frage ich erschöpft.

„Weshalb sollten sie nicht da sein?“

„Und die anderen, sind sie noch nicht gekommen?“ stoße ich hervor.

„Wer denn? Wir erwarten keine weiteren Airedales.“

Ich bin der Erste!

Endlich stehen wir vor dem Zwinger. „Das sind Bärbels Kinder“, sagt der Zwingermann. Sie haben doch sicher von Bärbel vom Tannenhof gehört. Mehrfacher Champion!“

„Aber gewiß!“ beeile ich mich zu sagen. Und ich betrachte mit gewisser Ehrfurcht Bärbels Kinder: drei bärtige, freche Welpen, die durchs Gitter kläffen, aufgeregt über den Besuch. Schon stehe ich mitten drin. Die drei stürzen sich auf mich, binden mir die Schuhriemen auf, lecken meine Hände mit rauhen rosa Zungen. Ein jeder versucht zu gefallen. Da ist Rose vom Tannenhof, mit sentimentalem Augenaufschlag. Sie setzt sich schnell in Positur wie bei einem Photographen. Stropp, ihr Bruder, springt an mir hoch. Nur ein Airedalefräulein mit einem herrlichen Bart und dunklen Augen kümmert sich nicht um mich. Sie wirbt nicht, sie preist sich nicht an und macht sich nicht wichtig. Sie ist hochmütig. Sie sitzt in der Ecke und spielt mit einem alten Schuh. Sie denkt nicht daran, sich um mich zu bemühen. Ab und zu guckt sie mich frech an.

Das ist Rita.

Während ich mit den anderen spiele, sie bewundere und mich mit dem Zwingermann über Gebäude und Kopfform des Airedaleterriers unterhalte, muß ich immer wieder zu Rita hinsehen. Und schon weiß ich genau, daß niemand anders in Frage kommt als sie.

Plötzlich steht Rita auf, im Maul den alten Schuh. Sie kommt langsam und wedelnd heran und legt mir den Schuh vor die Füße. Dann springt sie zurück, sieht mich an und bellt laut und erregt. Der Zwingermann preist Rita an und spricht über ihre vorzügliche Hinterhand. Was geht mich Ritas formvollendete Hinterhand an? Und wenn sie noch so herrlich ist oder noch so miserabel! Auch wenn Rita überhaupt keinen Bart hätte, würde ich sie lieben.

Rita zupft an meinem Schlips, legt ihren Kopf auf meine Schulter und schaukelt sich vor lauter Zufriedenheit in den Hüften. Aber schon sind die anderen da und versuchen mich zu betören. Rose setzt sich sentimental hin, mit einwärtsgedrehten Beinen, und sieht mich mit schiefem Kopf verführerisch an. Stropp nagt an meiner Hand, als wäre sie ein Hundekuchen.

„Ich habe Rita gewählt“, sage ich dem Zwingermann. Er möchte sich mit mir über den geschäftlichen Teil unterhalten, aber ich mache ein Zeichen, nur ja nichts in Ritas Gegenwart zu sagen. Und ich führe ihn weit fort, damit sie nichts hört. Schlimm genug, daß man Rita kaufen kann.

Dann sitzen wir beide wieder zusammen und spielen mit dem alten Schuh. Ich kann mich nicht von Rita trennen. Der Zwingermann wird schließlich ungeduldig.

Der Abschied kommt. Als ich fortgehe, sieht Rita mir nach, sie steht mit ihren Geschwistern am Gitter. Einen Monat noch, bis ich aufs Land fahre, müssen wir getrennt bleiben. Meiner Wirtin in der Stadt fehlt es am Ende noch an Nachsicht und Güte, wenn Rita in ihrer Jugend Parkett und Waldboden verwechselt.

Ein neues Leben beginnt jetzt für Rita. Geschenke sind zu besorgen: ein Gummiball, ein alter Schuh, ein riesiger Kalbsknochen und ein kobaldblaues Halsband. Nach vier Monaten führe ich Rita in die große Welt ein, — auf ihre erste Ausstellung. Sämtliche Airedales werden vor Neid erblassen, wenn sie d i e s e n Bart sehen!

Das neue Gesetz

Dessessarts, ein berühmter französischer Schauspieler, der sich um 1800 im Haag aufhielt, wurde auf der Jagd des Erbstatthalters ertappt, als er eben nach einem Rebhuhn feuern wollte.

„Herr!“ fuhr der Forstbeamte ihn empört an, „was haben Sie für ein Recht, hier zu jagen?“

„Was für ein Recht?“ fragte der Schauspieler und stellte sich ernst und feierlich in die Positur eines deklamierenden Helden. „Des starken Geistes Recht, den göttlicher Beruf zum unumschränkten Herrn gemeiner Geister schuf!“

„Ja so!“ — sagte der Wildhüter eingeschüchtert, „das muß wohl ein neues Gesetz sein. Dann schießen Sie nur.“

Abschied im Landestheater

Leo Erichsen — Gustav Gottschalk

Es wird natürlich immer schwer sein, das Wirken eines Künstlers, der mehrere Jahre an einer Bühne wirkt, so zu würdigen, wie er es verdient; ja, es ist unmöglich, in einem kurzen Versuch die Ergebnisse so vieler mühevoller, Hingabe fordernder Arbeit zu umreißen. Wir werden sonst viel besser den Leistungen in den Einzelbesprechungen gerecht, die dann im Verlaufe der fortschreitenden Taten folgen. So kann zum Schluß, beim Abschied, immer nur eine Skizze der Persönlichkeit gezeichnet werden, die die Erinnerung an die Fülle der Masken, an die geistigen und seelischen Werte, an Stimme und Haltung wecken. Auch in menschlicher Hinsicht entsteht ein Bild, dessen Charakter bestimmte Formen angenommen hat und das in uns den Widerhall hervorruft. Leo E r i c h s e n kennen wir als gemütvollen Künstler, der zwischen den großen Aufgaben seiner heldischen und lyrischen Partien den Kern seines Wesens teilen mußte. Er nahm immer durch willige, liebenswürdige Art des Auftretens für sich ein; sein gutes Lachen, seine jugendliche Schwärmerei gefiel. Diese Anlagen in Rollen wie Florestan in „Fidelio“ oder Siegfried mit dem notwendigen heldischen Charakter zu vereinen, war für ihn nicht leicht, doch überzeugte der Ernst seiner Auffassung ebenso sehr wie die immer wieder festzustellende Eignung der Stimme gerade für die größten Fächer. Erichsen wäre sicherlich glücklicher gewesen, wenn die Spielfolge ihm eine restlose Auswertung dieser seiner großen Gaben als Heldentenor gestattet hätte, aber alle Wünsche lassen sich nicht erfüllen. Im übrigen stehen auch die anderen Gestalten, die Erichsen in diesem Jahr verkörperte, in ausgezeichnetem Andenken, so Alvaro in „Macht des Schicksals“, Max im „Freischütz“, Sylvain im „Glöckchen des Eremiten“, Gottfried im „Wahrzeichen“. Die Rolle, in der er sich gestern von Oldenburg verabschiedete, bot ihm nicht gerade die beste Gelegenheit, sein Können zu zeigen, vielleicht kommt aber gerade in dem französischen Gesandten in „Zar und Zimmermann“ die künstlerische Gesinnung des Sängers besonders gut zum Ausdruck, die sich mit der Lyrik und auch mit dem Schmelz seiner Stimme überzeugend durchsetzt. Man kann es schon verstehen, daß Peter Iwanow auf ihn eifersüchtig wird.

Diesen Peter Iwanow stellt bekanntlich Gustav G o t t s c h a l k dar, die zweite Persönlichkeit, die sich gestern abend verabschiedete. Gottschalk hatte als Buffotenor zahlreiche charakteristische Figuren zu spielen. Er lernte im Verlauf seiner Oldenburger Tätigkeit vieles hinzu, wie sich bei der Nennung seiner Rollen in der vergangenen Spielzeit leicht feststellen läßt. Er bot uns den Jaquino in „Fidelio“, Trabucco in „Macht des Schicksals“, Kilian im „Freischütz“, Thibaut im „Glöckchen“, den Mohren im „Wahrzeichen“ und ausgezeichnet herausgearbeitete Typen, vor allem als Knappe Georg im „Waffenschmied“, als Spoletta in „Tosca“ und als Incroyable in „André Chénier“. Wir wünschen Gottschalk ebenso wie Erichsen auf dem weiteren Berufsweg „Hals- und Beinbruch“, wie die abergläubische Kulissensprache es so rauh ausdrückt; wir sind überzeugt, daß beide ihre stimmlichen Fähigkeiten nach den hiesigen Erfahrungen mit Erfolg nutzen werden; hoffentlich hören wir bald Gutes von ihnen, wie wir immer gern im Geist die scheidenden Künstler an ihre neuen Wirkungsstätten begleiten und den Oldenburgern Mitteilung vom weiteren Schicksal dieser ihrer alten Freunde machen.

Daß sich die Oldenburger selbst unseren herzlichen Wünschen anschließen, war gestern aus dem Beifall und den Blumentischen ersichtlich.

dr. kb.

Landesbibliothek Oldenburg

Damenstrümpfe
1.95 1.50 1.25 0.95
Damenkniestrümpfe
1.25 0.95 0.85
Damensocken
weiß - farbig - polofarbig
0.75 0.40 0.28
Kindersocken
weiß - farbig - polofarbig
Gr. 1-2 0.25 - Gr. 3-6 0.35
Gr. 7-8 0.40

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Reitersturm 1/63
Trupp Hundsmühlen
Sonntag, den 28. Juni
Großer Ball
in Gut Hundsmühlen (E. Dannemann). Anfang 17 Uhr
Vorortsbahnverbindung ab Marktplatz

Sonntag, den 28. Juni 1936
2 Großkonzerte
zugunsten des Hilfsfonds der NSV
der vereinigten Bahnschutzmusikzüge Münster und Oldenburg im Garten der „Union"
16 Uhr Nachmittagskonzert
20 Uhr Abendkonzert
Karten in den Vorverkaufsstellen: Deutsche Buchhandlung, Niemeyer und Reisebüro Lange Straße, Frese, Staustraße und Parade, Haarenstraße
Eintritt 0.30 RM **50 Musiker!**

Alt-Osternburg
Sonnabend, den 27. Juni
Großer Wochenendball
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei
Sonntag, den 28. Juni: **Sommernachtsball**
Fabelhafte Dekoration — Feenhafte Beleuchtung
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Es spielt unsere beliebte Hauskapelle

---

Hundsmühler Krug
H. Wöbken
Sonntag, 28. Juni 1936:
Großer Sommerball
Männer-Gesangverein „Eintracht", Eversten IV
Es spielt die fabelhafte Hauskapelle. — Anfang 16 Uhr.
½stündlich Vorortsbahnverbindung ab Markt

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden beugen Sie vor durch:
Knoblauch-Beeren
„Immer Jünger"
Geschmack- und geruchlos
Monatspackung M. 1.— Zu haben:
Kreuz-Drog. Kolwey, Lange Str. 43
Drog. Fischer, Lange Str. 11
Stau-Drog. Wessels, Staustr. 15
Drog. Lüdtke, Nadorster Str. 105
Drog. H. Willers, Friedensplatz
Drog. Meyer, Schützenstr. 1
Drog. H. D. Otten, Ofener Str. 30 und Gartenstraße 23

Gemischter Chor Moslesfehn
Sonntag, 28. Juni 36
Großer Ball
Gesangvorträge
Flotte Musik
Anfang 7 Uhr. Hierzu laden ein
Der Gemischte Chor
Johann Büsselmann

Alt-Osternburg
Jeden Freitag **Tanz**

Mähgras zu verkauf.
G. Hanc
Ekhorn

Verkaufe zwei Kuhkälber und ein Bullenkalb.
A. v. Felden, Ekhorn.

Hannoversches Brot
Münsterländer Schwarzbrot
Rienburger Brot
Ahlhorner Stuten
mit und ohne Rosinen
Karl Schmidt, Staustr. 17

Paddelboot zu verkaufen.
Schützenhofstraße 68.

Der neue Trumpf-Junior
Adler
RM 2950.- ab Werk
Harmdierks & Remmen
Oldenburg i. O.,
Jul.-Mos.-Platz 5, Ruf 4741

Kaufgesuche

Gebr. naturlack. **Küchenbüfett** z. kaufen ges. Ang. unter E T 592 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bauplatz in Osternburg
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Lage und Größenangabe unt. E W 595 an d. Gesch. d. Bl.

Guterh. **Anzug** (Gr. 48) zu kauf. gesucht. Angebote unt. F A 596 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sommerhaus od. Bauplatz
hierfür mit Baumbestand, im südl. Oldenburg — Street bis Dötlingen — zu kaufen gesucht.
Lübbers, Wilhelmshaven,
Bismarckstr. 106 / Tel. 1458

Tägliche Dampferfahrten
Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags nach
Brake - Elsfleth - Bremerhaven
Abfahrt Stau 8.00 Uhr, Rückkehr zirka 21.00 Uhr.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt **RM 1.50**
Beschktg. des Lloydschnelldampfers **„Europa"** bis 29.6.
Montags und Mittwochs
nach Elsfleth — Farge — Vegesack — Bremen
Abfahrt Stau 8.00 Uhr, Rückkehr ca. 21.00 Uhr.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nur **RM 1.50**
Bewährter Wirtschaftsbetrieb — Musik an Bord.
Fahrkarten u. Auskunft im Fahrkartenhaus am Stau, Lloydreisebüro, Lange Str., Gastwirt König am Stau u. an Bord
Für Vereins-, Schul-, Gesellschafts- u. Betriebsfahrten empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe
OWM. Schreiber-Reederei, Bremen, Kaiserbrücke, Ruf 51962

Für den Rumtopf!
Alexanderklaren, Franzbranntwein, Jamaikarum-Verschnitt
Willy Mönning, Alexanderhaus und Filialen

Kösters Kaffee ist gut!

Junge, echte Angorakatzen zu verkaufen. Oldenburg i. O., Ammerländer Heerstraße 60.

Kinderwagen zu verkaufen. Blumenstraße 27 unten.

Niedliche **Maikatzen** abzugeben. Alexanderstraße 112

Auf Reisen

und während Ihres Urlaubes brauchen Sie die

Nachrichten für Stadt und Land

nicht entbehren. Wenden Sie sich wegen Nachsendung an unsere Geschäftsstelle Peterstraße 28, Fernsprecher 3446

Hofstelle Neuhamm bei Nordenham
steht zum 1. Mai 1937 zur Neuverpachtung. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an
G. Hullmann, Ekhorn.

Günstig für Brautleute
Schlafzimmer (echt Eiche)
komplett 390 RM
Schlafzimmer (Eiche gebort) 290 RM
Küche (Elfenbein) 150 RM
Küche (Natur) 140 RM
Auch gegen Ehestandsdarlehen
Borchers, Bürgerschlfr. 24

Städtischer Schlachthof
Freibank
Sonnabend ab 8.30 Uhr: Fleischverkauf.
Bei Nr. 125 anfangend.

Weißemaill. Küchenherd zu verkaufen. Bergstraße 13

0.45 Hektar Dreschengras zu verk., evt. auf mehrere Jahre zu verpachten. 2. Feldstraße 61

Läuferschwein zu verkaufen Wittsfeld 34, ab Raudeborst.

Zu verkaufen
ein bestes Arbeitspferd
Georg Büsing,
Strückhausen-Neustadt.

Gut erhaltene **Trittnähmaschine** zu verkaufen. **Biener,** Ackerstr. 8. Nähmaschinenwerkstatt.

Ladenregale, sehr gut erh., pass. für Kol.war.- und Gemüsegesch., 25 RM, f. n. **Grammophon** mit 30 Pl. 30 RM, **Sofa u. Betst.** b. Nachz. Fil. Nadorster Straße 30.

Ehzimmer (echt Eiche)
komplett für 240 RM
zu verkaufen.
Bürgerschstraße 24.

Mietgesuche

Gef. zum 1. 8. o. sp. Jr. **Wohng.** 20—30 RM Mt. H. u. O. v. Ang. unt. E S 591 an d. Gesch. d. Bl.

Gef. zum 1. 8. o. sp. 2 Zimm. m. Küche u. evtl. etwas Land. Ang. unt. E R 590 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Gut möbl. **Balkonzimmer,** evtl. mit Pension, zu vermieten. Kleine Kirchenstraße 61.

Zu vm. zum 1. 10. mod., in gut. Zustd. befindl. Etage, 5 Zimm., Küche, Bad, 2 Balk usw. Zentr.-heizung. Miete 100 RM. Angebote unter E P 594 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zim. z. vm. Haarenstr. 39

Sonn. Oberwohn., 2 Zimm. und Küche, an ruh. Bewohn. z. verm. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Einf. möbl. **Zimmer** z. verm. zum 1. oder später Ofenstraße 12

Frdl. möbl. **Zimmer** sof. od. zum 1. 7. zu verm. Heil.geiststraße 41

Stellen-Gesuche

Langj. **Fahrer** s. Stellg. zwecks Veränderg. Ang. unt. D 124 an Bischoffs Anz.-Ann., Osternburg.

Junges Mädchen
das kochen, backen und einmach. kann, sucht Stellung in d. Stadt oder auf dem Lande, ohne Landarbeit und Viehversorgung. Bei Siegmann, Sandkrug b. Oldbg.

Stellen-Angebote

Männliche

Ordentlicher
Arbeiter
für ein Kohlengeschäft auf sofort gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Zum Dienst in der **Feuerlöschpolizei** sollen alsbald
einige Motorenschlosser
eingestellt werden. Bewerber müssen den Führerschein Kl. 2 besitzen, mindestens 1,70 m groß sein und ihrer Wehrpflicht genügt haben.
Meldungen auf der Hauptfeuerwache zwischen 12 und 13, sowie 18 und 19 Uhr, wo die näheren Bedingungen mitgeteilt werden.
Oldenburg, den 25. Juni 1936.
Polizeiamt
Dr. Jungermann

Achtung für ambulante Gewerbetreibende und Platzvertreter in Stadt und Land!
Einzigartige Neuheit
Jeder Haushalt Käufer. Außerordentlich gute Verdienstmöglichkeit. Interessenten richt. schriftliche Anfragen unter D R 567 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtiger
Motorradschlosser
gesucht.
Georg Schwarting
Lange Straße 2

Suche für sofort oder später
kath. Jungen
Familienanschl. und guter Lohn
Bauer **Jos. Konerding,**
Münster i. W.,
Steinfurter Str. 159.

Weibliche

Zum 1. Juli eine Nachmittagshilfe von 2 bis 6 Uhr gesucht. Näh. in der Geschäftsstl. d. Bl.

Suche landwirtsch. Gehilfin und 16jährigen Gehilfen
A. Klostermann, Dangast.

— Kontoristin —
für Schreibmaschine und leichte Kontorarbeiten gesucht. Angebt. unt. F C 598 an d. Gesch. d. Bl.

Zur Betreuung und Pflege meiner 5 Kinder (8—1½ J.) suche ich zum 8. Juli eine energische, selbständige kath.
Kindergärtnerin oder -Pflegerin
Nähkenntnisse erforderlich.
Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsangabe erbeten an
Frau Flacke
Flackes Restaurant
Wilhelmshaven.

Kirchhoffs Oberhemden 2.25 3.25 4.25 5.28 6.25 7.25 8.25 10.75 b. d. Hauptpost

Landesbibliothek Oldenburg